

THW journal

BY

3/2026

THW journal BY



ISSN-0954-5884
47. Jahrgang
03/2026



Liebe THW-Kameraden und -Kameradinnen, liebe Leserinnen und Leser,

vom Tornado in Norddeutschland in bis zum Saurüsselkopf-Brand in den Alpen – es gab und gibt viel zu tun für Einsatzkräfte in den Hilfs-Organisationen.

Ausdauer werden sie alle brauchen, denn die Perspektive, die Natur und auch Technik im weitesten Sinn bieten, verheißt nicht weniger Bedarf an sachkundigen Menschen, die helfen.

Konträr dazu wächst eine Art von „ohne mich“ – Denken.

„Frage nicht, was dein Land für dich tut – frage, was Du für dein Land tun kannst“ – dieses Zitat von Präsident Kennedy setzt ein Denken voraus, das nur noch bedingt existiert. Auch wenn man das Wort Land durch Staat ersetzt, wird es nicht einfacher. Vielleicht wäre es hilfreich, zu fragen – was tust Du für Dich?

Ehrenamtliches Engagement ist ein hohes Gut, das nach Einsatzherausforderungen viel diskutiert wird, aber schnell wieder in den Hintergrund rückt.

Deshalb ist es elementar für alle Hilfsorganisationen und auch für die Bundesanstalt THW, nicht nur den Hilfewillen zu fördern, sondern auch deutlich werden zu lassen, welchen persönlichen Vorteil jeder hat, der ein Teil einer funktionierenden menschlichen Gemeinschaft ist.

Das ist altersunabhängig – Beispiele in dieser Journalausgabe belegen es. Die Zielgruppe „Jugend“ wird dabei deutlicher umworben, als die Zielgruppe „Pensionisten bzw. Rentner“, obwohl das viele Vorteile hätte, von deren Lebenserfahrungen (auch im Beruf) zu profitieren.

Aus diesen Überlegungen heraus wünsche ich allen im und am THW gute Erfahrungen mit dem Ehrenamt – dem eigenen und dem anderer.

Siglinde Schneider-Fuchs



Herausgeber

THW-Landesvereinigung Bayern e.V.

Erreichbarkeit siehe Chefredaktion

www.thw-lv-bayern.de/

Die Vorstandschaft:

Stephan Stracke, MdB, Vorsitzender
Siglinde Schneider-Fuchs, stellvertretende Vorsitzende

Regina Saller, Schatzmeisterin
Jeffrey Morales, Schriftführer

Beratende Vorstandsmitglieder:

Dr. Fritz Helge Voß, THW-Landesbeauftragter
André Stark, THW-Landessprecher
Martin Högg, Landesjugendleiter

Chefredaktion

Siglinde Schneider-Fuchs

Anschrift: Schönbornstraße 19
91330 Bammerdorf

Mobil 0172 1301000

Schreibtisch 09191-65801

redaktion@thw-journal-bayern.de

Grafik und Gestaltung

Manuel Schneider

Regionalredaktion Bamberg

Karoline Kötter
karoline.koetter@thw-kirchehrenbach.de

Redaktion/Fotos

Johann Schwepfinger

Endkorrektur

Stefanie Götz

Webdarstellung: thwjurnal.de

Joachim Süß, Webmaster

Redaktionsinformation

Manuskripte und Bilder nur an
Redaktion oder Regionalredakteure.
Mit Namen gezeichnete Beiträge
geben die Meinung der Verfasser
wieder.

Nachdruck einzelner Beiträge,
auch im Auszug, nur mit Quellenan-
gabe und mit Genehmigung der
Redaktion gestattet. Kürzungen
eingesandter Manuskripte bleiben der
Redaktion vorbehalten.

Erscheinungsweise

Viermal jährlich im 47. Jahrgang

Anzeigen

Public-Anzeigenagentur mbH
Postfach 1522, 55385 Bingen
Tel. 06721-495120, Fax 06721-16227
info@publicverlag.com

Herstellung

PuK Krämer GmbH
Nürnberger Str. 47, 91244 Reichenschwand
Tel. 09151/96 430-10
info@puk-print.de, www.puk-print.de

Titelbild

Fotografin: Daniela Voß
Foto: Einsatz für den Mobil-Kran
Bericht: Seite 62
Gestaltung: Manuel Schneider



Zukünfte/ Zukunftsszenarien

Angesichts der herausfordernden Sicherheitslage ist es nur natürlich und notwendig, sich mit möglichen Zukunftsentwicklungen zu beschäftigen. Anders formuliert: sich mit Szenarien auseinanderzusetzen. Der Sinn darin liegt nicht, sich in einer uns etwas eigenen Art zu beschäftigen. Vielmehr geht es darum, anhand möglicher Entwicklungen zu überprüfen, ob wir unseren Aufgaben gewachsen sein werden.

Wie schnell solche Szenarien ganz konkret werden, zeigt die für den November geplante bundesweite länderübergreifende Übung LÜKEX 26. Das Thema: Hitze und Dürre. Als es vor einigen Jahren gesetzt wurde, haben viele von uns gedacht, dass Dürre in Deutschland dann doch eher unwahrscheinlich ist. Ein Blick in die tagesaktuelle Berichterstattung und die Lagemeldungen zeigt, dass wir diesen Sommer nicht nur mehrere Hitzewellen überstanden, sondern auch eine Dürre erlebt haben.

Gleiches gilt leider für die Entwicklungen der Sicherheitslage. Vor wenigen Wochen wurde eine Drohne am Flughafen Leipzig entdeckt. Schaut man sich den Kontext an, so war es eine Drohne mit schwer zu erkennender Steuerung. Sie wurde auf ein Transportflugzeug gelenkt, das zu einer wichtigen militärischen Transportkomponente gehört. Konsequenterweise werden derzeit die Möglichkeiten zur Verbesserung der Drohnenerkennung und -abwehr geprüft. Auch wir im Landesverband Bayern beschäftigen uns derzeit damit, wie wir uns in solchen Situationen sicher verhalten.

In der nüchternen Sprache von Szenarien würde man einen Vorfall wie am Flughafen Leipzig in etwa so beschreiben: nicht attributierbarer Sabotageanschlag auf eine zivile kritische Infrastruktur mit dem Ziel, die zivile wie militärische Handlungsfähigkeit zu schwächen. Nicht attributierbar meint dabei, dass man nicht sofort weiß, wer dahintersteckt. Es bedeutet unter anderem, dass erhebliche polizeiliche Ressourcen für Ermittlungen aufgewandt werden müssen, die möglicherweise anders besser genutzt werden könnten.

Wie beim Klimawandel hat die Realität leider die bestehenden Szenarien bestätigt. Beschrieben sind die sicherheitspolitischen Szenarien in den Risikoanalysen des BBK, die als Bundestagsdrucksachen BTDrS 20/10476 (Grundscenario) und BTDrS. 21/3600 (Einsatz chemischer Kampfstoffe) öffentlich zugänglich sind. Sie beschreiben (nüchtern!) die derzeitige Situation und deren mögliche Weiterentwicklung.

Hilfreich wäre eine Übersetzung, die das ganze etwas anfassbarer macht. Ähnlich wie beim Thema Blackout: Auch hier gibt es einen amtlichen Bericht, anschaulich wurde das Thema für viele von uns erst durch das Buch „Blackout“ von Marc Elsberg. Es liegt mir fern, für Bücher oder Autoren Werbung zu machen. Wer sich aber eine „Übersetzung“ wünscht, hat einige Bücher zur Auswahl. Da gibt es das Buch von Prof. Carlo Masala „Wenn Russland gewinnt – Ein Szenario“. Oder das auf Österreich bezogene Buch von Franz-Stefan Gady „Überfall – Wenn der Krieg zu uns kommt“. Schließlich das Buch von Ferdinand Gehringer und Johannes Steger „Deutschland im Ernstfall – Was passiert, wenn wir angegriffen werden“. Liest man die Risikoanalysen und die Konkretisierungen, erhält man ein gutes Bild, was passieren könnte. Und worauf wir eingestellt sein müssen.

Wir in Bayern haben auf diesen Grundlagen eine Simulation bzw. Planspiele entwickelt, die wir in den nächsten Monaten „ausrollen“ werden. Das Ziel dieser Simulationen ist es, die konkreten Beispiele in Einsatzsituationen umzusetzen, die dann beübt werden können. So könnten Sabotageanschläge auf Bahnlinien z. B. dazu führen, dass Züge evakuiert werden müssen, was konkret für uns THWler bedeutet, dass wir u. a. Rampen bauen, Zuwegungen schaffen, ausleuchten, Notversorgungspunkte betreiben und vieles mehr. Diese Einsatzoptionen kennen wir und wissen, was wir beüben können.

Für unser gesamtes THW bedeutet es aber auch, dass wir überprüfen müssen, ob wir für unsere gesetzliche und Kernaufgabe Einsatz organisatorisch gut vorbereitet sind. Die Optimierungsuntersuchungen im Landesverband haben vor allem viele Hinweise ergeben, wo Prozesse – auch bundesweit – verbessert werden sollten. Strukturell weisen wir bereits viele Merkmale einer Einsatzorganisation auf: Wir sind föderal passgenau aufgestellt, d. h. haben stabile und bewährte Verbindungen zu allen Ebenen von Gefahrenabwehrbehörden.

Landesamt

Wir haben mit dem Konzept der Auftragstaktik ein Mindset, das selbstständiges Handeln auch ohne direkten Auftrag fördert, was in dynamischen Einsatzsituationen für schnelles und flexibles Handeln unerlässlich ist.

Schließlich haben wir mit vergleichbaren und selbstständig handelnden Organisationseinheiten auf allen Ebenen des THW bereits jetzt eine organisatorische Redundanz, die für die beschriebenen Szenarien sehr hilfreich ist.

Alle Szenarien beschreiben mögliche Entwicklungen. Wie sich die Zukunft dann wirklich darstellt, hängt von uns und unseren Vorbereitungen ab. Wir im THW arbeiten schon seit mittlerweile zwei Jahren daran, wieder zivilschutztauglich zu werden. Die wesentliche Aufgabe dabei bleibt es, die Einsatzfähigkeit aller Angehörigen und Organisationseinheiten des THW zu erhöhen. Dass schafft – auch persönliche – Sicherheit.

*Mit besten Grüßen
Dr. Fritz Helge Voß*



Gemeinsam gestalten – gemeinsam Verantwortung übernehmen

Liebe Helferinnen und Helfer,

liebe Führungskräfte,

wenn ich auf die vergangenen Wochen und Monate zurückblicke, dann war in meiner Arbeit als Landessprecher einiges dabei, das mich beschäftigt, gefordert und vor allem gefreut hat. Viele unterschiedliche Themen – und doch haben sie für mich eines gemeinsam:

Es geht darum, unser THW fit für die Zukunft zu machen.

Bei der Abstimmung des CBRN-Grobkonzeptes durfte ich mich ebenso einbringen wie beim ersten Workshop der AG Zukunft. Gerade dieser Workshop hat mir wieder gezeigt, wie wichtig es ist, unterschiedliche Erfahrungen und Sichtweisen zusammenzubringen. Gemeinsam mit mehreren bayerischen Vertreterinnen und Vertretern konnten wir uns intensiv damit beschäftigen, wohin sich unser THW entwickeln muss und welche Erwartungen künftig auf uns zukommen.

Für mich ist dabei eines ganz entscheidend: Zukunft entsteht nicht irgendwo auf einer Leitungsebene.

Zukunft entsteht vor allem dort, wo unsere Helferinnen und Helfer ihre Erfahrungen einbringen und bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Genau diese Beteiligung möchte ich als Landessprecher fördern.

Begeisterung, die ansteckt

Ein ganz besonderes Erlebnis war für mich das Landesjugendlager mit dem Landesjugendwettkampf. Gemeinsam mit Lisa als Landeshelferinnenbeauftragter, unserem Landesbeauftragten Dr. Voß und unserem Bundessprecher Andre Stark durfte ich diesen Wettkampf begleiten.

Was die sieben Mannschaften dort gezeigt haben, war beeindruckend. Einsatzbereitschaft, Teamgeist, Können – und vor allem unglaublich viel Begeisterung für das THW. Jede Mannschaft hat ihren Bezirk hervorragend vertreten und gezeigt, was in unserer Jugend steckt.

Der Mannschaft des **Ortsverbandes München-West** gratuliere ich nochmals ganz herzlich zum Sieg! Ich freue mich schon jetzt darauf, euch im kommenden Jahr beim Bundeswettkampf in Mannheim die Daumen zu drücken. Und natürlich wäre es großartig, wenn der Siegerpokal anschließend den Weg zurück nach Bayern findet.

Mitgestalten beginnt im Ortsverband

Genau deshalb möchte ich auch noch einmal auf die anstehenden Wahlen der Helfersprecherinnen und Helfersprecher hinweisen. Die Helfersprecher sind weit mehr als eine formale Funktion. Sie sind die Stimme der Helferschaft und ein wichtiges Bindeglied zwischen den Helferinnen und Helfern und der Ortsverbandsführung.

Beteiligung funktioniert aber nur, wenn wir sie auch nutzen. Deshalb mein persönlicher Appell an euch: Informiert euch, stellt euch zur Wahl, geht wählen und bringt euch ein.

Ob bei Zukunftsthemen, in der Jugendarbeit, bei Ausbildung und Einsatz oder in der Interessenvertretung – unser THW wird immer so stark sein, wie die Menschen, die sich darin engagieren.

Darüber freue ich mich – gemeinsam mit euch.

*Euer Joachim Bauer
Landessprecher Bayern*

HELfersPRECHER/IN – EURE STIMME IM ORTSVERBAND

In diesem Jahr stehen wieder die turnusgemäßen Neuwahlen der Helfersprecherinnen und Helfersprecher sowie ihrer Stellvertretungen an. Doch was genau macht eigentlich ein/e Helfersprecher/in?

Was ist ein/e Helfersprecher/in?

Der oder die Helfersprecher/in ist die gewählte Interessenvertretung der Helferinnen und Helfer im Ortsverband. Sie oder er ist Ansprechpartner/in für die Helferschaft und bringt deren Anliegen gegenüber der Ortsverbandsführung ein.

WER?

Die Helfersprecherin bzw. der Helfersprecher wird von der Helferschaft des Ortsverbandes gewählt und vertritt deren Interessen. Unterstützt wird sie oder er durch eine Stellvertretung.

Kandidieren können volljährige Helferinnen und Helfer, die dem Ortsverband seit mindestens zwei Jahren angehören. Ortsbeauftragte, stellvertretende Ortsbeauftragte sowie Einheitsführer/innen können nicht kandidieren.

WIE?

Sie hören zu, vermitteln bei Bedarf und unterstützen dabei, gemeinsam Lösungen zu finden. Außerdem wirken sie

bei Themen mit, die die Helferschaft betreffen, und setzen sich für ein gutes Miteinander im Ortsverband ein.

- Ansprechpartner/in für die Helferinnen und Helfer
- Vertretung der Interessen der Helferschaft
- Vermittlung zwischen Helferschaft und Ortsverbandsführung
- Beteiligung bei Fragen, die die Helferschaft betreffen
- Unterstützung bei der Lösung von Problemen und Konflikten
- Förderung eines guten Miteinanders im Ortsverband

WER WÄHLT?

Wahlberechtigt sind alle Helferinnen und Helfer ab 14 Jahren im Ortsverband.

WARUM?

Weil Mitgestaltung von Beteiligung lebt. Die Helfersprecher/innen geben der Helferschaft eine Stimme und tragen dazu bei, dass Anliegen gehört und berücksichtigt werden.

*Lisa Kleinöder
Stellvertretende Landessprecherin*



Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

wir sind bereits mitten in der zweiten Jahreshälfte angekommen – Zeit also, einen kleinen Rückblick auf die vergangenen Monate zu werfen und über aktuelle Themen aus meiner Tätigkeit zu berichten.

Neben meiner Aufgabe als Landeshelferinnenbeauftragte durfte ich in diesem Jahr auch als stellvertretende Landessprecherin und als Teil des Prep-Teams viele neue Erfahrungen sammeln, wertvolle Begegnungen erleben und spannende Einblicke in die verschiedenen Möglichkeiten der Mitgestaltung im THW gewinnen.

Was ist eigentlich das Prep-Team?

Das Prep-Team (Entwicklungsteam) wurde bei der ersten gemeinsamen Tagung im Januar gegründet. Es besteht aus Gudrun Dunker (Landeshelferinnenbeauftragte Bremen), Marie Betz (Landeshelferinnenbeauftragte Niedersachsen), Janina Haus (stellvertretende Landeshelferinnenbeauftragte Nordrhein-Westfalen) und mir.

Unser gemeinsames Ziel ist es, die zukünftigen Strukturen rund um die Funktionen der Landeshelferinnenbeauftragten und der Bundes Helferinnenbeauftragten weiterzuentwickeln und gemeinsam auszugestalten. Damit möchten wir eine gute Grundlage für die weitere Arbeit schaffen und gleichzeitig die Wahl nach der Interimsphase im Jahr 2027 vorbereiten.

Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist die Anpassung und Erweiterung der Mitgestaltungsrichtlinie. Darin sollen die Aufgaben, Zuständigkeiten und Rahmenbedingungen, aber auch die Wahlverfahren für die entsprechenden Funktionen verbindlich geregelt werden.

Ich freue mich sehr, die Erfahrungen, die wir in Bayern in den letzten Jahren bereits mit der Funktion der Landeshelferinnenbeauftragten sammeln konnten, in diesen Prozess einbringen zu dürfen.

Helferinnentag 2026

Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Jahr ist der Helferinnentag, der am 26. September 2026 in Neu-Ulm stattfinden wird. Ich hoffe sehr, dass diese Veranstaltung – wie bereits im vergangenen Jahr – wieder ein voller Erfolg wird.

Aufgrund der Nähe zum Landesverband Baden-Württemberg freue ich mich besonders, dass wir den Helferinnentag in diesem Jahr geöffnet haben und auch Helferinnen aus dem benachbarten Landesverband eingeladen sind, sich mit uns auszutauschen, sich zu vernetzen und neue Kontakte zu knüpfen.

Ich freue mich auf die Begegnungen in Neu-Ulm und auf viele interessante Gespräche.

Ein besonderer Dank gilt schon jetzt dem Ortsverband Neu-Ulm für die Ausrichtung und Unterstützung des Helferinnentages sowie allen Beteiligten, die mit ihrem Einsatz dazu beitragen, dass dieser Tag stattfinden kann.

Abschließend ein paar Worte zur Entwicklung

Die aktuellen Entwicklungen zeigen uns, wie wichtig ein gut aufgestellter Zivil- und Bevölkerungsschutz ist. Dafür braucht es Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, sich einzubringen und ihre Erfahrungen und Fähigkeiten weiterzugeben. Genau davon lebt das THW: vom Engagement der vielen Helferinnen und Helfer und vom Miteinander.

Ich bin überzeugt, dass wir auch die kommenden Herausforderungen gut meistern können, wenn wir weiterhin zusammenhalten, uns gegenseitig unterstützen und gemeinsam anpacken.

Vielen Dank für eure Unterstützung und das Engagement.

*Lisa Kleinöder
Landeshelferinnenbeauftragte,
stellvertretende Landessprecherin*

Seit 70 Jahren aktiv im THW

Respekt und Anerkennung für Ferdinand Härtl

Ferdinand Härtl – eine Persönlichkeit mit Empathie, Ausdauer und der konsequenten Orientierung am Ziel – das kam in allen Gratulationen zum Ausdruck, die der THW-Mann anlässlich seines 70jährigen Zugehörigkeitsjubiläums erhielt.

Wer ihn kennt weiß, dass er ein bescheidener und erfahrener THWler ist, für den gelebte Kameradschaft den Kern des Tuns bildet. Er erhielt eine verdiente Anerkennung, die in allen gesprochenen und geschriebenen Glückwünschen zu dem seltenen Jubiläum deutlich wurde.

Die Mittelbayerische Zeitung Regensburg, die Website des THW-Ortsverbandes und das regionale Lifestylemagazin „filter“ – das sind nur drei Beispiele für die verdiente öffentliche Wahrnehmung. Sie zeigte sich auch in den Aussagen vieler hochrangiger Gästen, die zu der Feier ins Rosarium gekommen waren. Zu ihnen gehörten Politiker aller Ebenen – Kommunal, Landtag, Bundestag – ebenso, wie Vertreter der „Blaulicht-Familie“.

Sie alle feierten, gemeinsam mit den THW-Angehörigen aus dem Ortsverband Regensburg, der Regionalstelle Straubing und dem THW-Landesverband, Ferdinand Härtl gebührend.

Landesbeauftragter Dr. Fritz Helge Voß persönlich überreichte dem Jubilar die Urkunde des THW, die 70 Jahre Zugehörigkeit würdigt. Der Respekt vor der Lebensleistung wird sehr deutlich. Treue zur Organisation spielt dabei ebenso eine Rolle, wie die nachahmenswerte Art des Lebens in der und für die Gemeinschaft. Dabei sind die Familie und das weitere Umfeld ein wichtiger Faktor. „Ohne die Akzeptanz und Toleranz in der



Sichtlich bewegt war Ferdinand Härtl nach der Überreichung der Urkunde durch den THW-Landesbeauftragten (LB) Dr. Voß. Rechts der bayerische Landessprecher Joachim Bauer.

Familie gäbe es keine Ehrenamtler.“

Die THW-Landesvereinigung Bayern hat Ferdinand Härtl 2023 als einen der erfahrenen Brückenbauer zwischen den THW-Generationen ausgezeichnet.

„Sieben Jahrzehnte – das sind nicht nur Zahlen. Das sind unzählige Einsätze, Nächte in Bereitschaft, Stunden des Trainings und Lernens, Momente der Kameradschaft und des Zusammenhalts.“

Ferdinand Härtl lebt das alles und verkörpert, wie kaum ein anderer, was das Ehrenamt im THW bedeutet: Hingabe, Verlässlichkeit und den unbedingten Willen, für andere da zu sein.“ Dieser Absatz auf der Web-Site des Ortsverbandes ist eine ebenso klare Aussage, wie die vielen Lob-Formulierungen der Ehrengäste.

Im Zusammenhang mit dem legendären Donauhochwasser 1954 hat der Bub Ferdinand das erste Mal das THW im Einsatz erlebt. Zwei Jahre später ist er – unter den Fittichen seines Vaters, der dafür unterschreiben musste, dass er einverstanden ist – selbst aktiv in der Organisation geworden. Ferdinand Härtl war bei unzähligen Einsätzen eingebunden. In der Erinnerung von ihm finden sich das Engagement im Zusammenhang mit der Olympiade 1972 in München, wo das bayerische THW unterstützt hat, die Papstbesuche 1996 und 2006 ebenso wie die Entwicklung von Ausstattung – für Einsatzkräfte und im technischen Bereich – in den 70 Jahren.

Ferdinand Härtl hat im Ortsverband die Entwicklung bis zum Zugführer durchlaufen und später die Verantwortung für die Öffentlichkeitsarbeit übernommen. 2019 erhielt er das

THW-Ehrenzeichen in Bronze.

Der berufliche Weg für den gelernten Schiffbauer führte ihn über kaufmännische und medizinisch orientierte Ebenen.

Für das THW-Journal BY ist er ein zuverlässiger Berichterstatler – in Wort und Bild. Im Media-Team Bayern arbeitet Ferdinand Härtl von Anbeginn mit.

Im THW hat er eine zweistellige Mitgliedsnummer im Helferregister des THW-Landesverbandes Bayern, das mittlerweile bei der Nummer 16415 angelangt ist.

Es gibt – so sagt es die Statistik – 2026 bundesweit 37 Menschen im THW, die seit 70 Jahren beim THW sind. Wie viele noch aktiv sind, weiß die Statistik nicht. Für Bayern sind in 2025/2026 13 Helfer registriert.

Die Zahlen machen deutlich, wie besonders das Engagement von Ferdinand Härtl ist.

In dem Gespräch mit Katrin Gnülka von „filter“ war ihm auch der Hinweis auf die Bedeutung des Ehrenamtes im politischen Zusammenhang wichtig: „Diesen persönlichen Beitrag vieler Menschen könnte kein Staat bezahlen.“ Das könne und müsse „nur“ gefördert werden.

Ferdinand Härtl blickt mit Dankbarkeit zurück und mit Hoffnung nach vorne. Die Mittelbayerische Zeitung (Johannes Krenner) zitiert ihn: „Es ist ein Geschenk, dass ich in diesem Alter immer noch mittendrin bin und es mir Spaß macht.“ Er dankte seiner Familie für die Unterstützung und versprach, sich nach Kräften weiter zu engagieren.



Siglinde Schneider-Fuchs,
Mario Weinzierl
Fotos: Gisela Grunwald

„Alles alte Freunde“ kommentiert Ferdinand Härtl das Gruppenbild. V.l. Jürgen Eberwein, MdL; Dominik Kastaum THW-OB Regensburg; Dagmar Schmidl, Stadträtin; Bernadett Dechant, Bezirks- und Stadträtin; Peter Aumer, MdB; Andreas Träg, Innungsobmeister und Stadtrat; THW-LB Dr. Fritz Helge Voß.

Landesamt für Bevölkerungsschutz – Was bedeutet das?

Die Beschreibung der Verwaltung ist für Außenstehende in ihrer Bedeutung schwer zu erfassen.

Aber es leuchtet jedem ein, der sich eine größere „Schadenslage“ vorstellt und die vielen verschiedenen Akteure, dass eine Gemeinsamkeit, die geordnet ist, der Situation besser gerecht werden kann.

Zusammenarbeit braucht

Struktur – nicht erst, wenn ein Einsatz zu steuern ist.

Innenminister Joachim Herrmann, hat es so ausgedrückt:

„Wir etablieren im Interesse schlanker und handlungsfähiger behördlicher Strukturen das Landesamt für Bevölkerungsschutz im Ministerium.

Damit wir wirklich abwehr- und verteidigungsfähig sind, brauchen wir nicht nur den entsprechenden personellen Aufwuchs auf Landesebene und in den Kommunen. Wir brauchen vor allem die nötige finanzielle Ausstattung vom Bund. Er muss seiner Verantwortung für zentrale Fragen des Zivilschutzes und die Zivile Verteidigung ebenfalls nachkommen.

Wir müssen den Bevölkerungsschutz umfassend in all seinen Facetten verstehen – vom Brandschutz und der Sicherstellung des Rettungsdienstes über den Katastrophenschutz in Friedenszeiten bis zum Zivilschutz im Verteidigungsfall. Diesen breiten Ansatz decken wir mit dem Bayerischen Landesamt für Bevölkerungsschutz ab.“

Der Chef des neuen Landesamtes, Präsident Wolfgang Zacher, hat dazu für das THW-Journal formuliert:

„Mit der Gründung des Landesamts für Bevölkerungsschutz im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration (StMI) zum 15. April 2026 hat der Freistaat Bayern seine Strukturen im Bevölkerungsschutz weiterentwickelt. Ziel ist es, fachliche Kompetenz auf Landesebene dauerhaft zu bündeln, Vorsorge und operative Belange enger miteinander zu verzahnen und den zahlreichen staatlichen, kommunalen und nichtstaatlichen Akteuren einen verlässlichen Ansprechpartner zur Seite zu stellen.

Das Landesamt tritt dabei nicht an die Stelle der 104 Katastro-

phenschutzbehörden, Feuerwehren, Hilfsorganisationen oder des Technischen Hilfswerks.

Deren gesetzliche Zuständigkeiten, bewährte Führungsstrukturen und besondere Fähigkeiten bleiben bestehen. Die Aufgabe des Landesamts besteht vielmehr darin, als zentrale Koordinierungsstelle zu unterstützen, zu vernetzen und effektiven Informationsfluss zu gewährleisten.

Entscheidend ist das Zusammenspiel: Bevölkerungsschutz funktioniert nur als Netzwerk. Bayern verfügt über ein starkes Netzwerk aus Feuerwehren, Rettungs- und Hilfsorganisationen, Technischem Hilfswerk, Bundeswehr, Bundespolizei und Bayerischer Polizei. Sie ar-

Landesamt für Bevölkerungsschutz

beiten eng und vertrauensvoll zusammen. Dabei sind rund 430.000 Frauen und Männer der rund 450.000 Einsatzkräfte im Freistaat ehrenamtlich tätig. Dieses große Engagement ist nicht selbstverständlich und verdient großen Respekt und Anerkennung.

Warum ein Landesamt?

Das Landesamt ist die Antwort Bayerns auf die Zunahme von Großschadenslagen und Katastrophen, wie etwa die Hochwasser im Frühjahr 2024 im Süden Bayerns, aber auch auf die grundlegend veränderte geopolitische Sicherheits- und Bedrohungslage.

Viele dieser Szenarien lassen sich nicht innerhalb der Grenzen einer einzelnen Kommune oder Organisation bewältigen. Sie erfordern abgestimmte Planungen, belastbare Lageinformationen und eine Zusammenarbeit über Ressort-, Verwaltungs- und Organisationsgrenzen hinaus. Mit dem Landesamt entsteht hierfür eine dauerhaft arbeitsfähige Fachstruktur auf Landesebene. Sie soll nicht erst aktiviert werden, wenn ein Ereignis bereits eingetreten ist. Ihre Arbeit be-

ginnt wesentlich früher: bei Risikoanalysen, Planungen, Konzepten, Übungen und der Intensivierung verlässlicher Arbeitsbeziehungen.

Das Landesamt soll vorhandene Fähigkeiten nicht doppeln, sondern sie sichtbar, anschlussfähig und in gemeinsamen Planungen noch besser nutzbar machen. Die Bearbeitung von Einsatzlagen bleibt weiterhin bei den Hilfsorganisationen, Feuerwehren und dem THW, die diese seit jeher zuverlässig bewältigen.

Nicht mehr Bürokratie, sondern mehr Effizienz

Bei Ereignissen ab der Schwelle von Großschadenslagen kann das Landesamt jedoch ein neues Niveau an übergreifender Planung und Koordination leisten. Neue Strukturen sind dann sinnvoll, wenn sie Komplexität reduzieren – nicht, wenn sie neue Abstimmungsschleifen erzeugen. Unser übergeordnetes Ziel ist die gesamtstaatliche Handlungsfähigkeit nachhaltig zu stärken und bestehende Strukturen auf Landesebene noch schlagkräftiger auszugestalten.

In einer komplexen Lage entsteht schnell eine große Menge an Informationen. Nicht jede Einzelmeldung ist für jede Stelle relevant. Gleichzeitig können fehlende oder verspätete Informationen erhebliche Folgen haben. Das Landesamt soll deshalb dazu beitragen, fachliche Informationen strukturiert zusammenzuführen, Lageentwicklungen zu bewerten und die jeweils zuständigen Stellen bei der Bewältigung zu unterstützen.

Bevölkerungsschutz muss lernfähig sein. Nach größeren Einsätzen und Übungen reicht es deshalb nicht, lediglich festzustellen, wo Konzepte funktionieren und wo es noch Verbesserungsbedarf gibt. Notwendig ist eine systematische Auswertung. Das Landesamt sorgt dafür, dass gewonnene Erfahrungen nicht nur bei einzelnen Beteiligten verbleiben. Erkenntnisse müssen in Konzepte, Standards und weitere Übungen übertragen werden. Genau darin liegt ein wesentlicher Vorteil einer dauerhaft eingerichteten Fachstelle.

Das THW als wichtiger Partner

Das THW verfügt über Fähig-

keiten, die bei komplexen und lang andauernden Lagen eine besondere Bedeutung haben. Dazu gehören unter anderem technische Hilfe, Bergung, Notversorgung, Logistik, Infrastrukturmaßnahmen und Führungsunterstützung. Ebenso wichtig ist die bundesweite Einbindung des THW: Kräfte und Spezialfähigkeiten können über Landesgrenzen hinweg zusammengeführt werden.

Das THW ist deshalb für uns nicht nur ein Partner im Einsatz. Die Zusammenarbeit beginnt bereits bei der Planung und der Konzeption von Übungen. Dabei wollen wir nicht nur auf die Erfahrungen aus Jahrzehnten erfolgreicher Zusammenarbeit zurückgreifen, sondern auch die mit dem Landesamt neu geschaffenen Strukturen gezielt für eine Intensivierung der gemeinsamen Vorbereitung nutzen.

Diese Zusammenarbeit ist nicht nur für Bayern relevant. Viele Gefahrenlagen machen nicht an Landesgrenzen halt. Erkenntnisse aus Bayern sollen daher auch mit den THW-Landesverbänden und den zuständigen Stellen anderer Länder



ausgetauscht werden. Umgekehrt wollen wir von deren Erfahrungen lernen.

Ausblick

Als Präsident des neuen Landesamts sehe ich meine Aufgabe darin, sich nicht in organisatorischen Detail-Fragen zu verlieren, sondern schnell in die praktische Umsetzung zu kommen.

Wir müssen Vertrauen schaffen: bei den Katastrophenschutzbehörden, bei den Einsatzorganisationen, bei den Kommunen, bei den Betreibern Kritischer Infrastrukturen und nicht zuletzt bei den Bürgerinnen und Bürgern. Gerade diese müssen wir mitnehmen.

Der Zivilschutz ist längst kein rein staatliches Tätigkeitsfeld mehr, sondern vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Der Beitrag, den Bürgerinnen und Bürger hier leisten können, darf nicht unterschätzt werden, sei es in Form des Ehrenamts, aber auch abseits von gefestigten Strukturen.

Es gilt den Menschen die nötigen Informationen an die Hand zu geben, um ihre Selbstschutz- und Selbsthilfefähigkeiten nachhaltig zu erhöhen. Wenn dies gelingt, werden die professionellen Einsatzkräfte spürbar entlastet.

Das Landesamt wird seinen Auftrag dann erfüllen, wenn seine Arbeit außerhalb des eigenen Hauses konkret spürbar wird: durch bessere Planungen, praxistaugliche Konzepte, gemeinsame Übungen, schnellere Abstimmungen und eine konsequente Auswertung von Erfahrungen. Daran wollen wir uns messen lassen.“

Gliederung im Amt

Die Abteilung D – Landesamt für Bevölkerungsschutz im StMI – ist in sieben Sachgebiete gegliedert.

D1 - Lage- und Einsatzlenkung sowie Landeseinsatzleitung

Hier werden u.a. Lageinformationen und Lagebilder eingeholt und erstellt, die Bevölkerung gewarnt und die bayernweiten Einsätze durch die Führungsgruppe Katastrophenschutz Land Bayern (FüGK-By) geleitet. In D1 ist das Bayerische Melde- und Lagezentrum für den Bevölkerungsschutz (BayMLZ) angesiedelt.

D2 - Einsatzvorbereitung, Einsatzkonzepte des Zivil- und Katastrophenschutzes

In diesem Sachgebiet werden Konzepte für außergewöhnliche Großschadenslagen wie etwa Wald- und Vegetationsbrände sowie für die überregionale Kooperation mit benachbarten Ländern, den Einsatz von Spontanhelfern sowie der Psychosozialen Notfallversorgung erstellt.

D3 - Informations- und Kommunikationstechnik im Bevölkerungsschutz

Hier findet die Organisation der gesamten Kommunikationstechnik im Bevölkerungsschutz statt, darunter auch die Notrufnummer 112, die Nutzung des BOS Digitalfunks im Bevölkerungsschutz oder die Satellitenkommunikation.

D4 - Recht, Finanzen und Beschaffung im Bevölkerungsschutz

Dieses Sachgebiet kümmert sich u. a. um die Beschaffung von Einsatzmitteln, Haushaltsangelegenheiten des Landesamts, Verwaltung der staatlichen Ausstattung und der künftigen Katastrophenschutzlager sowie um Rechtsfragen des Bevölkerungsschutzes.

D5 - Feuerwehr und Kaminkehrerwesen

Hier werden sämtliche fachliche und rechtliche Angelegenheiten der Feuerwehren gebündelt wie der vorbeugende Brandschutz, die Feuerwehrbedarfsplanung sowie ihre Aus- und Fortbildung und die drei Staatlichen Feuerweherschulen. Auch übergreifende Angelegenheiten für das Ehrenamt im Bevölkerungsschutz werden dort behandelt.

D6 - Rettungsdienst und BRK-Aufsicht

In diesem Sachgebiet werden u. a. Angelegenheiten des Rettungsdienstes samt Wasserrettung, Berg- und Höhlenrettung inklusive dem Bayerischen Zentrum für Alpine Sicherheit (BayZAS) bearbeitet, zudem ist dort die Rechtsaufsicht über das Bayerische Rote Kreuz angesiedelt.

D7 - Zivile Verteidigung und KRITIS

Hier werden u. a. die ressortübergreifenden Angelegenheiten der Zivilen Verteidigung koordiniert, wozu auch die Stärkung des Selbstschutzes der Bevölkerung, die Zivil-Militärische Zusammenarbeit im Bevölkerungsschutz und sektorenübergreifende Angelegenheiten des physischen Schutzes Kritischer Infrastrukturen zählen.

Personalaufwuchs

Das Landesamt für Bevölkerungsschutz baut auf den bewährten Strukturen der bisherigen Abteilung D „Feuerwehr, Rettungsdienst, Bevölkerungsschutz“ im StMI auf. Sie wurde neu strukturiert und personell von etwa 60 auf rund 85 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstärkt.

Beschreibungen der Inhalte lassen sich auf der Website des STMI nachlesen. Dort finden sich auch zwei spezielle Informations-Zusammenstellungen.

Stellenwert

Damit wird deutlich, dass der Schutz der Bevölkerung in Bayern einen hervorgehobenen Stellenwert hat, der der Praxis zugutekommt. Die vorhandene Tradition in der Zusammenarbeit und der regelmäßige persönlicher Austausch der Führungsebene hat sich schon in der Vergangenheit bei Katastrophenlagen in Bayern bewährt.

Bayern hat mit diesem Landesamt, in dem alle relevanten Stellen für die gezielte Bündelung und Führung in schwierigen Situationen zusammengefasst sind, das erste Landesamt für Bevölkerungsschutz als Teil des Innenministeriums in Deutschland.

reda

40 Jahre
THW Landesvereinigung
Bayern e. V.

Festakt am 31. Oktober 2026
im Maximilianeum

Die Suche nach Überlebenden...

Beim ersten bundesweiten Treffen der THW-Rettungshundeteams engagierten sich in Berlin rund 80 Einsatzkräfte gemeinsam mit etwa 90 Hunden. Vier Tage lang trainierten sie Flächen- und Trümmersuche sowie Mantrailing, verglichen Ausbildungsstände und arbeiteten an Fähigkeiten, deren Bedeutung sich meist erst dann zeigt, wenn Zeit zum entscheidenden Faktor wird.

Noch bevor die eigentliche Suche beginnt, verändert sich die Atmosphäre auf dem Gelände des gastgebenden Ortsverbandes.

Türen von Einsatzfahrzeugen schlagen zu, Ausrüstung wird geprüft, Funkgeräte werden verteilt. Aus den Transportboxen dringt vereinzelt Bellen. Einige Hunde warten ruhig, andere verfolgen jede Bewegung ihrer Hundeführerinnen und Hundeführer. Sie wissen nicht, was das vorbereitete Szenario vorsieht. Aber sie merken, dass ihre Arbeit gleich beginnt. Dann öffnen sich die Boxen. Ein Hund läuft in ein beschädigtes Gebäude und verschwindet zwischen Mauern, schmalen Durchgängen und Hindernissen. Sein Mensch bleibt zunächst zurück, beobachtet und gibt nur wenige Signale. Der Hund arbeitet weitgehend selbstständig. Er wechselt die Richtung, prüft die Witterung, sucht Öffnungen und dunkle Bereiche ab. Wenig später bleibt er an einer Stelle, bellt anhaltend und zeigt damit seinen Fund an.

Es ist eine Übung. Die vermisste Person gehört zum Szenario, die Gefahren sind kontrolliert



Der Hund macht sich auf den Weg...



Kommunikation zwischen Hund und Mensch muss funktionieren.

und im Hintergrund stehen Menschen bereit, die notfalls eingreifen können. Die Fähigkeiten, die hier trainiert werden, sind jedoch für Situationen bestimmt, in denen es diese Sicherheiten nicht mehr gibt. Nach einem Gebäudeeinsturz, einer Explosion oder einem Erdbeben ist die frühere Ordnung eines Ortes verschwunden. Räume sind kaum noch als Räume zu erkennen. Treppen führen ins Leere, Decken liegen übereinander, Hohlräume bleiben von außen unsichtbar. Staub, Lärm und instabile Bauteile erschweren jede Orientierung. Unter den Trümmern kann ein Mensch liegen, unsichtbar für alle, die von außen suchen. Vielleicht bleiben nur Minuten. Genau auf diesen Moment bereiten sich die Rettungshundeteams des Technischen Hilfswerks vor.

Erstmals aus dem gesamten Bundesgebiet

In der ersten Jahreshälfte 2026 kamen in Berlin erstmals Rettungshundeteams des Technischen Hilfswerks aus dem



Philipp Mattner, Zugführer 1. TZ, OV Berlin Steglitz-Zehlendorf war der Manager des Events.

gesamten Bundesgebiet zu einem gemeinsamen Treffen zusammen. Vertreten waren 19 Ortsverbände aus sieben THW-Landesverbänden.

Die Teilnehmer kamen aus:

- den THW-Ortsverbänden Heidelberg und Tübingen aus dem Landesverband Baden-Württemberg;
- den THW-Ortsverbänden Feuchtwangen und Sulzbach-Rosenberg aus dem Landesverband Bayern;
- dem THW-Ortsverband Berlin Steglitz-Zehlendorf, der auch gastgebender Ortsverband war, THW-Landesverband Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt;
- den THW-Ortsverbänden Lohne, Ronnenberg und Sulingen aus dem THW-Landesverband Bremen-Niedersachsen,
- den THW-Ortsverbänden Kiel und Neumünster aus dem THW-Landesverband Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein;

- aus den THW-Ortsverbänden Groß-Gerau, Landau, Marburg und Perl-Obermosel aus dem Landesverband Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland;

- aus den THW-Ortsverbänden Havicbeck, Olpe, Ratingen, Unna-Schwerte und Wuppertal aus dem THW-Landesverband Nordrhein-Westfalen.

Knapp 80 Hundeführerinnen und Hundeführer arbeiteten mit rund 90 Hunden. Im „Hintergrund“ waren täglich etwa 40 Einsatzkräfte aktiv.

Federführend vorbereitet und organisiert wurde das Treffen vom THW-Ortsverband Berlin Steglitz-Zehlendorf.

Der Gruppenführer des MediaTeams im THW-Landesverband Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt war in den Übungstagen bei Suchteams, der Übungsleitung und an verschiedenen Ausbildungsorten. Damit blieb der Blick nicht auf Distanz, sondern führte mitten hinein in die Abläufe und dorthin, wo sich zeigte, was diese Arbeit tatsächlich verlangt. Aus dieser Nähe verflüchtigt sich schnell jedes romantische Bild der Rettungshundearbeit. Der Hund ist weder Maskottchen noch sympathisches Beiwerk, sondern Teil einer spezialisierten Einsatzfähigkeit. Seine Leistung beruht nicht allein auf einem ausgeprägten Geruchssinn, sondern auf Ausbildung, Motivation und dem über Jahre gewachsenen Zusammenspiel mit seinem Menschen. Was während einer Suche in wenigen Minuten gelingt, ist über Jahre erarbeitet worden.

Zwischen Erfahrung und erstem Suchauftrag

Auf einem Treffen dieser Größe begegnen sich sehr unterschiedliche Ausbildungsstände. Erfahrene Hunde warten ruhig auf ihren Einsatz, kennen die



Das Team ist unterwegs, um zu helfen.

Abläufe und beginnen auch in einer fremden Umgebung konzentriert mit ihrer Arbeit. Bei jungen Hunden sieht das noch anders aus. Für sie geht es zunächst darum, die Aufgabe überhaupt zu verstehen. Ein Mensch entfernt sich sichtbar, nimmt ein Spielzeug mit und versteckt sich zunächst nur in geringer Entfernung. Der Hund darf beobachten, folgt und erhält seine Belohnung, sobald er die Person erreicht. Später verschwindet die Sichtverbindung. Die Verstecke werden schwieriger, die Suchbereiche größer und die Ablenkungen zahlreicher. Was einfach aussieht, folgt einem präzisen Ausbildungsweg. Der Hund muss lernen, die Suche selbstständig und ausdauernd zu verfolgen. Gleichzeitig lernt der Mensch, kleinste Veränderungen im Verhalten seines Hundes zu lesen. Er muss erkennen, wann der Hund Witterung aufnimmt oder wieder verliert, wann sich ein möglicher Fund abzeichnet und wann Unterstützung notwendig ist. Ebenso wichtig ist die Erfahrung, im richtigen Moment nicht einzugreifen. Zwischen dieser ersten, beinahe spielerischen Suche und einem einsatzfähigen Rettungshundeteam liegen Jahre mit Wiederholungen, Prüfungen und zwangsläufig auch Rückschlägen. Nicht jeder Hund erreicht das Ziel, nicht jedes Mensch-Hund-Team geht den Weg bis zum Ende. Wer diesen Weg erfolgreich durchläuft, wird Teil eines einsatzfähigen Teams, dessen besondere Leistung sich technisch bis heute nicht vollständig ersetzen lässt.

Suche in der Fläche

Am ersten Ausbildungstag, einem Freitag, stand die Flächensuche im Mittelpunkt. Die Teams arbeiteten in weitläufigen und teilweise schwer zugänglichen Bereichen. Solche Einsätze können beispielsweise notwendig werden, wenn Menschen nach Unwettern

vermisst werden, ältere oder orientierungslose Personen nicht zurückkehren, Kinder in unbekanntes Gelände geraten oder sich Mountainbiker abseits befestigter Wege verletzen und nicht mehr aus eigener Kraft zurückkehren können.

Dass solche Szenarien auch in Bayern zum Einsatzalltag gehören, zeigt eine nächtliche Vermisstensuche in Sulzbach-Rosenberg im Januar 2021. Bei Schneesturm suchten Feuerwehr, Polizei und weitere Kräfte nach einer vermissten Person. Mantrailer und Flächensuchhunde des THW Sulzbach-Rosenberg waren ebenso eingesetzt wie eine Drohne mit Wärmebildkamera und eine weitere Rettungshundestaffel. Die vermisste Person wurde schließlich von Kräften der Feuerwehr gefunden und erstversorgt. Gerade dieser Einsatz lässt erkennen, worauf es bei einer groß angelegten Suche ankommt: Nicht ein einzelnes Mittel entscheidet. Unterschiedliche Fähigkeiten werden parallel eingesetzt, Suchräume aufgeteilt und Hinweise so lange zusammengeführt, bis ein Mensch gefunden ist.

Bei der Flächensuche folgt der Hund nicht der individuellen Spur einer bestimmten Person. Er sucht frei nach menschlicher Witterung. Der Wind trägt Geruch durch das Gelände, sammelt ihn in Senken oder führt ihn an Waldrändern, Gebäuden und anderen Hindernissen entlang. Bewuchs, Wege und Höhenunterschiede verändern die Bedingungen fortwährend. Die Hundeführerin oder der Hundeführer muss deshalb wesentlich mehr beurteilen als nur die Richtung, in die der Hund läuft. Das Gelände wird taktisch gelesen. Welche Bereiche wurden bereits zuverlässig abgesucht? Wohin trägt der Wind die Witterung? Wo könnte sich ein Mensch aufhalten? Welche Stellen bergen Gefahren für den Hund? Der Hund bewegt sich dabei über weite Strecken selbstständig. Er soll große Bereiche zügig erfassen, muss aber ansprechbar bleiben. Der Mensch führt, ohne jeden Schritt vorzugeben, der Hund sucht, ohne den Bezug zu seinem Menschen zu verlieren. Darin liegt eine der Besonderheiten dieser Arbeit. Es geht weniger um klassischen Gehorsam als um eine gemeinsame Auf-

gabe, bei der beide Seiten über unterschiedliche Fähigkeiten verfügen. Der Mensch kennt Auftrag und Gelände, der Hund nimmt Informationen wahr, die dem Menschen verborgen bleiben. Erst aus beidem entsteht ein belastbares Suchergebnis.

Einer bestimmten Spur folgen

Zum Ausbildungsprogramm gehörte auch das Mantrailing. Die Personenspürhunde arbeiten nach einem anderen Prinzip als Flächen- oder Trümmersuchhunde. Sie erhalten einen Geruchsgegenstand, der einer konkreten vermissten Person zugeordnet ist, und verfolgen deren individuelle Spur. Diese Spur kann durch Waldgebiete führen, ebenso aber über Straßen, Kreuzungen und durch dicht bebaute Stadtbereiche. Dort wird die Arbeit besonders anspruchsvoll. Andere Menschen kreuzen den Weg, Verkehr und Wind verändern die Geruchsverhältnisse, der Untergrund wechselt zwischen Asphalt, Pflaster, Erde und Vegetation. Der Hund arbeitet dabei an einer langen Leine, während sein Mensch jede Veränderung aufmerksam verfolgen muss. Wer führt hier eigentlich wen?



Zielstrebig ist der erfahrene Hund auf der Fährte.



Die enge Bindung zwischen Hund und Mensch ist Voraussetzung.

Die Antwort ist weniger eindeutig, als sie zunächst scheint. Der Hundeführer kennt die Aufgabe, aber nicht den Weg. Er muss seinem Hund vertrauen und zugleich erkennen, wann dieser einer Spur sicher folgt, wann er sie überprüft und wann sie abreißt. Wer zu früh eingreift, kann den Hund auf einen Weg zwingen, den lediglich der Mensch für plausibel hält.

Flächensuche, Mantrailing und Trümmersuche verfolgen das selbe Ziel, unterscheiden sich in ihrer Methodik jedoch grundlegend. Der Personenspürhund sucht nach der individuellen Spur eines bestimmten Menschen. Flächen- und Trümmersuchhunde suchen dagegen innerhalb eines zugewiesenen Bereichs nach jeglicher menschlicher Witterung.

Wenn aus Räumen Trümmer werden

Am folgenden Tag wechselte das Szenario. Nun stand die

Suche nach verschütteten und eingeschlossenen Menschen im Mittelpunkt. Ein Trümmersuchfeld stellt andere Anforderungen als eine offene Fläche. Der Untergrund ist instabil, scharfkantig und unübersichtlich. Der direkte Weg ist häufig versperrt. Menschliche Witterung tritt zudem nicht zwangsläufig dort aus, wo sich eine verschüttete Person tatsächlich befindet. Luft bewegt sich durch Spalten, Schächte und Hohlräume und kann Geruch an anderer Stelle nach außen tragen. Der Hund muss sich auf wechselndem und unsicherem Untergrund bewegen können. Geräusche, fremde Menschen und andere Hunde dürfen ihn nicht aus seiner Aufgabe bringen. Gleichzeitig muss er einen Fund so eindeutig anzeigen, dass seine Hundeführerin oder sein Hundeführer ihn sicher erkennt und weitergeben kann. Für den Menschen kommt eine weitere Verantwortung hinzu. Er beurteilt nicht nur die

Suchleistung, sondern fortwährend auch die Gefahren für seinen Hund. Ein reales Trümmersuchfeld ist kein Trainingsparcours. Instabile Bauteile, scharfe Kanten und mögliche Nachbrüche verlangen Aufmerksamkeit bei jedem Schritt. Routine ist notwendig, Sorglosigkeit wäre gefährlich.

Die biologische Ortung ist in solchen Lagen auf die Suche nach Überlebenden ausgerichtet. Der Hund arbeitet einen zugewiesenen Bereich auf menschliche Witterung ab. Zeigt er dort einen möglichen Fund an, richtet sich die Aufmerksamkeit auf diese Stelle. Technische Ortungsverfahren können diesen ersten Hinweis anschließend überprüfen und die Position einer verschütteten Person genauer eingrenzen, bevor ein Zugang geschaffen und die eigentliche Rettung vorbereitet wird. In einer komplexen Schadenslage kann diese eine Anzeige die Prioritäten eines ganzen Einsatzabschnitts verändern. Kräfte und Gerät werden verlagert, ein Bereich erhält Vorrang, technische Ortung und Bergung setzen dort an. Aus einem kurzen Moment, in dem der Hund Witterung aufnimmt und seinen Fund anzeigt, können viele Stunden schwieriger Rettungsarbeit folgen.

Kein Wettbewerb zwischen Hund und Technik

Die Frage liegt nahe, greift aber zu kurz: Können Drohnen, Wärmebildkameras und moderne Ortungssysteme den Rettungshund ersetzen?

Im Einsatz geht es nicht um einen Wettbewerb zwischen biologischer und technischer Ortung. Die Verfahren erfassen unterschiedliche Hinweise und haben jeweils eigene Stärken. Eine Drohne kann große Bereiche aus der Luft erkunden und einen schnellen Überblick über schwer zugängliche Abschnitte liefern. Wärmebildka-

meras können Temperaturunterschiede sichtbar machen. Akustische und bildgebende Ortungssysteme können Hinweise überprüfen und die Position einer verschütteten Person genauer bestimmen. Der Hund arbeitet anders. Er kann in kurzer Zeit große oder schwer zugängliche Bereiche absuchen und menschliche Witterung auch dort wahrnehmen, wo kein direkter Sichtkontakt besteht. Seine Stärke liegt in Geschwindigkeit, Beweglichkeit und einem Geruchssinn, dessen Leistungsfähigkeit sich technisch nur schwer nachbilden lässt. Zeigt ein Hund an, beginnt deshalb häufig erst die nächste Phase. Einsatzkräfte der technischen Ortung untersuchen den Bereich, verdichten die Hinweise und versuchen, die Lage einer Person möglichst genau einzugrenzen. Erst danach können Bergungs- und Rettungskräfte gezielt einen sicheren Zugang schaffen.

Biologische und technische Ortung stehen nicht gegeneinander. Sie greifen ineinander. Es gehört zu den stillen Wahrheiten des Bevölkerungsschutzes, dass nicht immer das Auffällige das Entscheidende ist. Fahrzeuge und technische Ausstattung prägen den ersten Eindruck. Wenn eine Lage jedoch kippt, Räume zu Trümmersuchfeldern werden und Zeit plötzlich einen anderen Wert bekommt, verschiebt sich der Maßstab. Dann treten jene spezialisierten Fähigkeiten hervor, die im Alltag leicht im Hintergrund bleiben. Die Rettungshundearbeit gehört dazu.

Eine seltene Komponente in der bundesweiten THW-Präsenz

Wie selten diese Fähigkeit tatsächlich ist, zeigt erst der Vergleich. Bundesweit bilden 668 Bergungsgruppen das flächendeckende Rückgrat der technischen Hilfe im THW. Eine



Umfassende Logistik - dazu gehört auch Orientierung und Wegweiser.

biologische Ortungskomponente gibt es dagegen nur in 32 Fachgruppen Ortung. 23 davon sind Fachgruppen Typ A mit biologischer und technischer Ortung, neun Fachgruppen Typ B konzentrieren sich auf die biologische Ortung. Rechnerisch kommt damit auf rund 21 Bergungsgruppen lediglich eine Fachgruppe mit Rettungshundekomponente.

Diese 32 Fachgruppen verteilen sich über das gesamte Bundesgebiet. Gemeinsame Ausbildung ist deshalb keine Selbstverständlichkeit. Gerade deshalb lag die Bedeutung des ersten bundesweiten Treffens weit über zusätzlichen Übungsstunden hinaus. Gemeinsame Ausbildung macht unterschiedliche Arbeitsweisen und Ausbildungsstände sichtbar und ermöglicht es, Verfahren unmittelbar miteinander zu vergleichen. Was für ein Team längst Routine ist, kann für ein anderes eine neue Herausforderung sein. Vieles davon lässt sich nicht in Besprechungsräumen vermitteln. Man beobachtet ein anderes Team bei der Suche, spricht anschließend über das Verhalten des Hundes, über Wind und Gelände, über eine Anzeige oder darüber, warum

an einer bestimmten Stelle ein anderer Ansatz gewählt wurde. Erfahrung wird dort ausgetauscht, wo sie gerade entsteht.

Das hat einen sehr praktischen Hintergrund. Bei größeren Schadenslagen können Kräfte aus mehreren Landesverbänden zusammengeführt werden, die zuvor noch nie gemeinsam im Einsatz standen und deren Heimatstandorte Hunderte Kilometer voneinander entfernt liegen. Dann müssen Verfahren, eine gemeinsame Fachsprache und ein Verständnis füreinander bereits vorhanden sein. Gemeinsame Standards und das Wissen darüber, wie andere Teams arbeiten, schaffen jene Verlässlichkeit, die sich unter Einsatzbedingungen nicht erst entwickeln lässt. Einsatzfähigkeit beginnt deshalb nicht mit der Alarmierung. Zu diesem Zeitpunkt muss sie längst vorhanden sein.

Ehrenamt mit hohem Zeitbedarf

Wer im THW mit einem Rettungshund arbeiten möchte, beginnt nicht unmittelbar mit der Hundearbeit. Am Anfang steht die Grundausbildung, in der jene grundlegenden Fähig-

keiten vermittelt werden, die jede THW-Einsatzkraft benötigt. Die Spezialisierung folgt erst danach.

Eine Hundeführerin oder ein Hundeführer bleibt damit immer auch THW-Einsatzkraft. Wenn die Lage es erfordert, werden Sandsäcke gefüllt, Material bewegt oder andere Aufgaben der Gefahrenabwehr übernommen. Die Arbeit mit dem Hund ist eine zusätzliche Qualifikation und keine vom übrigen Einsatzgeschehen losgelöste Welt. Die Ausbildung des Mensch-Hund-Teams erstreckt sich über mehrere Jahre. Trainiert wird regelmäßig, teilweise mehrmals in der Woche. Lehrgänge, Prüfungen und überregionale Ausbildungsmaßnahmen kommen hinzu. Mit einer bestandenen Prüfung ist diese Arbeit nicht abgeschlossen. Ausbildung und Training müssen fortgesetzt werden, damit das Team seine Einsatzfähigkeit behält. Dieses Engagement endet nicht mit dem Dienstabend. Der Rettungshund lebt bei seiner Hundeführerin oder seinem Hundeführer und ist außerhalb von Ausbildung und Einsatz Teil der Familie. Dienst und Alltag lassen sich deshalb nicht vollständig voneinander trennen. Auch das

tägliche Zusammenleben prägt Bindung, Vertrauen und Führbarkeit.

Im THW-Ortsverband Berlin Steglitz-Zehlendorf trainieren die Rettungshundeteams zeitweise bis zu dreimal in der Woche. Danach verschwinden die Hunde nicht in einem Lager oder einer Fahrzeughalle. Sie fahren mit nach Hause. Gerade darin unterscheidet sich diese Fähigkeit von nahezu jeder technischen Ausstattung des Bevölkerungsschutzes. Ein Fahrzeug wird nach dem Dienst abgestellt, ein Ortungsgerät verstaut. Der Rettungshund bleibt bei seinem Menschen. Die Partnerschaft, von der im Einsatz Verlässlichkeit verlangt wird, setzt sich im Alltag fort.

Von Berlin bis zum Auslandseinsatz

Wie unmittelbar eine solche Fähigkeit gebraucht werden kann, zeigte sich wenige Monate nach dem Berliner Treffen erneut. Nach zwei schweren Erdbeben in Venezuela wurde im Juni 2026 die Schnell-Einsatz-Einheit Bergung Ausland des THW, die SEEBA, in Marsch gesetzt. 48 Einsatzkräfte reisten mit rund 15 Tonnen Ausrüstung und vier Rettungshundeteams in das Katastrophengebiet, um gemeinsam mit weiteren internationalen Kräften nach Überlebenden in zerstörten Gebäuden zu suchen. Venezuela steht in einer langen Reihe von Katastrophen, bei denen solche Fähigkeiten benötigt wurden. THW-Rettungshundeteams waren unter anderem nach der Explosion im Hafen von Beirut 2020 und nach dem schweren Erdbeben in der Türkei 2023 im Einsatz. Kein Katastrophenort gleicht dem anderen. Sprache, Klima, Infrastruktur und die Bedingungen vor Ort wechseln, ebenso das Bild der Zerstörung. Der Auftrag hingegen bleibt bemerkenswert konstant: Hinweise auf Überlebende finden, ihre Position eingrenzen und den

Weg für eine Rettung öffnen. Es sind die Bilder aus diesen Einsätzen, die im Gedächtnis bleiben. Hunde auf Trümmern, Einsatzkräfte zwischen zerstörten Gebäuden, Suchteams, die nach langen Stunden weiterarbeiten. Was auf diesen Bildern kaum sichtbar wird, sind die Jahre davor. Kein Rettungshund lernt seine Aufgabe am Tag der Katastrophe. Jede sichere Bewegung auf schwierigem Untergrund, jede eindeutige Anzeige und jede ruhige Reaktion auf Lärm wurde vorher immer wieder trainiert. Eine außergewöhnliche Lage wird am Ende mit Fähigkeiten bewältigt, die an ganz gewöhnlichen Ausbildungsabenden entstanden sind. Darin liegt eine nüchterne Logik des Bevölkerungsschutzes: Solange nichts geschieht, bleibt Vorbereitung weitgehend unsichtbar. Erst wenn Improvisation nicht mehr genügt, zeigt sich ihr Wert.

Mehr als ein Ausbildungswochenende

Das Treffen in Berlin war deshalb keine Leistungsschau. Es ging nicht um den schnellsten Hund und nicht um das eindrucksvollste Team. Im Mittelpunkt standen Ausbildung, Erfahrung und Vernetzung. Erfahrene Teams arbeiteten unter ungewohnten Bedingungen, Nachwuchshunde sammelten neue Eindrücke, Hundeführer begannen und Hundeführer begnugten Einsatzkräften und Ausbildern aus anderen Teilen Deutschlands. Verfahren wurden bestätigt, hinterfragt und weiterentwickelt.

Doch ein Treffen mit rund 80 Einsatzkräften und etwa 90 Hunden funktioniert nicht allein an den Suchstellen. Hinter der eigentlichen Ausbildung entstand für vier Tage ein eigener logistischer Betrieb, der eher an ein kleines Feldlager erinnerte als an einen gewöhnlichen Ausbildungsdienst. Unterkunft, Verpflegung, Stromversorgung,



Aus der Luft betrachtet: Der Kern des Ausbildungscamps im THW-Ortsverband Berlin Steglitz-Zehlendorf

Sanitäranlagen, Materialerhaltung, Verkehrsführung und die Betreuung der Gäste mussten gleichzeitig funktionieren, auch dann, wenn die meisten Teilnehmenden längst auf den Ausbildungsflächen unterwegs waren oder nachts schliefen.

Ein funktionierender System-Bereitstellungsraum

Der gastgebende Ortsverband Berlin Steglitz-Zehlendorf richtete deshalb einen System-Bereitstellungsraum ein, der die unterschiedlichen logistischen und organisatorischen Anforderungen unter einer gemeinsamen Führungsstruktur zusammenführte.

Für viele Gäste begann dieser Betrieb bereits vor der eigentlichen Ankunft. Schon am frühen Morgen nahm die Führungsstelle des System-Bereitstellungsraums den Funkbetrieb auf. Damit hatten auch die sich noch auf dem Anmarsch befindlichen Kräfte einen festen Ansprechpartner, falls es unterwegs zu Verzögerungen oder anderen Problemen kam. Ein Lotsenpunkt nahm die anreisenden Teams an einer Tankstelle an der B 101, kurz vor der Berliner Stadtgrenze, in Empfang. Nach teilweise sehr langen Anfahrten sollten die Fahrzeuge zunächst vollgetankt werden,

damit ihre Einsatzbereitschaft erhalten blieb. In den Hauptanreisezeiten war dafür eigens eine Zapfsäule reserviert.

Anschließend wurden die Teams zum Bereitstellungsraum eskortiert. Das erleichterte nicht nur die Orientierung auf den letzten Kilometern. Es war zugleich eine kleine, aber bewusst gesetzte Geste der Gastfreundschaft: Wer nach mehreren Stunden Fahrt Berlin erreichte, sollte nicht erst nach Zufahrten, Stellplätzen oder Ansprechpartnern suchen müssen. Die letzten Teilnehmenden trafen erst gegen Mitternacht ein. Auch sie wurden am Lotsenpunkt erwartet und von dort weitergeführt. Auch bei der Abreise wurde dieses Verfahren genutzt.

Ein Meldekopf erfasste die eintreffenden Kräfte, prüfte ihre Vollständigkeit und berücksichtigte personelle Änderungen. Anschließend wies er den Teilnehmenden die bereits vorbereiteten Zeltplätze zu. Parkplätze ordneten währenddessen den Fahrzeugverkehr auf dem Gelände, verkürzten Wartezeiten und unterstützten vor der Abfahrt bei Fahrzeugkontrollen, insbesondere bei Mannschaftstransportwagen mit Anhängern.

Verantwortlich für den Aufbau

und Betrieb des System-Bereitstellungsraums war Philipp Mattner, Zugführer des 1. Technischen Zuges des gastgebenden Ortsverbandes Berlin Steglitz-Zehlendorf. Organisatorisch orientierte sich die Struktur am System-Bereitstellungsraum 500 des THW. Damit war das mehrtägige Treffen zugleich eine anspruchsvolle logistische Aufgabe mit klaren Führungs-, Betriebs- und Versorgungsstrukturen.

Drei Lkw-Gespanne brachten allein das Feldlagermaterial aus der Landesschule und Technischen Einrichtung für Brand- und Katastrophenschutz, der LSTE Brandenburg, nach Berlin. Zum Aufbau des Feldlagers gehörten acht luftgestützte Zelte sowie zwei Stangenzelte mit isolierender Doppelzeltwand und eigenem Boden. Hinzu kamen zwei Großzelte aus dem THW-Landesverband Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, eines als Aufenthaltsbereich und eines für den Küchenbetrieb.

Unterstützung kam aus verschiedenen Strukturen des Landesverbandes und anderer Ortsverbände. Auf dem Gelände entstand eine regelrechte Zeltstadt mit modernen, beheizbaren Zelten für die Übernachtungsgäste. Dazu kamen



zwei große Sanitärcontainer, in denen Toiletten und Duschen kombiniert waren. Sie wurden durch eigene Einsatzkräfte angeschlossen und in die Infrastruktur des Feldlagers eingebunden. Was am Ende wie eine temporäre Unterkunft wirkte, verlangte im Aufbau und Betrieb eine eigene Infrastruktur aus Strom, Wärme, Wasser, Abwasser, Beleuchtung und ständig verfügbaren Ansprechpartnern.

Allein die Energieversorgung vermittelt einen Eindruck von der Größenordnung. Eine Netzersatzanlage mit 310 kVA versorgte den Zeltbereich, darunter zehn Klimaheizgeräte mit zusammen 168 kW elektrischer Leistung. Eine weitere NEA mit 175 kVA speiste Küche, Verpflegungszelt und Sanitärcontainer. Für den Bereich der Logistik-Materialerhaltung stand eine dritte Anlage mit 60 kVA bereit.

Das Versorgungskonzept war bewusst auf mehrere Systeme verteilt. Die Stromversorgung von Feldlager und Logistikbereich war damit voneinander getrennt und zugleich redundant ausgelegt. Ein technisches Problem oder eine notwendige Wartung an einer Stelle sollte nicht den gesamten Bereitstellungsraum außer Betrieb setzen.

Die Außentemperaturen lagen zeitweise um den Gefrierpunkt. Das betraf nicht nur die Menschen. Einige Hunde verbrachten ihre Ruhephasen in Hundeanhängern. Vier Fahrzeughallen wurden deshalb durchgängig auf etwa 20 Grad beheizt. Zwei zusätzliche Heizlüfter mit jeweils 30 kW sorgten dafür, dass auch dort Bedingungen herrschten, unter denen sich die Tiere zwischen ihren Ausbildungsabschnitten erholen konnten.

Gerade an diesem Detail zeigte sich, wie weit die Planung gehen musste. Ein Feldlager für

Rettungshundeteams hat andere Anforderungen als eine Unterkunft ausschließlich für Menschen.

Ein eigens gebildeter Infrastrukturtrupp aus Einsatzkräften der Fachgruppen Elektroversorgung, Notversorgung und Notinstandsetzung sowie Wasserschaden/Pumpen sicherte den technischen Betrieb. Dabei wurden Anlagen und Versorgungseinrichtungen rund um die Uhr kontrolliert. Zugleich behielt das Betriebspersonal die allgemeine Sicherheit sowie die Einhaltung der Haus- und Feldlagerordnung im Blick.

Der Bereitstellungsraum selbst wurde rund um die Uhr durch Fachpersonal aus Berlin Steglitz-Zehlendorf betreut. Das Betriebspersonal war entsprechend gekennzeichnet und damit für Teilnehmende als Ansprechpartner erkennbar. Dahinter stand ein bewusstes Prinzip: Wer Hilfe oder eine Information brauchte, sollte nicht erst herausfinden müssen, wer zuständig war.

Auch die Führungsorganisation reichte bis in solche scheinbaren Details. Ein Meldekopf unterstützte in der Tagschicht die Führungsstelle beim Abrücken der Gruppen zu ihren Ausbildungsorten und bei ihrer Rückkehr. Damit blieb nachvollziehbar, welche Teams sich im Bereitstellungsraum befanden und welche unterwegs waren. Was bei einem Ausbildungswochenende zunächst nach zusätzlichem Verwaltungsaufwand klingt, entspricht genau jener Ordnung, die bei größeren Einsatzlagen und in einem System-Bereitstellungsraum unverzichtbar ist, wenn zahlreiche Einheiten gleichzeitig geführt, bewegt und versorgt werden müssen.

Während die Rettungshundeteams tagsüber auf den Ausbildungsstellen arbeiteten, ruhte der Betrieb im Feldla-

ger keineswegs. Gerade diese Stunden wurden genutzt, um das System für die Rückkehr der Teilnehmenden wieder vorzubereiten. Aufenthaltszelt, Tische und Bänke wurden gereinigt, die Sanitärcontainer kontrolliert und neu bestückt. Die Netzersatzanlagen für Feldlager und Logistikbereich wurden planmäßig abgeschaltet, überprüft, gewartet und neu betankt. Bei den luftgestützten Zelten wurden Standfestigkeit, Verbindungen und Heizgeräte kontrolliert. Am Abend sollten die zurückkehrenden Teams möglichst wenig davon bemerken, wie viel Arbeit während ihrer Abwesenheit geschehen war.

Ähnlich unspektakulär und ebenso notwendig arbeitete die Logistik-Materialerhaltung aus dem THW-Ortsverband Brandenburg an der Havel. Kleinere Schäden an Mannschaftstransportwagen, Anhängern und Geräten konnten unmittelbar vor Ort behoben werden. Aus einem technischen Problem musste so nicht zwangsläufig ein Ausfall für den folgenden Ausbildungstag werden. Gerade bei einem Treffen, zu dem Teams aus dem gesamten Bundesgebiet teilweise mehrere hundert Kilometer angereist waren, hatte diese Fähigkeit einen unmittelbaren praktischen Wert.

Einen anderen Takt bestimmte die Verpflegung. Die Fachgruppen Logistik-Verpflegung aus Berlin Steglitz-Zehlendorf und Berlin-Mitte arbeiteten gemeinsam und versorgten sowohl die Teilnehmenden als auch das Betriebspersonal. Frühstück, Mittagessen, Nachmittagsverpflegung und Abendessen mussten geplant, vorbereitet und teilweise zu Zeiten ausgegeben werden, die sich nach dem Ausbildungsbetrieb und nicht nach einem gewöhnlichen Tagesablauf richteten.

Begegnungsstätte Verpflegungszelt

Das große Verpflegungszelt wurde dabei schnell zu mehr als einer Essensausgabe. Hier trafen Teams am Morgen aufeinander, kamen von den Ausbildungsstellen zurück, besprachen Erlebnisse des Tages oder saßen am Abend noch für einen Moment zusammen. Während der Bereitstellungsraum rund um die Uhr betrieben wurde, zog sich die Versorgung vom frühen Frühstück bis weit in den Abend hinein. Eine warme Mahlzeit, Kaffee und ein beheizter Platz wirken wenig spektakulär. Nach vielen Stunden im Übungsgelände und bei Temperaturen um den Gefrierpunkt bekommen sie ein anderes Gewicht.

Was für die Teilnehmenden im besten Fall selbstverständlich erschien, war hinter den Kulissen das Ergebnis zahlreicher ineinandergreifender Aufgaben. Das Organisationsteam hatte lange vor dem ersten Ausbildungstag begonnen, Standorte zu erkunden und Suchstellen vorzubereiten. Parallel dazu plante die Leitung des Bereitstellungsraums Unterbringung, Sicherheitskonzept, Aufnahme und Versorgung der eintreffenden Kräfte. Erst im Zusammenspiel beider Bereiche wurden die fachliche Ausbildung und der logistische Betrieb zu einem gemeinsamen Ganzen.

Während der Veranstaltung mussten Zeitpläne angepasst, Material bewegt, technische Probleme gelöst und immer wieder Entscheidungen getroffen werden, ohne dass der Ausbildungsbetrieb ins Stocken geriet. Das Ziel war dabei mehr als reine Funktionsfähigkeit. Die Gäste sollten sich nach ihrer Anreise willkommen und während ihres Aufenthalts gut aufgehoben fühlen, ohne ständig mit den organisatorischen Abläufen im Hintergrund konfrontiert zu werden.



Die positive Aktivität des Kochs bedeutet guten Geschmack.... Er steht symbolisch für das Küchenteam.

An diesem Betrieb waren weit mehr Einheiten beteiligt als bei einem Rettungshundetreffen zunächst zu erwarten wäre. Aus Brandenburg an der Havel war die Fachgruppe Logistik-Materialwirtschaft mit ihrer Materialerhaltung beteiligt, aus Berlin-Mitte die Fachgruppe Logistik-Verpflegung. Aus dem Ortsverband Berlin Steglitz-Zehlendorf wirkten unter anderem der Zugtrupp Logistik, der Zugtrupp des Technischen Zuges sowie Kräfte der Fachgruppen Elektroversorgung, Notversorgung und Notinstandsetzung, Wasserschaden/Pumpen und Ortung mit. Hinzu kamen zahlreiche weitere Helferinnen und Helfer aus den verschiedenen Teileinheiten.

Umfassendes Logistisches System

So wirkte über mehrere Tage ein logistisches System, das von der Ankunft an der Tankstelle über Unterkunft, Verpflegung und Energieversorgung bis zur Reparatur eines Anhängers und zur beheizten Fahrzeughalle für die Hunde reichte.

Die eigentliche Qualität die-

ser Arbeit lag vielleicht gerade darin, dass vieles davon kaum auffiel. Wer ins Zelt kam, fand Wärme, die Duschen funktionierten, Fahrzeuge waren am nächsten Morgen wieder einsatzbereit, die Aggregate liefen, das Essen stand bereit und bei Fragen war ein Ansprechpartner erreichbar. Genau dann funktioniert Logistik so, wie sie funktionieren soll.

Gerade darin zeigt sich eine Seite des THW, die bei Übungen und Einsätzen leicht übersehen wird. Die sichtbare Arbeit an einer Einsatzstelle ist nur ein Teil des Ganzen. Dahinter stehen Führung, Logistik, Materialerhaltung und Versorgung, oft über viele Stunden und manchmal über Tage. Der Bereitstellungsraum in Berlin war vier Tage lang selbst eine kleine Einsatzstelle, deren Aufgabe darin bestand, die Einsatzfähigkeit aller anderen zu erhalten.

Das bundesweite Rettungshundetreffen zeigte deshalb nicht nur, was biologische Ortung leisten kann. Es zeigte zugleich, was erforderlich ist, damit spezialisierte Einsatzkräfte über mehrere Tage zuverlässig ar-

beiten können. Viele dieser Leistungen bleiben im Hintergrund. Ihre Qualität zeigt sich gerade darin, dass sie für diejenigen, die darauf angewiesen sind, beinahe selbstverständlich erscheinen.

Hinter dem sichtbaren Training stand damit ein erheblicher organisatorischer und logistischer Aufwand. Getragen wurde er nicht von einer einzelnen großen Leistung, sondern von vielen vorbereiteten Details und Menschen, die an den richtigen Stellen Verantwortung übernahmen. Von der ersten Einweisung eines ankommenden Gespanns bis zur Kontrolle der letzten Heizung in der Zeltstadt gehörte alles zu demselben System.

Auch darin zeigt sich etwas Typisches für den Bevölkerungsschutz: Vieles von dem, was im entscheidenden Moment wie selbstverständlich funktionieren soll, ist zuvor das Ergebnis genauer Planung, wiederholter Ausbildung und vieler kleiner Entscheidungen. Das gilt für das gesamte Treffen ebenso wie für das einzelne Mensch-Hund-Team.

Die stille Vorstufe des Ernstfalls

Am Ende eines langen Ausbildungstages wird es ruhiger auf dem Gelände. Die Hunde kehren in ihre Boxen oder zu ihren Menschen zurück, Leinen werden zusammengerollt, Ausrüstung verstaut. In den letzten Gesprächen geht es noch einmal um Suchverhalten, Witterung, Gelände und einzelne Entscheidungen während der Ausbildung. Zurück bleibt weniger ein heroisches Bild als eine einfache Erkenntnis: Resilienz beginnt nicht mit der Katastrophe. Sie entsteht vorher, in regelmäßiger Ausbildung, in gemeinsam entwickelten Standards und in der Bereitschaft ehrenamtlicher Einsatzkräfte, über Jahre an Fähigkeiten zu arbeiten, die sie hoffentlich nie unter realen Bedingungen einsetzen müssen. Wenn der Ernstfall dennoch kommt, zählen weder Übungspläne noch die vielen Stunden, die bis dahin investiert wurden. Dann muss tragen, was sich über Jahre entwickelt hat: die Ausbildung des Hundes, die Erfahrung seines Menschen und das Vertrauen zwischen beiden.

Damit führt der Weg zurück zu jenem Augenblick am Beginn dieser Tage in Berlin. Die Tür einer Transportbox öffnet sich, der Hund springt hinaus und beginnt zu suchen. Im Training wartet irgendwo ein Mensch, der weiß, dass er gefunden werden soll. Im Einsatz kann dort jemand liegen, der nicht weiß, ob die Hilfe ihn rechtzeitig erreicht. Dann zählt jede Minute.

Jan Holste - reda

Fotos: Nino Oelsner, Kerstin Täubert-Lindemann, Malte Köppen, Pablo Grimm, Jan Holste

Tatütata, das THW ist da!

Die Kinderbuchreihe um Tom, dem THW-Helfer, wird 2027 ins zwanzigste Jahr gehen.

Viele Kinder zwischen ca. fünf und zehn Jahren haben mit „Tom“ die Welt des THW kennengelernt, den Wert von Gemeinschaft und dem Helfen erlebt und im Buch spannende Einsätze mitgemacht. Tom ist in vielen Schulen, Kinderzimmern und Familien zu Hause.

Für jüngere Kinder ab 3 Jahren gab es bisher das Memo-Spiel, aber es fehlte ein schönes Tom-Buch für diese Altersgruppe. Aus den Reihen der THW-Community wurde die Autorin Petra Liemersdorf immer wieder darauf angesprochen, ein Buch auch für jüngere Kinder zu schreiben und zu zeichnen.

Jetzt gibt es Tom und Tessa

Hauptperson des neuen Kinderbuches „Tom, der THW-Helfer –



Tessa im Einsatz“ ist Tessa, ein noch ganz junger Gerätekraftwagen.

Die funkelneue, strahlend blaue Tessa wird von Jana und Tom beim Hersteller abgeholt und zum Ortsverband Hühnerfelds gebracht. Sie weiß noch gar nicht, wie THW geht und was von ihr erwartet wird. Sie freut sich riesig auf ihre neuen Fahrzeug-Freundinnen und Freunde: Bea Bagger, Konni Kipper, Rolli Radlader und Theo Transporter.

Aber dann bekommt Tessa weiche Räder wie Wackelpudding. Sie hat keinen Kran wie Konni und keinen Greifarm wie Bea. Sie hat nur viele Schubladen in ihrem Bauch. Kann sie mit den anderen mithalten?

Als in der Nacht ein heftiger Sturm wütet und ein Baum auf das Hühnerhaus von Bauer Blume fällt, geht die ganze THW-Fahrzeug-Crew in den Einsatz!



Tessa nimmt all ihren Mut zusammen und startet in ihr erstes Abenteuer. Wird Tessa diese Herausforderung meistern?

Bei Bauer Blume angekommen, sehen sie die ganze Bescherung. Die Hühnerschar und Hubi, der Hahn sind in heller Aufregung: ohne Hühnerhaus holt sie in der Nacht der Fuchs! Hund Wuschel ist sich sicher: das THW wird helfen, die Hühner werden gerettet. Und es stellt sich heraus: ohne Tessas tolles Werkzeug läuft hier gar nichts!

In diesem Buch sehen die Kinder die Welt des THW durch Tessas Augen. Sie ist groß und stark, aber noch jung und unerfahren. Was sie empfindet und wie die THW-Gemeinschaft sie trägt und ihr hilft anzukommen, sind Themen des Buches.

„Tessa“ ist eine spannende THW-Einsatzgeschichte mit vielen liebevoll gestalteten Bildern und mit einer wichtigen Botschaft:

Du musst nicht alles können – deine eigenen Stärken machen dich einzigartig!

Eine Geschichte über Mut, Selbstvertrauen, Zusammenhalt und die große Kraft von echtem Teamwork. Und ein erster Blick ins THW für junge Blaulichtfans.

Die junge Leserin und der junge Leser erfahren: Das THW hilft in der Not, es hat Fahrzeuge mit tollen Fähigkeiten, es gibt eine Gemeinschaft, Teamwork, jeder ist wichtig und hat seinen Platz im Team.

Das Buch ist reich und liebevoll illustriert, es ist mit vielen Sprechblasen ideal zum lebendigen Vorlesen und gemeinsamen Betrachten der Bilder für Kinder ab 3 Jahren.

Aber dieses Buch bietet noch mehr!

Eine zusätzliche Besonderheit des Buches ist die Möglichkeit zum „Tandemlesen“ für Lesestarter.

„Tandem-Bücher“ sind Bücher, bei denen abwechselnd ein Teil des Textes von einem Vorlesenden, z. B. Eltern oder Mitschüler, und ein anderer Teil von einem Leseanfänger gelesen werden.

Ein weiterer Bonus:

Der Text für die Leseanfänger ist mit Silbenschrift und in einer extra gut zu lesenden, großen Schrift gesetzt.

Die Silbenschrift sowie das Tandemlesen sind bewährte Methoden in den Grundschulen, um Kindern das Lesenlernen zu erleichtern. Somit ist „Tessa im Einsatz“ auch hervorragend zur Leseförderung geeignet.

„Tessa im Einsatz“ ist eine Bereicherung der „Tom, der THW-Helfer“-Reihe und erweitert das Spektrum für Kinder von 3 bis zu ca. 10 Jahren.

Bei der Umsetzung der Silbenschrift und Konzeption von „Tessa im Einsatz“ wurde die erfahrene Autorin, wie bei allen

Tom-Werken, von Pädagogen beraten und unterstützt.

Petra Liemersdorf: „Ich wünsche den Kindern viel Freude mit Tessa. Mir hat die Arbeit an „Tessa im Einsatz“ große Freude bereitet. Den Kindern in Kitas, Schulen und Kinderzimmern wünsche ich fröhliche, interessante und abwechslungsreiche Stunden mit „Tessa im Einsatz“ aus der Reihe Tom, der THW-Helfer!

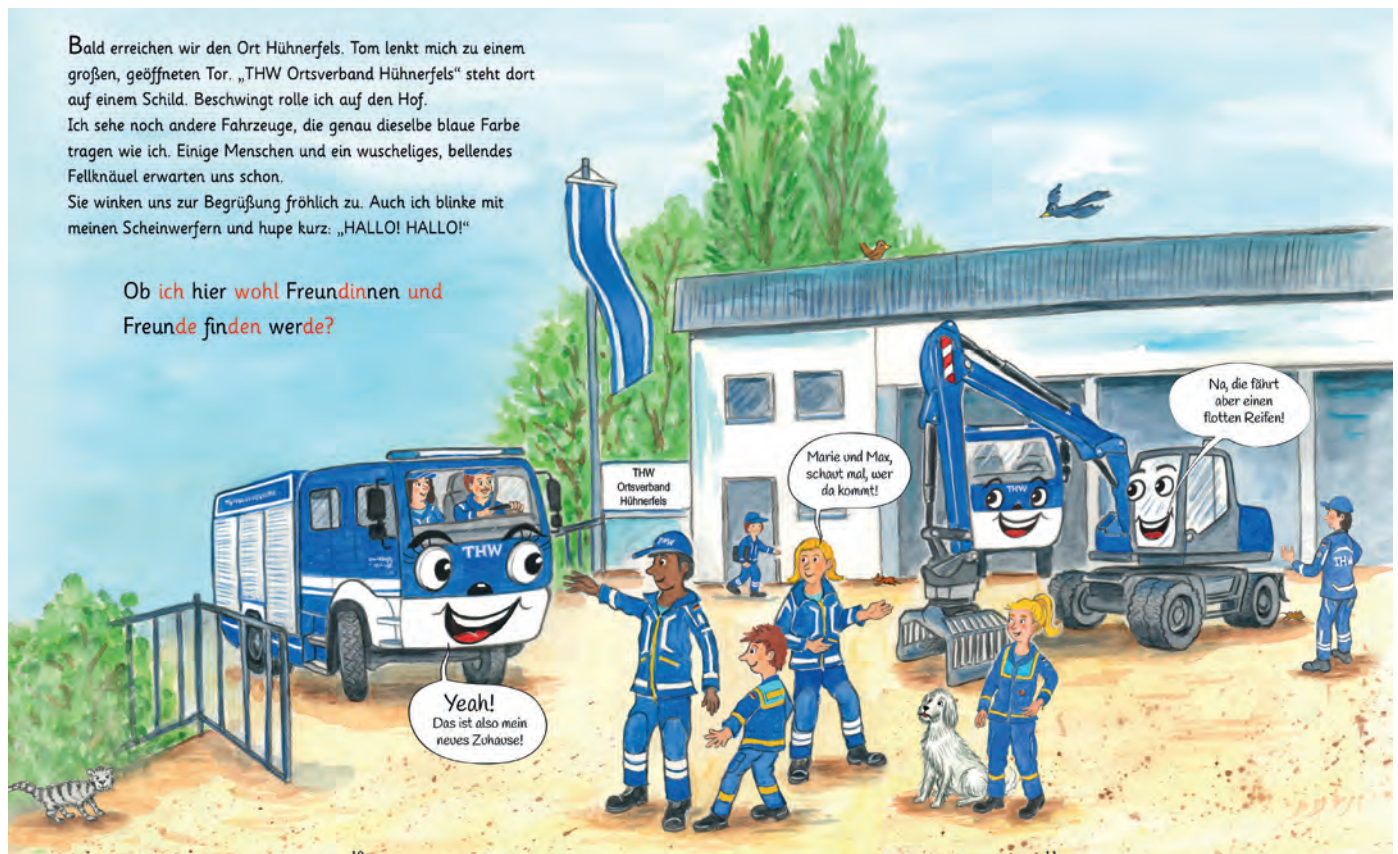
Zusätzlich gibt es Tessa auch als Magnet zum Anbringen von Zetteln und Infos auf Pinnwänden, Whiteboards und allen metallischen Oberflächen.

Das Buch hat eine ansprechende Größe, Fadenheftung, 32 Seiten und ist durchgängig bebildert.

Es ist ab 1. November 2026 im Buchhandel erhältlich, sowie auch beim Warlich Verlag direkt:

<https://tomderthwhelfer.warlich.de/>

reda



Trainingswoche für Trümmersuchhunde in Österreich

Mehrere Ortsverbände aus den THW-Landesverbänden Baden-Württemberg, Bayern, HERPSL (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland) nahmen an einer Trainingswoche für Trümmersuchhunde vom 27. bis 31. Juli auf dem Katastrophenhilfe-Übungsgelände Tritolwerk des österreichischen Bundesheeres in Eggendorf (Niederösterreich) teil.

Initiiert und organisiert hat die besondere Ausbildungswoche Patrizia Bellen, Gruppenführerin und Ausbilderin der Fachgruppe Ortung A im THW-Ortsverband Backnang.

36 Hundeführer/innen mit ihren Tieren aus neun THW-Ortsverbänden: Backnang, Viernheim, Landau, Saarbrücken, Perl (Obermosel), Bühl, Feuchtwangen, Schwalmstatt und Groß

Gerau nahmen an der Ausbildungswoche teil.

Das ehemalige Munitionsgelände bietet weitläufige Trümmersfelder und 14 verschiedene Schadenstellen für die anspruchsvolle Trümmersuche.

Schon am ersten Tag war klar, dass man bei den Temperaturen um die 35-38°C und dem sehr anspruchsvollen Gelände, mit den Ressourcen gut haushalten musste. Aber, im Einsatz gibt es auch kein Warten, bis das Wetter optimal für die Rettung von Menschen ist. Die Devise war also: kurze Suchen – lange Pausen! Und immer wieder Hunde und Menschen kühlen.

Das Gelände bot für alle Ausbildungsstände der Rettungshundeteams ausreichend Möglichkeiten die Stärken und



Lisa Lang schickt ihren Horst auf Spurensuche



Leon, der ungarische Vorsteherhund, hat die Person gefunden - und wird von ihr fotografiert.

Schwächen aufzuzeigen und daran zu arbeiten.

In fünf Gruppen wurde jeden Tag eine neue Schadenslage erkundet und beübt. Patricia Bellen führte eine Gruppe an, in der viel beobachtet, analysiert und Wege aufgezeigt wurden, wie man Schwächen bei den einzelnen Rettungshundeteams beheben und Stärken fördern konnte.

Besonders beeindruckend war zu beobachten, wie eng Hund und Mensch miteinander kommunizierten. Oft genügte eine kleine Bewegung oder ein kurzer Blick, um den Hund über die Trümmer in eine Richtung zu leiten. Gleichzeitig mussten die Hundeführerinnen und Hundeführer lernen, ihrem Hund auch dann zu vertrauen, wenn sie selbst die Situation nicht vollständig überblicken konnten.

Dieses Vertrauen in die Arbeit des Hundes ist mit das Wichtigste der Rettungshundearbeit und meist auch das Schwierigste. „Ich habe wieder einmal festgestellt, dass wir Menschen ziemlich neugierig und kontroll-süchtig sind“ resümiert Patrizia Bellen.

Wechselnde Herausforderungen

Das Trümmergelände stellte Mensch und Hund täglich vor neue Herausforderungen. Mal ging es darum, einen Suchbereich möglichst gründlich ab-zuarbeiten, mal galt es, mit schwierigen Zugängen, instabil wirkenden Strukturen oder ungewohnten Geräuschen umzu-gehen. Gerade diese wechselnden Bedingungen machten das Training besonders realitäts-nah. Das zeigte, wie wichtig es ist, auch unter Belastung ruhig zu

bleiben, aufmerksam zu beobachten und klare Entscheidungen zu treffen.

Die Kameradschaft blieb, trotz anstrengender Tage, nicht auf der Strecke. Beim Abendessen fand ein wichtiger Austausch zwischen den Teams aus den unterschiedlichen THW-Landesverbänden statt. So wurden Erfahrungen geteilt, Vorgehens-

weisen verglichen und Situationen gemeinsam reflektiert. So ergaben sich viele neue Einblicke und Herangehensweisen.

Üben mit den Berufsfeuerwehren Wien und Innsbruck

Die fünf Tage im Tritolwerk - anstrengend, intensiv, lehrreich und zugleich sehr motivierend.

„Besonders in Erinnerung bleibt mir die konzentrierte Arbeit der Hunde, die enge Zusammenarbeit innerhalb der gesamten Gruppe, die wertvolle Kameradschaft und die besondere Atmosphäre in der ganzen Woche. Jeder Trainingstag hat mir neue Eindrücke vermittelt und meinen Blick für die Anforderungen eines möglichen Einsatzes geschärft.“ so Patricia Bellem.

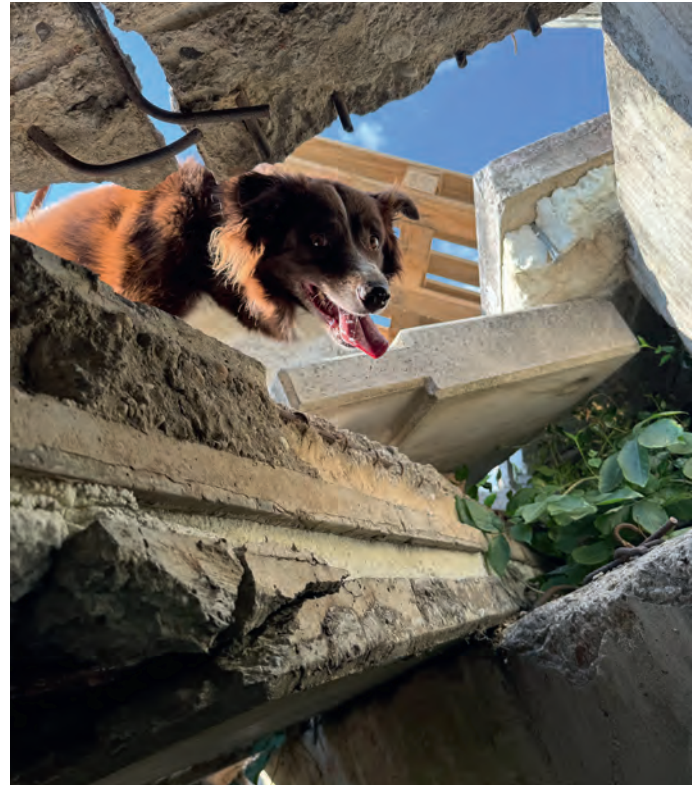
Ein besonderes Highlight der Trainingswoche waren auch die spontanen gemeinsamen Übungen mit den Berufsfeuerwehren Wien und Innsbruck, die ebenfalls auf dem Übungsgelände aktiv waren.

Patricia Bellem, Héloïse Tourneur - reda

Fotos: Astrid Bernardi, Lisa Lang, Patrizia Bellem



Ares (belgischer Schäferhund) sucht die Trümmer selbstständig nach menschlicher Witterung ab



Rettungshund Hap (Australian Shepherd) hat in den Trümmern eine Person gefunden

Waldbrand am Saurüsselkopf – eine besondere Herausforderung im alpinen Gelände

Wer kann sich das in der Realität vorstellen – hier ein Angebot zum Nachempfinden – Der Erfahrungsbericht mit detaillierten Schilderungen

Extreme Topografie, schwierige Logistik und die koordinierte Zusammenarbeit zahlreicher Organisationen prägen die Bewältigung eines außergewöhnlichen Vegetationsbrandes. Der Waldbrand am Saurüsselkopf zeigte eindrucksvoll, dass die Bekämpfung großflächiger (in diesem Fall ca. 160 Hektar) Vegetationsbrände im alpinen Raum nur durch ein abgestimmtes Gesamtkonzept aus Führung, Spezialtechnik und qualifizierten Einsatzkräften erfolgreich bewältigt werden kann.

Ausgangslage

Der Saurüsselkopf ist ein 1.270 Meter hoher Gipfel in den Chiemgauer Alpen auf dem Gemeindegebiet von Ruhpolding im Landkreis Traunstein. Er bildet das nördliche Ende eines Bergrückens zwischen Fahsteigenbach und Fischbach und liegt im Naturschutzgebiet „Östliche Chiemgauer Alpen“. Gleichzeitig befindet sich der Berg im Einzugsgebiet der Laubau, einem Trinkwasserschutzgebiet, dessen Quellen mehrere Städte und Gemeinden der Region mit Trinkwasser versorgen.

Die Lage des Brandortes stellte die Einsatzkräfte von Beginn an vor besondere Herausforderungen. Der Gipfelbereich war nur eingeschränkt erreichbar; eine Zufahrt mit herkömmlichen Einsatzfahrzeugen bis unmittelbar an den Brand-



Der Saurüsselkopf in Brandrauch gehüllt

herd war nicht möglich. Steile Hanglagen mit Neigungen zwischen 30 und 60 Grad, teilweise senkrechte Felsbereiche sowie felsdurchsetztes Gelände erschwerten die Brandbekämpfung erheblich. Hinzu kam eine trockene Vegetation, die durch

einen schneearmen Winter und ein niederschlagsarmes Frühjahr besonders brandgefährdet war.

Der Berg erfüllt zahlreiche Schutzfunktionen. Neben dem Lawinenschutz besitzt insbe-

sondere der Schutz des Waldes im Bereich des Trinkwassereinzugsgebietes Laubau eine besondere Bedeutung.

Gleichzeitig bot die vorhandene Infrastruktur der Gemeinde Ruhpolding wichtige



Vorteile für die Einsatzbewältigung. Die Chiemgau Arena stellte geeignete Flächen für die Bereitstellung und den Betrieb der Hubschrauber bereit. Über das Leitungsnetz der Beschneigungsanlagen konnte eine leistungsfähige Wasserversorgung aufgebaut werden. Ergänzend bestand die Möglichkeit, Löschwasser über Außenlastbehälter aus den nahegelegenen Seen zwischen Ruhpolding und Reit im Winkl aufzunehmen.

Als weiterer Vorteil erwies sich die vorhandene Erfahrung der örtlichen Einsatzkräfte mit Großveranstaltungen und komplexen Einsatzlagen. Die Feuerwehr Ruhpolding unter der Führung von Kommandant Michael Mayer sowie die Gemeinde Ruhpolding mit Bürgermeister Justus Pfeifer verfügten über etablierte Strukturen, geeignete Infrastruktur und umfangreiche Erfahrungen in der Organisation größerer Ereignisse.

Der Einsatz am Saurüsselkopf dauerte insgesamt 35 Tage, ehe die Einsatzleitung das Einsatzende feststellen konnte. Damit ging der Brand als längster Brandeinsatz in die Geschichte der Feuerwehren im Landkreis Traunstein ein und zählt zugleich zu den größten Wald- beziehungsweise Bergwaldbränden der vergangenen Jahrzehnte im Freistaat Bayern.

Brandausbruch und erste Lagebewertung – Problematik: Wege

Am Abend des 3. Mai 2026 wurde im Gipfelbereich des Saurüsselkopfes ein Brand entdeckt. Der Feuerschein war bereits aus dem Tal deutlich wahrnehmbar. Die Integrierte Leitstelle (ILS) Traunstein alarmierte daraufhin die Feuerwehr Ruhpolding sowie Führungskräfte der Kreisbrandinspektion zur ersten Erkundung und Lagebewertung. Ein erster Erkundungsflug wur-

de durch den in Traunstein stationierten Rettungshubschrauber Christoph 14 durchgeführt.

Bereits bei der ersten Erkundung zeigte sich die außergewöhnliche Dimension der Lage. Ein unmittelbarer Löschangriff mit Feuerwehrfahrzeugen war aufgrund der fehlenden Zufahrtsmöglichkeiten ausgeschlossen. Der Brandbereich hätte nur nach einem längeren Fußmarsch erreicht werden können. Aufgrund der einsetzenden Dunkelheit, der unübersichtlichen Topografie und der damit verbundenen Gefahren wäre ein Vorgehen für die Einsatzkräfte mit erheblichen Risiken verbunden gewesen. Auch ein Hubschraubereinsatz mit Außenlastbehältern war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich.

Der Schwerpunkt lag daher zunächst auf der Erkundung, der Lagebewertung und der Vorbereitung weiterer Maßnahmen. Noch am selben Abend wurden die Feuerwehr-Führungsstellen „Achen“ und „Chiemsee“ zur Unterstützung der Lageführung alarmiert und die erforderlichen Führungs- und Kommunikationsstrukturen aufgebaut. Parallel dazu wurden über die Integrierte Leitstelle weitere Hubschrauber mit Außenlastbehältern sowie Luftfahrzeuge mit elektro-optischen Sensorsystemen (EOS) angefordert.

Aufbau einer leistungsfähigen Einsatzorganisation

Über Nacht entwickelte sich der Brand weiter. Aufgrund der zunehmenden Ausbreitung sowie des absehbar hohen Kräfte- und Materialbedarfs stellte Landrat Andreas Danzer am 4. Mai 2026 um 10.05 Uhr den Katastrophenfall fest. Kreisbrandrat Christof Grundner wurde zum Örtlichen Einsatzleiter bestellt. Zeitgleich nahm die Führungsgruppe Katastrophenschutz des Landkreises Traunstein unter der Leitung von Dr. Wolfgang

Krämer ihre Arbeit auf.

Die vorhandenen Führungsstrukturen mit besetzten Stabsfunktionen und Fachberatern aus den Spezialbereichen erwiesen sich als wesentlicher Erfolgsfaktor. Durch regelmäßige Übungen sowie Erfahrungen aus vergangenen Einsatzlagen konnten die Örtliche Einsatzleitung, die Führungsgruppe Katastrophenschutz und die Führungsstrukturen der beteiligten Organisationen ohne Verzögerung arbeitsfähig gemacht werden.

Eine bedeutende Unterstützung stellte die digitale Einsatzführungssoftware EDP dar. Sie ermöglichte bei einer Vielzahl von Einsatzabschnitten, beteiligten Organisationen und sich ständig verändernden Lageinformationen eine einheitliche Informationsgrundlage für alle Führungsebenen. Einsatz- und Abschnittsleitungen konnten miteinander vernetzt werden, während Einsatzaufträge, Rückmeldungen und Lageentwicklungen strukturiert erfasst und weitergegeben wurden.

Besonders hilfreich war die digitale Sektoreneinteilung des gesamten Einsatzgebietes sowie die Bewertung unterschiedlicher Gefahrenbereiche am Berg. Dies unterstützte insbesondere die Abschnittsleitung Feuerwehr bei der Koordination von Bodentruppen und Luftfahrzeugen und ermöglichte eine sichere und zielgerichtete Einsatzplanung.

Zusätzlich konnten zahlreiche Einsatzmittel sowie einzelne Trupps über das System lageabhängig verfolgt werden. Dadurch standen der Einsatzleitung aktuelle Informationen über Positionen und Bewegungen wichtiger Ressourcen zur Verfügung. Gerade bei einem weitläufigen Einsatzgebiet im alpinen Gelände stellte diese digitale Führungsunterstützung einen erheblichen

Mehrwert dar und erhöhte die Sicherheit der eingesetzten Kräfte.

Kombinierter Luft- und Bodeneinsatz als Erfolgsfaktor

Die ersten Einsatztage waren durch eine intensive Brandbekämpfung aus der Luft geprägt. Zeitweise befanden sich bis zu elf Hubschrauber gleichzeitig im Einsatz. Diese stammten von der Bayerischen Polizei, der Bundespolizei, der Bundeswehr sowie einem privaten österreichischen Unternehmen.

Die Luftfahrzeuge ermöglichten gezielte Wasserabwürfe in schwer zugänglichen Bereichen und trugen wesentlich dazu bei, eine weitere Ausbreitung des Brandes einzudämmen. Parallel dazu begannen die Bodenkkräfte mit ersten Löschmaßnahmen in den zugänglicheren Bereichen des Einsatzgebietes.

Ein Schwerpunkt der bodengebundenen Maßnahmen lag im Aufbau von Riegelstellungen entlang vorhandener Forstwege sowie in Richtung Landesgrenze. Tanklöschfahrzeuge stellten über Pendelverkehre die notwendige Löschwasserversorgung sicher, um gefährdete Vegetationsbereiche gezielt zu bewässern. Zusätzlich wurden abschnittsweise Kreisregneranlagen als stationäre Riegelstellungen aufgebaut. Die Bayerischen Staatsforsten unterstützten die Einsatzmaßnahmen durch gezielte Roudungsarbeiten zur Erweiterung und Verbesserung bestehender Brandschneisen.

Der Brand entwickelte sich nicht als geschlossene Feuerfront, die sich kontinuierlich bergwärts ausbreitete. Ausgehend vom Gipfelbereich verlagerte sich das Brandgeschehen vielmehr hangabwärts in Richtung Tal. Aufgrund der anspruchsvollen Topografie, wechselnder Windverhältnisse und des vorhandenen Brennstoffangebotes



Brand am Saurüsselkopf am ersten Abend

entstanden zahlreiche einzelne Brand- und Glutbereiche. Diese mussten systematisch erkannt, priorisiert und abgearbeitet werden.

Wasserversorgung sicherstellen

Sämtliche Maßnahmen erfolgten in enger Abstimmung mit den zuständigen Fachbehörden. Ein wesentliches Ziel war der langfristige Schutz des Schutzwaldes im Trinkwasser-einzugsgebiet Laubau und damit die Sicherstellung der Wasserversorgung für mehrere zehntausend Menschen in der Region. Der zuständige Wasserversorger sowie das Gesundheitsamt führten kontinuierliche Untersuchungen durch. Eine Gefährdung der Trinkwasserqualität bestand zu keinem Zeitpunkt.

Für die Koordination der verschiedenen Einsatzmittel wurde durch die Örtliche Einsatzleitung ein eigener Einsatz-

abschnitt „Luft“ eingerichtet. Dieser wurde durch die Alpine Einsatzgruppe der Bayerischen Polizei in Zusammenarbeit mit Bergwacht und Feuerwehr geführt. Dadurch konnten die Einsätze der Hubschrauber, Drohnen sowie der bodengebundenen Kräfte abgestimmt und sicher koordiniert werden.

Eine wesentliche Voraussetzung hierfür war die Unterteilung des gesamten Bergbereichs in verschiedene Zonen. Diese ermöglichte einen parallelen und sicheren Einsatz von Luftfahrzeugen, Drohnen und Bodentruppen. Die Umsetzung dieser Einsatzstrategie stellte insbesondere an die Abschnittsleitung hohe Anforderungen. Die Koordination mehrerer gleichzeitig eingesetzter Luftfahrzeuge, die Berücksichtigung von Flugbewegungen sowie die Abstimmung mit den Bodentruppen erforderten hohe fachliche Expertise und permanente Lageanpassung. Gleichzeitig konnte dadurch eine ef-

fektivere Brandbekämpfung in der Fläche erreicht werden.

Eine besondere Herausforderung für das Sachgebiet S1 stellte die Sicherstellung der Tanklogistik für die Hubschrauber dar. Um einen durchgehenden Flugbetrieb gewährleisten zu können, musste über mehrere Tage hinweg ausreichend Kerosin am Betankungsplatz verfügbar sein.

Arbeiten unter extremen Bedingungen

Die Arbeiten im Brandgebiet stellten höchste Anforderungen an Mensch und Material. Die Einsatzkräfte mussten in extrem steilem Gelände arbeiten, umfangreiches Material transportieren und gleichzeitig jederzeit die eigene Sicherheit gewährleisten.

Die äußeren Bedingungen wechselten dabei erheblich. Die Einsatzkräfte waren Temperaturen von bis zu 30 Grad

Celsius ausgesetzt, mussten aber ebenso mit Schneefall und starken Winden umgehen. Diese wechselnden Witterungsverhältnisse erschwerten die Arbeiten zusätzlich und beeinflussten die Brandentwicklung.

Ausrüstung, Löschmittel und Einsatzstellenverpflegung konnten teilweise ausschließlich mit Hubschraubern oder Drohnen in das Einsatzgebiet transportiert werden. Auch eine Lastendrohne unterstützte bei einzelnen Transportaufgaben. Ein erheblicher Teil des Materials musste jedoch durch Einsatzkräfte mit Kraxen über steile und teilweise schwer begehbare Wege getragen werden.

Mit zunehmender Einsatzdauer verlagerte sich der Schwerpunkt immer stärker auf die bodengebundene Brandbekämpfung. Hacken, Handwerkzeuge, Schlauchleitungen, handgeführte Wärmebildkameras und Pumpen entwickelten sich zu den wichtigsten Arbeitsmitteln.

Zahlreiche Glutnester befanden sich tief im Boden, unter Wurzeln, in Baumstämmen oder innerhalb der Humusschicht. Diese mussten zunächst freigelegt und anschließend gezielt abgelöscht werden.

Eine wichtige Unterstützung stellte dabei die Wärmebildtechnik dar. Drohnen der Bergwacht, eine Forschungsdrohne des Bayerischen Roten Kreuzes sowie die Wärmebildsysteme der Bayerischen Polizei unterstützten insbesondere in den Nachtstunden und am frühen Morgen bei der Lokalisierung verbliebener Wärmequellen. Dadurch konnten Einsatzmaßnahmen gezielter geplant und Glutnester effektiver bekämpft werden.

Spezialkräfte und Einsatzmittel

Die Bewältigung der Lage erforderte das koordinierte Zusammenwirken zahlreicher Spezialkräfte und Organisationen. Neben den Feuerwehren waren u. a. die Bergwacht Bayern, die Bayerische Polizei mit ihrer Alpinen Einsatzgruppe und der Hubschrauberstaffel, die Bundespolizei, die Bundeswehr, das Technische Hilfswerk, das Bayerische Rote Kreuz, der Malteser Hilfsdienst sowie verschiedene Fachberater beteiligt.

Eine besondere Rolle übernahmen die Vertreter der Bayerischen Staatsforsten als Eigentümer der betroffenen Waldflächen. Mit ihrer umfangreichen Orts- und Fachkenntnis sowie durch personelle und materielle Unterstützung leisteten sie einen wesentlichen Beitrag zur Einsatzbewältigung. Zusätzlich wurden frühzeitig Führungskräfte angrenzender Feuerwehren im österreichischen Bundesland Tirol über die Lageentwicklung informiert.

Auch politische Vertreter machten sich vor Ort ein Bild der Einsatzlage. Der stellvertretende



Brand am Saurüsselkopf am ersten Vormittag

Ministerpräsident und Aufsichtsratsvorsitzende der Bayerischen Staatsforsten, Hubert Aiwanger, MdL, sowie Sandro Kirchner, MdL, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration, besuchten die Einsatzstelle.

Darüber hinaus unterstützten zahlreiche Sonderfahrzeuge und Spezialgeräte aus dem

Landkreis Traunstein sowie aus den Landkreisen Berchtesgaden, Rosenheim und Bad Tölz, vom Freistaat Bayern und vom Bund die Einsatzmaßnahmen.

Besondere Bedeutung hatten die beiden kreiseigenen Gebirgswaldbrandsätze des Landkreises Traunstein sowie weitere Spezialausrüstung aus benachbarten Landkreisen.

Kreiseigene Hochleistungspumpen unterstützten den Aufbau leistungsfähiger Löschwasserförderungen und bildeten gemeinsam mit weiteren Komponenten einen wichtigen Bestandteil der Wasserversorgung im Berg.

Der Einsatz zeigte erneut deutlich, dass der Abschnitt „Versorgung und Logistik“ einen entscheidenden Anteil am



Einsatzerfolg besitzt. Gerade bei lang andauernden Vegetationsbränden in schwierigem Gelände entscheidet nicht nur die Löschtechnik, sondern insbesondere die Fähigkeit, Personal, Material und Versorgung dauerhaft sicherzustellen.

Kommunikation als Teil der Einsatzführung

Neben der eigentlichen Brandbekämpfung stellte auch die Kommunikation eine besondere Herausforderung dar. Das außergewöhnliche Einsatzgeschehen führte zu einem hohen Interesse regionaler, nationaler und internationaler Medien.

Unter der kommunikativen Gesamtkoordination des Landratsamtes Traunstein erfolgte eine eng abgestimmte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit der Örtlichen Einsatzleitung. Ziel war es, die Bevölkerung regelmäßig und verlässlich über die Lageentwicklung zu informieren, Medienanfragen gebündelt zu bearbeiten und gleichzeitig sicherzustellen, dass der Einsatzbetrieb durch Medienaktivitäten nicht beeinträchtigt wurde.

Die Kommunikation beschränkte sich jedoch nicht ausschließlich auf Informationen zum Einsatzfortschritt. Ein wesentlicher Bestandteil war auch die Bevölkerungsinformation hinsichtlich möglicher Gefahren. Gerade in den ersten Tagen des Brandes war der Brandgeruch teilweise bis in eine Entfernung von rund 35 Kilometern wahrnehmbar. Daher führte der Messzug des Landkreises Traunstein mehrfach Schadstoffmessungen in der Umgebung durch. Zusätzlich wurde über das Modulare Warnsystem (MoWaS) eine Gefahreninformation veröffentlicht.

Lessons Learned

Die Aufarbeitung des Waldbrandes am Saurüsselkopf zeigt deutlich, dass Vegetati-

onsbrände im alpinen Raum eine besondere Form der Brandbekämpfung darstellen. Der Einsatzerfolg beruhte nicht auf einer einzelnen Maßnahme, sondern auf dem Zusammenspiel verschiedener Faktoren: einer frühzeitigen Lagebewertung, einer flexiblen Führungsorganisation, leistungsfähiger Logistik sowie der engen Zusammenarbeit aller beteiligten Organisationen.

Der Einsatz verdeutlichte die Bedeutung einer konsequenten Gefahrenanalyse. Extreme Hanglagen, eingeschränkte Zugänglichkeit und hohe körperliche Belastungen erfordern eine angepasste Einsatzstrategie, bei der die Sicherheit der Einsatzkräfte jederzeit oberste Priorität besitzt.

Besonders deutlich wurde, dass bei komplexen und dynamischen Einsatzlagen professionelle Einsatzführung und professionelle Kommunikation untrennbar miteinander verbunden sind. Regelmäßige, abgestimmte und belastbare Informationen stärken das Vertrauen der Bevölkerung, unterstützen die Arbeit der Einsatzleitung und reduzieren die Entstehung von Spekulationen. Als begrenzte Ressource erwies sich insbesondere die Verfügbarkeit von alpinen Fachkräften. Darüber hinaus stellte die kurzfristige Bereitstellung spezieller Ausrüstung eine Herausforderung dar. Dazu gehörten unter anderem Hacken, Kreisregneranlagen, feuerbeständige Sicherungsseile, Bergsteigerhelme, Sicherungsanker sowie kleinere Tragkraftspritzen wie beispielsweise TS 2/5 für den Einsatz in schwierig zugänglichen Bereichen. Die erforderlichen Mengen und die zeitgerechte Verfügbarkeit dieser Spezialmittel müssen bei zukünftigen Planungen stärker berücksichtigt werden.

Gleichzeitig zeigte sich, dass im Bereich der Vegetations-

brandbekämpfung weiterhin Entwicklungsbedarf besteht. Spezielle Schutzkleidung, geeignete persönliche Ausrüstung und angepasste Einsatztechnik müssen kontinuierlich weiterentwickelt und vorgehalten werden. Die Anforderungen eines Bergwaldbrandes unterscheiden sich deutlich von klassischen Vegetationsbränden in ebenem Gelände oder landwirtschaftlichen Flächen.

Auch die Ausbildung muss diesen besonderen Anforderungen Rechnung tragen. Regelmäßige Übungen, Kenntnisse über Brandverhalten, taktische Möglichkeiten, Materiallogistik sowie das sichere Arbeiten in schwierigem Gelände sind entscheidende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Einsatzbewältigung.

Der Waldbrand am Saurüsselkopf hat gezeigt: Großflächige Vegetationsbrände im alpinen Raum können nur durch ein abgestimmtes Gesamtkonzept bewältigt werden. Ortskenntnisse, gut ausgebildete Einsatzkräfte, leistungsfähige Führungsstrukturen sowie die Fähigkeit, vorhandene Ressourcen flexibel und zielgerichtet einzusetzen, bilden die Grundlage für erfolgreiche Einsätze dieser Dimension.

Der Einsatz wurde nach 35 Tagen offiziell beendet. An insgesamt elf Tagen wurde er als Katastrophenfall geführt. Anschließend erfolgte die Weiterführung der Maßnahmen als Einsatz nach Artikel 15 des Bayerischen Katastrophenschutzgesetzes (BayKSG).

Fazit

Der Brand am Saurüsselkopf war für die beteiligten Organisationen eine außergewöhnliche Einsatzlage. Er hat gezeigt, welche besonderen Herausforderungen Wald- und Bergwaldbrände im alpinen Raum mit sich bringen: schwierige

Topografie, begrenzte Erreichbarkeit, schnell wechselnde Witterungsbedingungen, hoher logistischer Aufwand und eine dauerhaft notwendige Sicherheitsbetrachtung.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass vorhandene Strukturen, regelmäßige Ausbildung und die enge Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche entscheidende Faktoren für den Einsatzerfolg sind. Die Erfahrungen aus diesem Einsatz bilden eine wichtige Grundlage, um zukünftige Vegetationsbrände im alpinen Gelände noch gezielter, sicherer und effektiver bewältigen zu können.

Dr. Hubert Hobmaier – red

Fotografen am Saurüsselkopf: Kräfte aus dem Kreisfeuerwehrverband Traunstein: Wolfgang Gasser, Hubert Hobmaier, Stefan Lohwieser, Franziska Leitenbacher, Daniela Steiner, Anita Mußner und Thomas Schmelz sowie aus den Feuerwehren Ruhpolding, Trostberg, Hochberg, Pietling und Erbstätt, von der „Alpine Einsatzgruppe“ der Polizei, der Polizei Bayern, der Hubschrauberstaffel, der Bergwacht Bayern und dem LRA Traunstein

Der THW-Ortsverband Traunstein registrierte zu dem Einsatz Bergwald Ruhpolding (Saurüsselkopf):

Erstalarmierung:

3.5.2026 21:22

Als Fachberater waren tätig: - Ludwig Baumgartner, Sebastian Rockel, Markus Eisenreich

Aufgaben:

Fachberatung (vom 3.5 bis zum 7.5 am ersten Tag auch in der Nacht ansonsten nur tagsüber)

Materialtransport, drei Fahrten insgesamt fünf Helfer aus den OV Traunstein und Traunreut.

Außerdem war Markus Coroniti aus dem OV Traunreut eine Nacht als ÖEL eingesetzt. Sebastian Rockel war mit der (Unterstützungsgruppe)UG-ÖEL im Einsatz.

Einsatzende: 7.5.2026

Landkreis würdigt außergewöhnlichen Einsatz

Dank und Anerkennung für mehr als 1.000 Menschen im Einsatz

Mit einer Helferfeier in der Eishalle Ruhpolding hat der Landkreis Traunstein die Einsatzkräfte gewürdigt, die bei den Waldbränden am Saurüsselkopf in Ruhpolding, an der Lackenbergwand bei Oberwiesen sowie beim Moorbrand in Übersee Außergewöhnliches geleistet haben. Mehr als 1.000 Menschen waren an der Bewältigung der drei Brandereignisse beteiligt. Dazu gehörten über 50 Ortsfeuerwehren sowie Kräfte der Bayerischen Staatsforsten, der Bergwacht, des Bayerischen Roten Kreuzes, der Bundeswehr, der Landes- und Bundespolizei, der Malteser, der Stadtfeuerwehr München und des Technischen Hilfswerks.

Im Mittelpunkt der Helferfeier standen der Dank und die Aner-

kennung für die Menschen, die bei den drei Bränden über Tage hinweg unter teilweise schwierigsten Bedingungen im Einsatz waren. Zugleich würdigte der Landkreis das professionelle Zusammenspiel der Einsatzkräfte am Boden und in der Luft sowie der örtlichen Einsatzleitungen, Einsatzstäbe und der Führungsgruppe Katastrophenschutz.

Feuer auf 169 Hektra

Die drei Brände stellten die Einsatzkräfte vor erhebliche Herausforderungen. An der Lackenbergwand waren rund drei Hektar betroffen, in Übersee sechs Hektar und am Saurüsselkopf rund 160 Hektar. Vor allem die Bedingungen vor Ort verlangten den Einsatzkräften viel ab: schwer zugängliches Berggelände und Moorflächen, unwegsame Steillagen, Rauch, verdeckte Glutnester sowie Kamineffekte und Abrutschgefahr erschwerten die Löscharbeiten.

Von entscheidender Bedeutung war deshalb die enge Zusammenarbeit aller beteiligten Organisationen. Neben der Brandbekämpfung am Boden spielten dabei die Sicherung der Einsatzkräfte im schwierigen Gelände, die Logistik und Wasserversorgung, der Einsatz von Drohnen sowie insbesondere die Unterstützung aus der Luft eine zentrale Rolle. Piloten, Flughelfer und Einsatzkräfte am Boden arbeiteten dabei eng zusammen.

Unterstützung aus mehreren Landkreisen

Auch über Landkreisgrenzen hinweg war die Unterstützung groß. Kräfte aus den Landkreisen Traunstein, Rosenheim, Berchtesgadener Land, Miesbach und Bad Tölz-Wolfratshausen sowie aus der Stadt und dem Landkreis München waren an den Einsätzen beteiligt. Bergwacht und Alpine Einsatz-

gruppe der Polizei unterstützten die Arbeiten in absturzgefährdeten Bereichen. Malteser und BRK stellten tagsüber wie nachts die Versorgung und bei Bedarf die rettungsdienstliche Betreuung der Einsatzkräfte sicher. Das THW sorgte für das richtige Licht für die Hubschrauber-Landungen und -Starts und bei verschiedenen Materialtransporten.

Landrat Andreas Danzer stellte in seinen Dankesworten vor allem das persönliche Engagement der Helfer in den Mittelpunkt: „Entscheidend sind die Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Menschen, die ihre Erfahrung und ihr Können einbringen und auch dann weitermachen, wenn ein Einsatz anstrengend und gefährlich wird. Sie waren da, als Sie gebraucht wurden. Dafür möchte ich Ihnen im Namen des gesamten Landkreises von Herzen danken.“



Miteinander arbeiten – miteinander feiern: Der Landkreis Traunstein lud zur Helferfeier in der Eishalle Ruhpolding zusammen. Der Abend stand ganz im Zeichen des Dankes für ihren Einsatz bei den Waldbränden am Saurüsselkopf, an der Lackenbergwand und in Übersee.

Bayerns Wirtschaftsminister und Aufsichtsratsvorsitzender der Bayerischen Staatsforsten, Hubert Aiwanger, würdigte ebenfalls die Leistung der Beteiligten: „Die Waldbrände in den vergangenen Monaten haben gezeigt, wie wichtig leistungsfähige Einsatzkräfte sind – Gottseidank haben wir solche. Großer Dank unseren Feuerwehren, Bergwacht, Polizei, Bundeswehr, den Bayerischen Staatsforsten und den weiteren Helfern. Sie haben unter schwierigsten Bedingungen tagelang und erfolgreich gegen die Flammen gekämpft. Mein herzlicher Dank gilt allen, die hier mit angepackt haben. Auf unsere Einsatzkräfte ist Verlass und wir müssen sie weiter stärken!“

Erfahrungen für die Zukunft

Der Vorstandsvorsitzende der Bayerischen Staatsforsten, Olaf Hermes, erklärte: „Ich bin tief beeindruckt, mit welcher Professionalität, Einsatzbereitschaft und Ausdauer die Einsatzkräfte vor Ort für den Erhalt unseres Bergwaldes gekämpft haben – oft bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Dafür gilt allen Beteiligten und auch unseren Beschäftigten mein herzlicher Dank und größter Respekt. Nun richten wir den Blick nach vorne: Unser Ziel ist es, dort wieder einen gesunden strukturreichen Mischwald zu begründen und damit die wichtige Schutzfunktion des Waldes

langfristig zu sichern.“

Landrat Danzer bezog ausdrücklich auch die Familien und Arbeitgeber der Einsatzkräfte in seinen Dank ein. Gerade bei mehrtägigen Einsätzen seien deren Unterstützung und Verständnis eine wichtige Voraussetzung dafür, dass insbesondere ehrenamtliche Kräfte über längere Zeit zur Verfügung stehen können. Landrat Andreas Danzer dankte zudem allen, die zur Ausrichtung der Helferfeier beigetragen hatten. Sein besonderer Dank galt Maximilian Sailer und dem Hofbräuhaus Traunstein sowie den Bayerischen Staatsforsten für ihre großzügigen Spenden. Ebenso dankte er der Gemeinde Ruhpolding für die Bereitstellung der Eishalle und D'Miesenbacher Ruhpolding, die die vollständige Bewirtung der Gäste und musikalische Begleitung übernahmen. Die Helferfeier sollte den Einsatzkräften nach den außergewöhnlichen Belastungen der vergangenen Monate vor allem eines vermitteln: dass ihr Einsatz gesehen und wertgeschätzt wird. Zugleich machten die drei Waldbrände deutlich, wie wichtig Ausbildung, Erfahrung und Ausrüstung sind – und dass erfolgreiche Katastrophenbewältigung am Ende vor allem vom persönlichen Einsatz und vom verlässlichen Zusammenspiel aller Beteiligten lebt.

Kathrin Bauer - reda

Die Einsätze in Zahlen und Fakten

- Saurüsselkopf: Katastrophenfall; rund 160 Hektar betroffene Fläche; täglich mehr als 360 Einsatzkräfte
- Lackenbergwand bei Oberwössen: Katastrophenfall; rund 3 Hektar betroffene Fläche; im Tagesdurchschnitt rund 290 Einsatzkräfte
- Moorbrand bei Übersee: rund 6 Hektar betroffene Fläche; rund 300 Einsatzkräfte
- Dimension: Zusammengekommen waren damit rund 169 Hektar betroffen – eine Fläche von mehr als 230 Fußballfeldern.
- Überregionale Unterstützung: Mehr als 50 Ortsfeuerwehren aus den Landkreisen Traunstein, Rosenheim, Berchtesgadener Land, Miesbach, München und Bad Tölz-Wolfratshausen sowie die Stadtfeuerwehr München unterstützten die Brandbekämpfung.
- Gemeinsamer Einsatz: Beteiligt waren neben den Feuerwehren unter anderem Bergwacht, Bayerisches Rotes Kreuz, Malteser, Technisches Hilfswerk, Bundeswehr, Landes- und Bundespolizei, Bayerische Staatsforsten und die betroffenen Gemeinden.
- Schwierige Bedingungen: Steiles und schwer zugängliches Berggelände, Moorflächen, Rauch und eingeschränkte Sicht, verdeckte Glutnester sowie Kamineffekte und Absturzgefahr stellten hohe Anforderungen an die Einsatzkräfte.
- Brandbekämpfung aus der Luft: Vor allem bei den Gebirgswaldbränden war die Unterstützung durch Hubschrauber von entscheidender Bedeutung. Piloten, Flughelfer und Einsatzkräfte am Boden arbeiteten dabei eng zusammen.
- Sicherung im Gelände: Bergwacht und Alpine Einsatzgruppe der Polizei unterstützten mit Kletterausrüstung und professioneller Absturzsicherung an besonders gefährlichen Stellen.
- Logistik und Versorgung: Die Bayerischen Staatsforsten unterstützten unter anderem mit Brandschneisen, das Technische Hilfswerk beim Materialtransport und Ausleuchten. Malteser und BRK versorgten die Einsatzkräfte tagsüber wie nachts mit warmen Mahlzeiten und übernahmen bei Bedarf die rettungsdienstliche Betreuung.

Kathrin Bauer - reda

Gemeinsam für 1.000 Radler und das THW im Einsatz bei der BR-Radltour 2026

Wenn Anfang August die BR-Radltour durch Bayern führt, stehen nicht nur die rund 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Mittelpunkt. Hinter den Kulissen sorgt eine Vielzahl von Einsatzkräften für einen reibungslosen Ablauf – darunter auch das Technische Hilfswerk. Bei der BR-Radltour 2026 waren insgesamt 27 Helferinnen und Helfer des THW während der gesamten Tour im Einsatz und leisteten einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der Veranstaltung. Die Tour führte in sechs Etappen von Nördlingen über Königsbrunn, Oberammergau, Rosenheim und Dorfen bis nach Bad Füssing.

Eine der zentralen Aufgaben des THW war der tägliche Transport des Gepäcks aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Bereits am frühen Morgen wurden die Gepäckstücke verladen und zum nächsten Etappenziel gebracht. Dort sorgten die Einsatzkräfte dafür, dass das Gepäck pünktlich und geordnet zur Ausgabe bereitstand, sodass die Radlerinnen und Radler nach ihrer Ankunft direkt darauf zugreifen konnten.

Ebenso wichtig war der Transport und die Bereitstellung der Matratzen für die Gemeinschaftsunterkünfte. Tag für Tag wurden diese verladen, in die jeweiligen Turnhallen oder Unterkünfte transportiert, ausgelegt und nach der Übernachtung wieder eingesammelt. Diese logistische Leistung erforderte eine enge Abstimmung und einen eingespielten Ablauf, damit die Schlafplätze rechtzeitig für die Ankunft der Teilnehmer vorbereitet waren.

Auch während der Etappen war das THW präsent. Mit drei sogenannten Besenwagen begleiteten die Helferinnen und Helfer den Tourtross. Sie nahmen Teilnehmerinnen und



Gepäck und Matratzen: zwei der drei Aufgaben des THW im Hintergrund, damit die Tour zum Erfolg wird.

Teilnehmer auf, die aufgrund von Erschöpfung, technischer Defekte oder gesundheitlicher Probleme die Strecke nicht aus eigener Kraft beenden konnten. So konnten alle Radlerinnen und Radler sicher das jeweilige Etappenziel erreichen und die Tour ohne unnötigen Zeitdruck genießen.

Der Einsatz verlangte von allen Beteiligten ein hohes Maß an Flexibilität, Teamgeist und Ausdauer. Bereits vor dem Start der Etappen begannen die Arbeiten, während sie nach der Ankunft am Zielort noch lange nicht beendet waren. Erst wenn Gepäck und Matratzen verteilt, die Besenwagen zurückgekehrt und die Vorbereitungen für den nächsten Tag abgeschlossen waren, endete der Arbeitstag der THW-Helferinnen und -Helfer.

Die 27 Einsatzkräfte bewiesen während der gesamten Woche eindrucksvoll, dass das THW weit mehr leistet als technische Hilfe in Notlagen. Mit ihrem Engagement, ihrer Erfahrung und ihrer professionellen Logi-



Die THWler packen - Hand in Hand - schon bei der Ankunft der Radler beim Ausladen der Sonderzüge an.



Die Matratzen müssen auch in den „Schlaf-Hallen“ verteilt werden.

stik sorgten sie dafür, dass die BR-Radltour 2026 für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem sicheren und unvergesslichen Erlebnis wurde. Ihr Einsatz verlief zuverlässig, kameradschaftlich und stets mit dem gemeinsamen Ziel, die Veranstaltung erfolgreich zu unterstützen. Dies betonten auch die Mitarbeiter des Bayerischen Rundfunk bei der Vorstellung des Teams bei den Teilnehmern.

Auch wenn das Team aus einer grundsätzlich festen Zusammensetzung besteht, kommen immer wieder gerne mal neue Helferinnen und Helfer bei dem Team dazu, da verschiedene Umstände das erfordern. Die Teilnehmer der diesjährigen BR-Radltour:

OV Coburg:
Patrick Löw

OV Ergolding:
Michael Fischer, Johann Seimel

OV Erlangen:
Norbert Palsa, Kai Schelberger,
Andreas Winterbauer

OV Gunzenhausen:
Alexander Federschmidt, Stefan
Rettlinger

OV Kirchhehrenbach:
Thomas Albert, Sandra Drum-
mer, Albert Kastl, Karoline Köt-
ter, Otto Kraus

OV München-Mitte:
Stefan Dichtl, Josef Sckell

OV Neumarkt:
Stefan Krull, Matthias Weichsel-
baum, Korbinian Weichselbaum



Die dritte Aufgabe: wenn Radler während einer Etappe liegen bleiben, nehmen die „THW-Besenwagen“ sie und die Räder bis zum nächsten Halt oder bis zum Ende der Etappe mit.

OV Rosenheim: Dominik Graf,
Annika Hauser, Bernhard, Hau-
ser, Christian Scherer, Paul
Schlüter

OV Traunstein:
Ludwig Baumgartner, Sebastian
Rockel, Michael Schröcker, Mar-
kus Stöger

Karoline Kötter

Bilder: Karoline Kötter, Annika Hauser,
Vera Hutchison-Bird



Das komplette Team bei der Vorstellung durch den BR in der ersten Mittagspause in Dinkelsbühl.

Bergwaldbrand bei Oberwössen – Fast 1000 Menschen im helfenden Einsatz

Nachbetrachtung

Niemand ahnte, als am Abend des 29. Juli die ersten Flammen an der steilen Lackenbergwand entdeckt wurden, dass daraus einer der anspruchsvollsten Waldbrandeinsätze der vergangenen Jahre im Landkreis Traunstein entstehen würde.

Neun Tage lang kämpften Feuerwehr, Bergwacht, Bayerische Polizei, Bayerisches Rotes Kreuz, Technisches Hilfswerk, Forstbetriebe und zahlreiche weitere Organisationen Seite an Seite gegen das Feuer – unterstützt von Hubschraubern, modernster Drohnentechnik und einer außergewöhnlichen Welle der Hilfsbereitschaft aus der Bevölkerung.

Was am Ende bleibt, ist nicht nur die Bilanz eines erfolgreich bewältigten Großeinsatzes, sondern auch die Geschichte



einer Dorfgemeinschaft und unzähliger Einsatzkräfte, die in einer außergewöhnlichen Lage eng zusammengedrückt sind.

Dank des schnellen und eng abgestimmten Zusammenwirkens aller Beteiligten konnte die Ausbreitung des Feuers bereits

in einer frühen Phase gestoppt und ein Übergreifen auf weitere Waldflächen sowie die darunterliegende Bebauung verhin-





und steinschlaggefährdeten Schutzwald – ein Gelände, das den Einsatzkräften alles abverlangte.

Hohe Zahl der Einsatzkräfte im schwierigen Raum

Während der neun Einsatztage waren insgesamt 955 Einsatzkräfte beteiligt. In Spitzenzeiten befanden sich rund 300 Helferinnen und Helfer gleichzeitig im Einsatz.

Unterstützt wurden die Feuerwehren aus mindestens 27 Standorten vor allem aus den Landkreisen Traunstein, dem Berchtesgadener Land, Rosenheim und weiteren Nachbarlandkreisen, von der Bergwacht, der Bayerischen Polizei, dem Bayerischen Roten Kreuz mit Rettungsdienst und Drohenteams, dem Technischen Hilfswerk aus Traunstein und Traunreut, den Bayerischen Staatsforsten sowie privaten Unternehmen. Trotz der enormen Belastung und der natürlichen Gefahren im Berg wurde lediglich eine Einsatzkraft leicht verletzt.

dert werden. Gleichzeitig zeigte der Einsatz eindrucksvoll, wie leistungsfähig die Gefahrenabwehr im Landkreis Traunstein ist – und wie groß der Zusammenhalt einer ganzen Region sein kann.

Der Brand war am 29. Juli gegen 18 Uhr im Bereich der Lackenbergwand gemeldet worden. Noch am selben Abend rückten zahlreiche Feuerwehren aus, während drei Hubschrauber die ersten Löschmaßnahmen aus der Luft unterstützten. Aufgrund der dynamischen Lage stellte das Landratsamt Traunstein am folgenden Tag den Katastrophenfall fest. Diese

Entscheidung erwies sich rückblickend als entscheidender Erfolgsfaktor. Sie ermöglichte die zentrale Koordination sämtlicher Einsatzkräfte sowie den schnellen Einsatz umfangreicher Luftunterstützung.

Betroffen waren rund 5 Hektar Bergwald in bis zu 900 Meter Höhe

Bereits am 2. August konnte der Katastrophenfall wieder aufgehoben werden. Nach dem Ab löschen des letzten bekannten Glutnestes und anschließenden engmaschigen Kontrollen endete der Einsatz schließlich in den Nachmittagsstunden des

6. August. Inzwischen konnten die meisten Schläuche, Pumpen und weiteren Einsatzmittel wieder aus dem Berg zurückgebaut werden. Aufgrund der weiterhin anhaltenden Trockenheit wurden Fahrzeuge und Geräte schnellstmöglich gereinigt und wieder vollständig einsatzbereit gemacht.

Rund fünf Hektar Bergwald – so der Abschlussbericht der Feuerwehrr – waren betroffen. Innerhalb dieser Fläche brannte das Feuer in unterschiedlicher Intensität. Das Einsatzgebiet erstreckte sich zwischen 685 und 911 Metern Höhe in einem extrem steilen, felsdurchsetzten

Entscheidend für den schnellen Einsatzerfolg war die Kombination aus Luft- und Bodenbrandbekämpfung. Mehrere Hubschrauber der Bayerischen Polizei sowie österreichische Löschhubschrauber transportierten mehr als 1,3 Millionen Liter Wasser in das kaum



Nachdem die Hubschrauber über Nacht gewartet wurden, ging es am Morgen gleich weiter mit dem Transport von Löschwasser.

zugängliche Einsatzgebiet. Gleichzeitig errichteten die Einsatzkräfte am Boden ein weit verzweigtes Löschwassernetz mit leistungsfähigen Pumpen, mehreren Faltbehältern und hunderten Metern Schlauchleitungen. Nochmals eine weitere Million Liter Löschwasser wurden durch die Tankfahrzeuge im Pendelverkehr in den Berg gebracht.

Das Löschwasser wurde überwiegend dem Wössner See entnommen, dessen Pegel trotz der enormen Fördermengen dank des natürlichen Zuflusses nur geringfügig sank. Eine Schlüsselrolle spielte moderne Drohnentechnik. Wärmebild-drohnen von Bergwacht, BRK und Polizei ermöglichten das schnelle Auffinden versteckter Glutnester. Lastendrohnen transportierten Material in Bereiche, die für Fahrzeuge oder größere Mannschaften kaum erreichbar waren.

Eine besondere Herausforderung stellte das Arbeiten im Steilhang dar. Verborgene Geröllfelder unter einer dünnen Waldbodenschicht sowie permanente Steinschlaggefahr erschwerten die Löscharbeiten

erheblich. Um die Ausbreitung des Feuers talwärts zu verhindern, errichteten die Einsatzkräfte sogenannte Kreisregnerstrecken. Gemeinsam mit der Bergwacht Marquartstein wurde hierfür eigens eine neue Befestigungstechnik entwickelt, die sich während des Einsatzes hervorragend bewährte. Dass bei einem Einsatz in einem derart schwierigen Gelände nur eine Einsatzkraft leicht verletzt wurde, zeigt die hohe Professionalität aller Beteiligten.

Kreisbrandrat und Örtlicher Einsatzleiter Christof Grundner bilanzierte positiv: „Die eingesetzte Strategie ist vollständig aufgegangen. Unsere Führungsstruktur hat sich erneut bewährt. Ohne die Luftunterstützung wäre ein solcher Einsatz in diesem Gelände praktisch nicht zu bewältigen gewesen.“

Gleichzeitig betont er, dass neben dem Einsatz in Oberwössen auch der Bergwaldbrand zwischen Staudach-Egerndach und Marquartstein nahe der Schnappenkirche fachlich aus der Örtlichen Einsatzleitung heraus begleitet wurde.



Ausbildung und Ausrüstung muss weiter angepasst werden

KBR Christof Grundner sieht wichtige Aufgaben für die Zukunft. „Der Einsatz hat deutlich gezeigt, dass wir unsere Feu-

erwehren noch gezielter auf Einsätze im alpinen Gelände vorbereiten müssen. Das betrifft sowohl die Ausbildung als auch die Ausrüstung. Standardschutzkleidung und Feuerwehrstiefel stoßen beispielswei-

Der Hubschrauber-Landeplatz bei Nacht. Die Fachgruppe N (N0tversorgung) hat die Beleuchtung gebaut.



se in solchem Gelände an ihre Grenzen. Ebenso benötigen wir künftig zusätzliche Sicherungs- und Seiltechnik sowie weiteres Spezialgerät.“

Mit der Feststellung des Katastrophenfalls übernahm das Landratsamt Traunstein die zentrale Koordination aller Maßnahmen. In der Führungsgruppe Katastrophenschutz wurden die Anforderungen der Örtlichen Einsatzleitung gebündelt, zusätzliche Einsatzkräfte und Einsatzmittel organisiert, Hubschraubereinsätze koordiniert sowie die Zusammenarbeit aller Behörden sichergestellt. Gleichzeitig wurden Bevölkerung und Medien fortlaufend informiert und Warnmeldungen (Rauchentwicklung) veröffentlicht.



Die Sechs Stadion-Scheinwerfer des Lichtmast schaffen eine Lichtleistung von 1,2 Millionen Lumen - vergleichbar mit 65.000W Halogenstrahlern.

Landrat Andreas Danzer würdigt Haupt- und Ehrenamt in seiner Skizzierung: „Die Feststellung des Katastrophenfalls war die richtige und notwendige Entscheidung. Sie hat es ermöglicht, alle verfügbaren Kräfte ohne Zeitverlust zusammenzuführen und insbesondere die umfangreiche Luftunterstützung optimal einzusetzen. Mein herzlicher Dank gilt allen Einsatzkräften, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Behörden sowie den vielen Helferinnen und Helfern, die diese außergewöhnliche Leistung möglich gemacht haben.“

Bürgermeister Johannes Weber würdigte ebenfalls das außergewöhnliche Engagement aller Beteiligten: „Die Hilfsbereitschaft war überwältigend. Besonders stolz bin ich auf unsere beiden örtlichen Feuerwehren Oberwössen und Unterwössen sowie die örtliche Bergwachtbereitschaft Marquartstein, ebenso wie auf die vielen Helferinnen und Helfer, die bei der Verpflegung unterstützt haben. Mein großer Dank gilt in gleicher Weise allen Einsatzkräften für ihre unermüdliche Arbeit, den Einsatzkräften der Feuer-

wehren, der Bergwachten, des Bayerischen Roten Kreuzes, des Technischen Hilfswerks und der Polizei. Ebenso der Gemeindeverwaltung, dem gemeindlichen Bauhof, dem Landratsamt Traunstein und allen Unterstützern von außerhalb.“

Mindestens ebenso beeindruckend wie der technische und taktische Aufwand war die Unterstützung aus der Bevölkerung: Mehr als 50 ehrenamtliche Frauen und Männer organisierten unter der Leitung von Christina Aberger über Tage hinweg die Versorgung der Einsatzkräfte. Sichtlich erfreut waren die Einsatzkräfte auch darüber, dass es dann auch mal eine Pizza und sogar Eiskaffee als süßen Abschluss gab. Zahlreiche Vereine, Unternehmen, Bäckereien, Getränkehändler und Privatpersonen stellten Lebensmittel, Getränke und Sachspenden zur Verfügung. Immer wieder erreichten die Einsatzkräfte selbst gemalte Bilder und kleine Dankesbotschaften von Kindern – Gesten, die in den oft kräftezehrenden Tagen für bewegende Momente sorgten. Mit dem offiziellen Einsatzende begann die umfassende Nach-

bereitung. Die gewonnenen Erfahrungen werden in die Ausbildung, die Ausrüstung und die Einsatzplanung einfließen.

Besondere Herausforderungen

Der Waldbrand an der Lackenbergwand hat gezeigt, dass außergewöhnliche Herausforderungen durch motivierte und gut ausgebildete Einsatzkräfte, moderne Technik, eine funktionierende Führungsstruktur und das vertrauensvolle Zusammenspiel aller Organisationen bewältigt werden können.

Er hat aber auch gezeigt, wie viel Herz, Hilfsbereitschaft und Zusammenhalt in einer Region stecken, wenn Menschen in ei-

ner außergewöhnlichen Situation füreinander einstehen. Dieses Miteinander war neben dem schnellen und erfolgreichen Löscherfolg vielleicht die wertvollste Erkenntnis dieser neun außergewöhnlichen Tage in der Gemeinde Unterwössen.

Dr. Hubert Hobmaier - reda

*Fotografen:
von der Feuerwehr Oberwössen: Keine Angabe von Namen;
vom Kreisfeuerwehrverband Traunstein: Wolfgang Gasser, Stefan Lohwieser, Korbinian Thiel, Anita Mußner, Franziska Krones, Hubert Hobmaier;
von der Bergwacht: Alexander Renner, Benjamin Makatowski, Stefan Obneder;
von der Feuerwehr Trostberg: Mario Bernauer*

Bergwald Oberwössen – Kurzbilanz OV Traunstein:

Erstalarmierung: 29. Juli 18:07

Als Fachberater waren tätig:

- Sebastian Rockel
- Markus Eisenreich
- Sebastian Winkler (OV Traunreut)

Aufgaben:

- Fachberatung
- Materialtransport (2 Helfer)
- Ausleuchten des Hubschrauberlandeplatzes (OV Traunreut; 30. - 31.07)

Einsatzende: 31.07.2026

Präzision und Sicherheit: THW-Sprenggruppen trainieren im Steinbruch Nußdorf

Großangelegte Sprengübung der Ortsverbände Rosenheim, Eggenfelden und Landshut fordert höchste Konzentration und perfekte Vorbereitung

Wenn tonnenschwere Gesteinsbrocken kontrolliert zerlegt werden sollen, sind höchste Präzision, Erfahrung und konsequente Sicherheitsmaßnahmen gefragt. Am 11. Juli führten die Sprenggruppen der THW-Ortsverbände Rosenheim, Eggenfelden und Landshut auf dem Gelände des Schotterwerks Holzner in Nußdorf eine großangelegte Sprengübung durch.

Die Leitung der anspruchsvollen Ausbildungsmaßnahme übernahm der Sprengberechtigte des THW-Ortsverbandes Rosenheim. Über 30 Einsatzkräfte waren an der Übung beteiligt. Unterstützt wurden die Sprenggruppen durch die Bergungsgruppe und die Räumgruppe des Ortsverbandes Rosenheim, die wichtige Aufgaben im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung übernahmen.

Eine Übung dieser Größenordnung erfordert detaillierte Planung. Im Vorfeld wurden Abläufe, Sicherheitskonzepte und Zuständigkeiten genau festgelegt. Bei Sprengarbeiten im THW stehen nicht nur die technische Durchführung, sondern vor allem die Sicherheit aller Beteiligten im Mittelpunkt.

Zu Beginn der Übung erfolgte eine ausführliche Sicherheitsunterweisung durch den Rosenheimer Sprengberechtigten. Dabei wurden die Einsatzkräfte über die strengen Sicherheitsvorgaben informiert – angefangen bei der Anfahrt zum



Blick auf das Übungsgelände



Die Sprenglöcher werden gebohrt

Übungsgelände über die Aufstellung der Fahrzeuge bis hin zum Verhalten während der einzelnen Übungsabschnitte.

Im Mittelpunkt der Ausbildung stand die Sprengung mehrerer großer, tonnenschwerer Gesteinsblöcke. Der erste Arbeitsschritt bestand im präzisen Bohren der Sprenglöcher.

Dabei kam es auf höchste Genauigkeit an: Die zuvor markierten Bohrpunkte mussten exakt getroffen und sowohl Bohrtiefe als auch Bohrwinkel eingehalten werden.

Nach Abschluss der Bohrarbeiten wurden die Sprenglöcher mit Sprengstoff bestückt und anschließend fachgerecht mit Sand verfüllt. Parallel dazu verlegten die Einsatzkräfte die Zündleitungen aus rund 80 Metern Höhe in Richtung der Sprengstelle.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen war es schließlich so weit: Das Signal zur Sprengung konnte gegeben werden. Ein lauter Knall und eine große Staubwolke kündigten den erfolgreichen Abschluss der praktischen Arbeiten an. Die massiven Gesteinsblöcke zerbarsten kontrolliert.

Die anschließende Kontrolle durch die Sprengberechtigten bestätigte den Erfolg der Maßnahme.

Die Sprengung verlief exakt nach Plan und zeigte einmal mehr, wie wichtig eine sorgfältige Vorbereitung und das professionelle Zusammenspiel der beteiligten Einheiten sind.

Zum Abschluss bedankte sich der Rosenheimer Sprengberechtigte ausdrücklich bei allen beteiligten Einsatzkräften sowie besonders beim Schotterwerk Holzner und dessen Mitarbeiter Florian Päckert, der als THW-Mitglied durch die hervorragende Vorbereitung und seine Unterstützung maßgeb-



Verlegen der Zündleitungen



Die Detonation

lich zum Gelingen der Übung beigetragen hatte.

Die gemeinsame Ausbildung der Sprenggruppen aus Rosenheim, Eggenfelden und Lands-

hut unterstrich erneut die Bedeutung von regelmäßigem Training und enger Zusammenarbeit innerhalb des THW. Nur durch kontinuierliche Weiterbil-

dung können die Spezialkräfte auch im Ernstfall sicher und professionell handeln.

*Peter Huber - reda
Fotos: Peter Huber*

Spezialausbildung in Rosenheim stärkt den Schutz der Bevölkerung

Beim THW Rosenheim absolvierten 20 Einsatzkräfte aus ganz Bayern eine intensive Spezialausbildung an Schmutzwasserpumpen.

Das Technische Hilfswerk Rosenheim war fünf Tage lang Ausbildungsstandort für den Lehrgang Spez 67 zum Maschinisten an Schmutzwasserpumpen des Landesverbandes Bayern. Insgesamt 20 Einsatzkräfte aus den Ortsverbänden Kronach, Würth, Obernburg, Traunstein, Kaufbeuren, Lindenberg, Naila, Dachau, Lohr, Freising, München-West, Pfaffenhofen und Simbach nahmen an der spezialisierten Ausbildung teil.

Die Ausbildung umfasste die Themenbereiche Motorenkunde, physikalische und technische Grundlagen und die Bedienung aller im THW stationierten Pumpen. In der praktischen Ausbildung wurden die Themenbereiche Tandem/Pufferbetrieb aufgrund langer Strecken sowie die Wasserförderung in große Höhen geübt. Wartungs- und Reparaturschulungen kamen an den unterschiedlichen Pumpen nicht zu kurz.

Zunehmende Bedeutung

Angesichts zunehmender Starkregenereignisse und Hochwasserlagen gewinnt die Ausbildung an leistungsfähigen Pumpensystemen zunehmend an Bedeutung.

Die Schmutzwasserpumpen des THW kommen immer dann zum Einsatz, wenn große Wassermengen aus überfluteten Wohngebieten, Kellern, Tiefgaragen oder von wichtigen Verkehrswegen abgepumpt werden müssen.

Auch zum Schutz kritischer Infrastruktur wie Krankenhäu-



Übungsszenario am Rosenheimer Wasserübungsplatz



Rege Diskussionen während der praktischen Ausbildung

sern, Energieanlagen oder Trinkwasserversorgungen sind die spezialisierten Einheiten unverzichtbar. Gut ausgebil-

dete Maschinisten bilden die Grundlage für einen schnellen und sicheren Einsatz.

Organisiert wurde der Lehrgang durch das Kompetenzzentrum Schmutzwasserpumpen der Regionalstelle Schwandorf, das

bayernweit für den gesamten Themenkomplex rund um die Hochleistungspumpensysteme verantwortlich ist. Auch der Leiter der Einheit, Bernhard Mutzbauer, brachte sich persönlich während der gesamten Lehrgangszeit engagiert ein.

Durchgeführt wurde der Lehrgang von insgesamt sechs Ausbildern und einer kleinen Unterstützungsgruppe, die die Teilnehmer intensiv an Technik, Bedienung und taktischen Einsatzmöglichkeiten der Pumpensysteme heranführten.

Zum Einsatz kamen sämtliche im THW verwendete Schmutzwasserpumpen der Typen A (Börger und Hannibal), Typ B (DIA1 und DIA 2) sowie Typ C (Börger) mit Förderleistungen von 5.000, 15.000 und 25.000 Litern pro Minute. Ziel der Ausbildung ist es, dass jeder ausgebildete Maschinist im Einsatzfall auch Pumpensysteme anderer Ortsverbände sicher und effi-



Aufmerksame Zuhörer beim theoretischen Unterricht

zient bedienen kann. Gerade bei großflächigen Schadenslagen arbeiten häufig mehrere THW-Einheiten gemeinsam im Einsatz, weshalb ein einheitlicher Ausbildungsstand von Bedeutung ist.

Unter der Leitung von Christopher Hierl vom THW Rosenheim absolvierten die Einsatzkräfte ein umfangreiches theoretisches und praktisches Ausbildungsprogramm. Unterstützt wurden sie dabei von insgesamt zehn Ausbildern.

wie sie bei Hochwasser- oder Unwettereinsätzen regelmäßig auftreten.

Neben der anspruchsvollen Ausbildung sorgte das Rosenheimer Küchenteam für beste Rahmenbedingungen. Die Teilnehmer wurden während der gesamten Lehrgangswoche mit abwechslungsreichen und frisch zubereiteten Speisen versorgt.

Praktische Ausbildung am Wasserübungsplatz des Ortsverbandes Rosenheim

Besonders der praktische Ausbildungsteil am Rosenheimer Wasserübungsplatz verlangte den Teilnehmern bei sommerlichen Temperaturen einiges ab. Die Pumpensysteme wurden dabei in unterschiedlichsten Einsatzszenarien betrieben – einzeln, im Tandem sowie in Kombination mit einem 24.000 Liter fassenden Faltbehälter als Pufferspeicher.

Die abschließende Prüfung bestanden alle Teilnehmer mit sehr guten Ergebnissen. Lehrgangsleiter Christopher Hierl zeigte sich trotz der intensiven Ausbildungswoche äußerst zufrieden mit dem Verlauf. Mit erweitertem Fachwissen, wertvollen Praxiserfahrungen und vielen positiven Eindrücken traten die Einsatzkräfte schließlich die Heimreise in ihre Ortsverbände an – bereit, im Ernstfall einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Bevölkerung zu leisten.

*Peter Huber - reda
Foto: Peter Huber*



Auch der große Übungsturm wurde in die Ausbildung mit einbezogen.

Über das weitläufige Übungsgelände wurden umfangreiche Schlauchstrecken aufgebaut. Eine Leitung führte sogar bis auf den Rosenheimer Berge- und Übungsturm, um unterschiedliche Druckverluste und Betriebszustände realitätsnah darstellen zu können. Dadurch konnten auch komplexe Einsatzlagen simuliert werden,

Isländische Zivilschützer besuchen THW-Ortsverband Freising

Von Seiten der Jugendarbeit gibt es eine enge Verbindung zwischen dem isländischen Zivilschutz und dem deutschen Technischen Hilfswerk. Im Rahmen eines Gegenbesuchs waren jetzt acht isländische Zivilschützer zu Gast beim THW Freising.

Die Detailaufgaben mögen unterschiedlich sein, die Ausstattung ist es sicher. Ebenso wie die Aufgaben und natürlich das Wetter. DAS verbindende Element aber ist gleich, egal ob in Island oder Deutschland: Der Zivilschutz.

Die THW-Jugend begrüßte vom 07. bis 16.08.2026 acht isländische Jugendleiterinnen und -leiter der ICE-SAR zu ihrem Besuch in Deutschland. Ziel war es, ihnen einen Einblick in die Arbeit und Struktur der THW-Jugend in Deutschland zu geben, um künftig gemeinsam Maßnahmen durchführen zu können. Vergangenes Jahr durfte eine Abordnung der

THW-Jugend deren Zeltlager in Island besuchen und erhielt dort Einblicke in die Aufgaben und Struktur der ICE-SAR und deren Jugendorganisation.

Um den Jugendleitern nach dem Besuch des Gäubodenvolksfest (was für ein Start!) und einer Woche Landesjugendlager in Selb nun auch das OV-Leben zeigen zu können, war eine weitere Erfahrung der Besuch der Isländer im THW-Ortsverband Freising.

Nach einem Vortrag über das THW im Allgemeinen und den Freisinger Ortsverband im Besonderen war es nicht nur die Unterkunft, die sie begeisterte, sondern vor allem die moderne und sehr umfangreiche Ausstattung, hier besonders der Kran.

Gerade die Fahrzeugausstattung unterscheidet sich grundlegend voneinander, während Aufgaben und Zielsetzung sowie die Motivation der Ehrenamtlichen hier wie in Island die gleichen sind. So war sofort eine Verbindung zwischen den Freisinger THWlern und den

isländischen Zivilschützern da, die in spannende Fragen und intensive Diskussionen mündeten.

Die Gäste nahmen viele Informationen über die Aufgaben des THW im Zivilschutz der Bundesrepublik Deutschland mit. Die Freisinger THWler waren sehr interessiert, mehr zu erfahren über die Herausforderung durch Vulkane und vor allem deren Ausbrüche, aber auch an Wissen über seismisch und geologisch sehr aktive Landstriche.

Vollgepackt mit vielen neuen Eindrücken nach einer mehr als intensiven Woche in Bayern und einer erholsamen Nacht in der Unterkunft des THW Freising traten die Gäste dann am Folgetag die Rückreise nach Island an.

Die Jugendarbeit im Technischen Hilfswerk, federführend durch die THW-Jugend e.V. gestaltet und in Bayern mit den lokalen Jugendgruppen in jedem Ortsverband, ist nicht nur eine wichtige Quelle für die Nachwuchsgewinnung für

die Zivilschutzorganisation des Bundes. Sehr früh, im Ortsverband Freising schon ab 14 Jahren, werden die Jugendlichen an die humanitäre Hilfe für die Mitmenschen herangeführt, lernen die im Zivilschutz eingesetzte Technik kennen und vor allem sie anzuwenden.

Ein ganz wichtiger Aspekt der THW-Jugendarbeit ist dabei auch das Miteinander mit den anderen Akteuren im Zivil- und Katastrophenschutz und darüber hinaus auch mit internationalen Partnern.

Die THW-Aufgabe im Zivilschutz ist international, duldet keinen Rassismus, beruht auf Gleichberechtigung und setzt das Bekenntnis zur Vielfalt unserer Gesellschaft und vor allem unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung voraus. Solche internationalen Kontakte und Besuche sind die Grundlage für dieses Selbstverständnis im THW und der THW-Jugend und die Chance, den Respekt vor anderen, die sich vergleichbare Ziele setzen, zu vertiefen.

Michael Wüst - reda



Einsatz für den Mobilkran des THW Freising nach schwerem Verkehrsunfall

Die Serie reißt nicht ab! Nach den drei Kraneinsätzen im Gemeindebereich Neufahrn Ende Juli und Anfang August nach Verkehrsunfällen alarmierte die Freiwillige Feuerwehr Neufahrn am Donnerstag, 20. August gegen 19:15 Uhr erneut den THW-Mobilkran zu einer Fahrzeugbergung.

Auf der A92 in Fahrtrichtung München war ein BMW bei vermutlich hoher Geschwindigkeit von der Fahrbahn abgekommen. Das Fahrzeug überquerte eine Wiese, die Abfahrt der A9 auf die A92 in Fahrtrichtung München, wo es glücklicherweise keine anderen Fahrzeuge traf, und walzte dabei die kurvenaußenseitige Leitplanke der Rampe nieder. Es driftete auf der anderen Fahrbahnseite über einen kleinen Bach und kam kurz vor einem Baggerweiher zum Liegen. Bei dem Unfall wurden der Fahrer und seine 15-jährige Tochter schwer verletzt. Sie wurden von Ersthelfern versorgt und anschließend mit zwei Rettungswagen in Krankenhäuser gebracht. Die Gründe für den Unfall sind laut Polizei noch nicht bekannt.

Die örtlich zuständige Feuerwehr Neufahrn sicherte die Unfallstelle und brachte in dem Bach Ölschlengel ein, um auslaufende Betriebsstoffe aufzufangen. Im weiteren Verlauf des Einsatzes forderte sie im Auftrag der Polizei den Mobilkran des THW Freising über die integrierte Leitstelle an. Auf Grund der Lage konnte das Fahrzeug nicht durch ein Abschleppfahrzeug geborgen werden. Dies übernahm in Zusammenarbeit mit dem beauftragten Abschleppunternehmen der

Mobilkran des THW Freising. Im Nachgang wurde im Auftrag der Autobahnmeisterei noch die völlig zerstörte Leitplanke, die die Rampe von der A9 auf die A92 blockierte, ebenfalls mit dem Kran weggehoben und in den Grünstreifen gelegt.

Nach gut 1 ½ Stunden konnte der Einsatz erfolgreich beendet werden und die Kräfte rückten in die Unterkunft ein. Dort wurde die Einsatzbereitschaft wieder hergestellt und die Mannschaft führte die auf Grund des Einsatzes unterbrochenen Arbeiten in der Unterkunft weiter fort.

Die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr Neufahrn, der Stützpunktwehr der Gemeinde mit mehr als 21.000 Einwohnern nördlich direkt an München grenzend, ist seit vielen Jahren besonders vertrauensvoll und gut. Die Kameradinnen und Kameraden informierten sich im Rahmen ihrer Fortbildung



Massive Schäden am Unfallfahrzeug



Aufrüsten des 50-to-Mobilkrans Liebherr LTC1050-3.1 an der Einsatzstelle Neufahrner Kreuz auf der Ableitung von der A9 auf die A92 Richtung Stuttgart



Am Kran angeschlagener Unfallwagen bereit zum Heben



Das Fahrzeug hängt am Haken und wird geborgen.

direkt im Ortsverband über die Fähigkeiten des THW und die möglichen Unterstützungsangebote. Über den THV-Bereitschaftsdienst des Ortsverbands, dessen Bereich der A92 mit dem Ausrückgebiet der Feuerwehr Neufahrn identisch ist, besteht auch ein regelmäßiger Kontakt im Einsatz.

Die Zusammenarbeit vor Ort findet immer auf Augenhöhe

und mit hohem gegenseitigem Respekt vor den Fähigkeiten der jeweils anderen Organisation statt und ist von Wertschätzung geprägt.

Michael Wüst - reda

Fotos Einsätze mit Kran:

Eva Sellmayer, Florian Wittmann, Benedikt Müller, Dave Scherer, Felix Trenz, David Kagerer, Jan Oettig, Marko Sabo, Daniela Voß, Michael Wüst



Einweisen des Mobilkranführers zum zu bergenden Fahrzeug



Das Fahrzeug hängt am Haken und wird geborgen.

Abwechslungsreiche Zeiten im THW-Freising

Drei Einsätze für den Freisinger Mobilkran binnen drei Tagen, Helferversammlung, ein heftiges Unwetter und ein verlagerter Lehrgang – alles in einer Woche.

Die Fachgruppe Brückenbau hält bundesweit neue Mobilkrane vom Typ Liebherr LTC1050-3.1 vor. In Bayern sind diese in Freising und Fürth disloziert. Neben ihrer Kernaufgabe Brückenbau rücken sie auch immer wieder zu Einsätzen im Rahmen der örtlichen Gefahrenabwehr nach Unfällen oder Unwettern aus. So zuletzt in Freising, bei dem der Kran binnen kürzester Zeit drei Einsätze zu absolvieren hatte.

Am 30. Juli wurden der Fachberater und die Schnelleinsatzgruppe des Ortsverbands auf Anforderung der Feuerwehr Mintraching zu einem Verkehrsunfall in das dortige Gewerbegebiet alarmiert. Ein LKW hatte bei der Einfahrt auf ein Speditionsgelände seinen voll beladenen Tiefkühlaufli-

ger verloren, der in einem mit Kies gefüllten Fahrbahnsteiler direkt an einem schweren Findling lag. Beim Aufprall auf Boden und Randstein wurde der Stützfuß des Aufliegers in den Dieseltank des Kühlaggregats gedrückt und eine große Menge Diesel lief aus.

Die Feuerwehren sicherten die Unfallstelle und banden den ausgetretenen Kraftstoff mit Ölbindemittel. An den schadhafte Tank kamen sie jedoch nicht heran. Um eine weitere Umweltgefährdung zu verhindern, wurde der Kran angefordert, um den Auflieger anzuheben. Nicht nur wegen der drohenden Umweltverschmutzung durch den Dieseldieselkraftstoff, sondern auch wegen der Tiefkühlladung war Eile geboten, da die Kühlkette nicht unterbrochen werden sollte – ein bei 36° C Außentemperatur ziemlich schmales Zeitfenster!

Direkt nach dem Eintreffen an der Einsatzstelle wurde der Kran positioniert und aus dem Kranbegleitfahrzeug die Ketten-traverse vorbereitet. An diese



Kräfte der Feuerwehr Neufahrn schlagen eine Strop um einen Findling im Fahrbahnsteiler, der sich mit dem Auflieger verkeilt hatte um einen Zugang zum Stromanschluss zu schaffen über den das Kühlaggregat extern mit Strom versorgt wurde.



Aufrüsten des Krans. Während der Gruppenführer den Auflieger nach geeigneten Auflagepunkten absucht, rangiert der Maschinist den Kran mit der Fernbedienung zentimetergenau in die Endposition während eine Einsatzkraft die Unterleghölzer für die Stützen des Krans einbaut.



Lage bei Eintreffen der Einsatzkräfte. Ein PKW-Lenker hatte den im Rechtsabbiegen befindlichen Traktor am angebauten Grubber gerammt und umgerissen. Die Insassen des PKW wurden dabei leicht verletzt, der Traktorfahrer blieb unverletzt. Die wichtige Ortsverbindungsstraße war voll gesperrt.

wurden Strops angeschlagen und sichergestellt, dass die auftretenden Kräfte in den Rahmen des Aufliegers und nicht in den Aufbau aus Sandwichmaterial geleitet wurden.

Nach knapp 15 Minuten Rüstzeit konnte der Auflieger vorsichtig angehoben werden und die Ölauffang- und -bindemaßnahmen fertiggestellt werden. Mittels einer Terminal-Zugmaschine, auch Hofschlepper genannt, wurde der Auflieger zur Tiefkühlhalle der Spedition gefahren und dort entladen.

Nächster Einsatz in direkter Folge

Noch während die Arbeiten mit dem Kran liefen, trafen an der Einsatzstelle im Industriegebiet ein Notarzt und div. Rettungswagen ein, die zu einem schweren Verkehrsunfall mit mehreren Personen im gleichen Ort der Gemeinde Neufahrn alarmiert worden waren. Nur knapp zwei Kilometer weiter hatte sich ein schwerer Verkehrsunfall zwischen einem Traktor mit angebautem Grubber, einem landwirtschaft-

lichen Gerät zur Bearbeitung von Feldern, und einem Wiener Mercedes ereignet. Die örtlich zuständige Feuerwehr Mintraching rückte, begleitet vom Rüstwagen der Feuerwehr Neufahrn, an die neue Einsatzstelle aus. Kurz nach dem Eintreffen an der Einsatzstelle forderte der Kommandant den THW-Fachberater zur Einsatzstelle an, die dieser binnen weniger Minuten erreichte.

Ließ vor allem der Zustand des PKW Schlimmes vermuten, konnte hier recht schnell

Entwarnung gegeben werden. Die Insassen des PKW waren allesamt nur leicht verletzt und wurden vom Rettungsdienst bereits versorgt.

Der Traktor lag in der Einfahrt zum Feldweg auf der Seite und der Grubber blockierte die wichtige Ortsverbindungsstraße zwischen Neufahrn und Mintraching. Auch wenn auf den ersten Blick beim Traktor keine Betriebsstoffe ausliefen, konnte diese Gefahr direkt am Feld nicht ausgeschlossen werden. Dies – und die Notwendig-



Vorbereitungen zum Entfernen des Anbaugeräts. Dieses war an den Aufnahmen stark unter Spannung und es musste verhindert werden, dass weitere Schäden entstanden. Die eingesetzten Kräfte von THW und Feuerwehr arbeiteten hier Hand in Hand.



keit, die Ortsverbindungsstraße schnellstmöglich wieder freizumachen – führte zur Umsetzung von Kran und Begleitfahrzeug vom Industriegebiet an die neue Einsatzstelle, sowie dem Nachrücken des Gerätekraftwagens aus der Unterkunft an die Einsatzstelle.

Unter enger Zusammenarbeit mit dem Eigentümer des Traktors, aktives Mitglied der örtlichen Feuerwehr und nichtsahnend an die zweite Unfallstelle mit ausgerückt, wurde das Vorgehen bei der Bergung festgelegt. Um weitere Schäden am Traktor und dem Anbaugerät zu vermeiden, entschied man sich für ein schrittweises Vorgehen: zunächst das Ballastgewicht am Kran anschlagen, dann vom Traktor trennen und ablegen.

Im zweiten Schritt wurde der Grubber an den Kran angeschlagen und vorsichtig vom Traktor getrennt. Hier war viel Fingerspitzengefühl gefordert, standen die Aufnahmen doch teilweise unter hoher Spannung. Aber auch dieser Teil konnte erfolgreich abgearbeitet werden.

Zum Schluss galt es, den Traktor wieder auf die Räder zu stellen. Hier entschied man sich – auch auf Grund möglicher Risiken – für Betriebsstoffbehälter zum Aufstellen mittels Seilwinde. Dazu wurde der Gerätekraftwagen so positioniert, dass die Seilwinde über das Heck am Hinterreifen des Traktors angeschlagen werden konnte.

Durch den Kran wurde nur eine Sicherung gegen das Umschlagen des Traktors vorgenommen. In vorsichtigem Zug wurde der Traktor butterweich auf die Räder gestellt.

Damit war die Verbindungsstraße zeitnah wieder frei und der Verkehr konnte fließen. Den Abtransport von Grubber und Traktor organisierte der Landwirt in eigener Zuständigkeit.

Nach in Summe knapp vier Stunden Einsatz bei schweißtreibenden 36°C konnten die siebzehn Einsatzkräfte die beiden Einsätze abschließen und mit Mobilkran, Mehrzweckgerätekraftwagen, aufgerüstet als Kranbegleitfahrzeug, Gerätekraftwagen und dem Einsatzfahrzeug des Fachberaters in die Unterkunft einrücken. Aber nicht etwa, um heimzugehen!

Traditionelle

OV-Infoveranstaltung für alle

Für den Donnerstagabend stand die traditionelle OV-Infoveranstaltung auf dem Dienstplan.

Seit vielen Jahren hat das THW Freising nicht nur die übliche, durch die Helfersprecher geleitete Helferversammlung am letzten Dienst-Donnerstag eines jeden Jahres im Dienstplan, sondern ebenfalls am letzten Dienst-Donnerstag vor der Sommerpause, die den bayerischen Sommerferien entspricht, eine OV-Infoveranstaltung.

Neben den das ganze Jahr über intensiv genutzten Informationsmedien hermine@THW, E-Mail oder Newsletter bekommen die Einsatzkräfte hier grundlegende Informationen.

Dabei spielt seit einiger Zeit vor allem das Thema Zivilschutz, der materielle Aufwuchs, veränderte Anforderungen und viele mehr eine zentrale Rolle. In seinem kurzen Vortrag ging der Freisinger Ortsbeauftragte auf genau diese Themen ein.

Der Zugführer Marco Eisenmann zeigte anhand eines Zeitstrahls Projekte und Maßnahmen im Technischen Zug auf. Neben internen Übungen stehen hier u. a. die Übungen zum Bau der Ölsperren für die Transalpine Ölleitung von Triest nach Ingolstadt, der traditionelle Übungstag mit den Feuerwehren Hallbergmoos und

Goldach sowie dem Malteser Hilfsdienst, Wache Flughafen und vieles mehr auf dem Zeitstrahl. Er informierte auch über den Fortschritt des Ausbaus des Abrollbehälters Plane/Spiegel zum „AB EGS“, den die Fachleute des Ortsverbands derzeit in Eigenregie durchführen, den Zeitstrahl zum Wechsel auf den in der Vorwoche neu gelieferten Gerätekraftwagen von Binz und Planungen für weitere Abrollbehälter.

Natürlich wurde nach den Vorträgen der OV-Führung der gerade mal eine Woche vorher abholte GKW im Hof intensiv in Augenschein genommen. Das neue, von Binz aufgebaute Fahrzeug ist in sich ein hervorragendes Einsatz-Fahrzeug.

Dieses Projekt wird die Ehrenamtlichen sicher noch Wochen beschäftigen und große Geldsummen, die vermutlich auch der Förderverein mittragen müssen, verschlingen, um aus einem Rohbau ein funktionierendes Einsatzfahrzeug zu machen.

Die beiden Neuen in der OV-Führung, Jonas Podlinski als stv. Ortsbeauftragter und Mathias Bortel als neue Beauftragte Person Zivilschutz, hatten die OV-Infoveranstaltung zum Anlass genommen, die Angehörigen des OV zum Grillen zu bitten.

Bei wunderbar warmem Wetter saßen die THW-Kräfte noch lange im Hof der Unterkunft, genossen den schönen Abend, ließen die Einsätze und Aktivitäten der letzten Zeit Revue passieren und diskutierten intensiv die Zivilschutzlage.

Wer aber geglaubt hatte, damit sei dann tatsächlich die „Sommerpause“ eingeläutet, sah sich – völlig erwartungsgemäß – natürlich getäuscht.

Nicht nur, dass der Aufbau des neuen Abrollbehälters „EGS“ weiterläuft und der Umzug vom

alten in den neuen GKW von staten geht, rief ein weiterer Einsatz in direkter Folge zum dritten Mal den Kran in den Einsatz.

Dritter Einsatz für den Mobilkran:

Am Samstag gegen 18:30 Uhr rissen die Funkwecker das Fachberaterteam und direkt danach die Schnelleinsatzgruppe aus der Wochenendroutine. „THL3 VU 1 oder 2 PKW, Personen eingeklemmt“ ließ Schlimmes vermuten. Auf der Gemeindeverbindungsstraße von Neufahrn nach Massenhäusern hatte ein Fahrzeug überholt und ein anderes dabei touchiert und in ein Maisfeld geschoben. Der mutmaßliche Unfallverursacher pflügte mit seinem Fahrzeug ebenfalls rd. 200 m durch das Maisfeld, bis er an einem Baum zum Stehen kam. Glücklicherweise gab es bei dem Unfall nur leichtverletzte Personen, die auch nicht eingeklemmt waren. Da nicht ausgeschlossen werden konnte, dass unter dem Fahrzeug Betriebsstoffe in das Feld liefen, ließ der Einsatzleiter der Feuerwehr den Kran weiter anfahren. Nach kurzer Absprache vor Ort hob der THW-Kran das Fahrzeug an, um eine Kontrolle unter dem Fahrzeug zu ermöglichen.

Der mittlerweile ebenfalls an der Unfallstelle eingetroffene Abschlepper erkundete gemeinsam mit dem Freisinger Zugführer und dem einsatzleitenden Kommandanten der Feuerwehr die Unfallstelle. Da das Fahrzeug für den beauftragten Abschlepper nur sehr schwer zugänglich war, wurde in Abstimmung mit ihm vereinbart, das Unfallfahrzeug mit dem THW-Kran aus dem Feld zu heben. Dies konnte der Mobilkran sehr schnell umsetzen und stellte das Unfallfahrzeug auf den Abschlepper, während ein zweiter Abschlepper das zweite beteiligte Fahrzeug aus dem Maisfeld barg.



Das verunfallte Fahrzeug wird vom Kran aus dem Feld gehoben und auf die Ladefläche des Abschleppfahrzeugs verbracht. Der Abtransport des PKW ist Aufgabe des Abschleppers, der die Unfallstelle mit seinen Mitteln nicht erreichen konnte.

Während der gesamten Einsatzdauer musste die Ortsverbindungsstraße voll gesperrt bleiben. Nach gut zwei Stunden konnte der Einsatz beendet werden, bei dem zwanzig

Einsatzkräfte des Ortsverbands mit Mobilkran, Mehrzweckgerätwagen, aufgerüstet als Kranbegleitfahrzeug und Gerätekraftwagen, im Einsatz waren.



Zentimeterarbeit unter Aufsicht. Der Maschinist des Mobilkrans hat für die Bergung den Ausleger sehr flach gestellt, um gut an einem Baum vorbeizukommen. Der Freisinger Zugführer als Einsatzleiter vor Ort überwacht die Hubarbeiten.

Grundsätzlich übernimmt das THW mit seinem Mobilkran keine klassischen Fahrzeugbergungen, diese sind Aufgabe von Bergungsunternehmen. Im Rahmen der Gefahrenabwehr ist es aber durchaus möglich und üblich, dass das THW seinen Mobilkran trotzdem zum Einsatz bringt. Es kann sich dabei um Einsätze nach Unwettern genauso handeln wie eben um Verkehrsunfälle. In allen drei Fällen ging es vor allem um die Bekämpfung von Umweltgefahren durch austretende

Betriebsstoffe. Im letzten Fall erfolgte die Bergung des Fahrzeugs mit dem Kran auf Bitten des Abschleppers, da dieser mit seinen Möglichkeiten und seinem Ladekran, wenn überhaupt, nur sehr schwer an das Fahrzeug gekommen wäre. In diesem Fall, wie auch im Fall des verunfallten Traktors, ging es neben der Bekämpfung möglicher Umweltschäden vor allem um das schnelle freimachen wichtiger Verkehrswege.

Michael Wüst - reda



Vorbereiten des Krans zur Bergung des Fahrzeugs. Zur Druckverteilung müssen die Stützen des Krans mit Holz unterbaut werden. Dies ist insbesondere wichtig, wenn die Stützen sehr knapp am Fahrbahnrand ausgefahren werden müssen

„Die schweren Jungs“ am Riessersee

An der legendären, historischen Olympiabobbbahn am Riessersee organisierte die Bobsportabteilung des SC Riessersee eine Filmvorführung: „Die schweren Jungs“ im Bereich des Zieleinlaufes.

Das THW Garmisch-Partenkirchen entsprach der Bitte des Vereins, die Zuwege – durch den Bergwald, von der Aulealm bis zur Bobbahn – ausreichend zu beleuchten. Es galt, den Besuchern nach der Vorstellung, welche bis 22.30 Uhr dauerte, gefahrlos die Parkplätze an der Aulealm zu ermöglichen..

Der Film spiegelte die vorolympischen Anfänge des Bobsports. Peter Utzschneider war einer der Gäste – eine ehemalige Bobsportgröße. Utzschneider ist eng mit der historischen Olympiabobbahn am Riessersee verbunden, wo er die legendären Holzbobs eigenhändig baut und sich maßgeblich für den Erhalt der alten Wettkampfstätte von 1936 einsetzt. Hier wurden bis 1966 nationale und internationale Bobrennen auf der Natureisbahn durchgeführt.

Der Schauspieler Michael Grimm, Hauptdarsteller im Film, war ebenfalls vor Ort.

Für die Sicherheit der Wege sorgte die THW-Fachgruppe N. Sie baute auf den rund fünfhundert Metern eine umfangreiche Ausleuchtung der Forstwege auf. Ebenso wurde die Veranstaltungstechnik mit Strom von der THW-Fachgruppe versorgt.

Die Veranstaltung war für alle Interessierten kostenlos, was ca. 200 Zuschauer wahrnahmen.

*Toni Huber - reda
Fotos: Wolfgang Erhardt*



Einmal im Deutschland-Bob sitzen...



Großbrand in Eschenlohe

Der Brand einer Scheune in Eschenlohe holte an einem Samstagnachmittag in Juni viele Einsatzkräfte aus dem Wochenende.

Die Feuerwehren aus Eschenlohe, Murnau, Oberau, Partenkirchen, Garmisch, Ohlstadt, Hechendorf, Grafenaschau, Riegsee/Hagen, Schleedorf, Obersöchering, Krün und der THW-Ortsverband Garmisch-Partenkirchen waren im Einsatz. Den Rettungsdienst stellte das Bayerische Rote Kreuz. Vier Kreisbrandmeister, der Kreisbrandinspektor und der THW-Fachberater unterstützten auch die UG-OEL (Unterstützungsgruppe Örtliche Einsatzleitung). Das THW Garmisch-Partenkirchen war u. a. mit der Fachgruppe N (Notversorgung) vor Ort.

Bereits von weitem konnte man auf der Anfahrt die gewaltige dunkle Rauchsäule wahrnehmen.

Beim Eintreffen der Feuerwehren stand die Scheune des Einfirsthofes bereits im Vollbrand. Rund 300 Feuerwehrleute, auch aus 12 benachbarten Feuerwehren, kämpften gegen die verheerenden Flammen an.

Durch das rasche und professionelle Eingreifen der Feuerwehren konnte das Wohnhaus, welches durch eine Brandmauer vom Stall und Tenne getrennt war, gerettet werden. Ein Teil der Freiwilligen Feuerwehr Eschenlohe war zudem noch bei einem Flächenbrand am Berg gebunden.

Zu schaffen machte den eingesetzten Kräften die enorme Sommerhitze von über 39,0 Grad.

Mit zwei großen Baggern vom einheimischen Firmen wurden Bauteile der Scheune nieder-



legt und das Brandgut (Heu) auf LKWs verladen, um zur nahegelegenen alten Bundesstraße (B 2) transportiert zu werden, wo die Nachlöscharbeiten stattfanden.

Da für die Einsatzleitung der Feuerwehr ersichtlich war, dass sich der Einsatz bis in die Morgenstunden des nächsten Tages hinziehen wird, wurde um 18.35 Uhr der THW-Ortsverband Garmisch-Partenkirchen durch die Leitstelle alarmiert.

Angefordert wurde die Fachgruppe N (Notversorgung und Notinstandsetzung) und die Fachgruppe SB (Schwere Bergung). Das THW hatte die Aufgabe, für die nächtlichen Arbeiten eine umfangreiche Ausleuchtung der Einsatzstelle zu gewährleisten.

Kurz nach der Alarmierung rückte das THW mit 22 Helfern nach Eschenlohe aus, wo sie bereits THW-Fachberater Lukas Dremmel erwartete und den Zugtrupp in die Lage einwies.

Es wurden zwei Einsatzabschnitte gebildet. Die Fachgruppe N übernahm die Ausleuchtung



von der Michael-Fischer-Straße und die Fachgruppe SB von der Höllensteinstraße aus. Zum Einsatz kam hier unter anderem der Beleuchtungs-Anhänger mit zwei Hochleistungsstrahlern auf Teleskopmast.

Da die Einsatzdauer auch für das THW bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags absehbar war, entschloss sich Zugführer Andre Romund, eine Betriebsmannschaft für die Aggregate und Strahler als Ablösung nachzualarmieren.

Der gesamte Einsatz für das THW Garmisch-Partenkirchen

dauert über fünfzehn Stunden. Eingesetzt waren insgesamt 28 THW-Kräfte.

Vier Einsatzkräfte der Feuerwehren zogen sich bei den Löscharbeiten leichte Verletzungen zu. Ein Stier konnte nur noch tot aus dem Stall geborgen werden. Die anderen Tiere konnten rechtzeitig gerettet und auf die naheliegende Weide getrieben werden.

Neben den technischen Einrichtungen in der Scheune wurde auch ein dort abgestelltes Fahrzeug Opfer der Flammen.

Toni Huber - reda

Feuerwehr und THW sichern Festzug

Anlässlich des 70. Gaufestes der Oberländer Trachtenvereinigung, das zusammen mit dem 130-jährigen Jubiläum des Volkstrachtenvereins Garmisch im Juli in Garmisch gefeiert wurde, startete ein Festzug mit 31 Vereinen. Tausende Zuschauer säumten die Straßen, durch die sich der Zug mit Festwägen, Musikkapellen und Spielmannszügen bewegte.

Aufgrund der aktuellen Sicherheitslage sicherten die Feuerwehr Garmisch mit ihren Großfahrzeugen, darunter ein 50-to-Kran, und der THW-Ortsverband Garmisch-Partenkirchen mit drei Großfahrzeugen und einem Transporter die Zufahrts- und Einfallstraßen entlang der Zugstrecke, welche



Festzug beim Aufstellen – die THWler Toni Huber, stv. OB Christian Eisenach und Josef Meier (v.l.) sind mit für die Sicherheit zuständig.

über die von-Müller-Straße, zone und den Richard-Strauß- mit dem großen Festzelt führte. Zugspitzstraße, Fußgänger- Platz zum Wittelsbacher Park

Toni Huber – reda

Radfahren und Spenden sammeln



Der THW-Ortsverband Garmisch-Partenkirchen unterstützte den „Benefizradler“ Jörg Richter, der für den Verein „Hand in Hand gegen Tay-Sachs und Sandhoff e.V.“ auf einer Fahrradtour Spenden sammelt. Damit werden Kinder unterstützt, die von einer neurodegenerativen Erkrankung betroffen sind. Jörg Richter war auf seiner Tour für zwei Tage in Garmisch-Partenkirchen und übernachtete im THW-Ortsverband, weil die Feuerwehr keine Unterbringmöglichkeiten hat.

Foto: Wolfgang Erhardt

Sommer, Spaß und jede Menge Action: THW-Jugend Garmisch-Partenkirchen erlebte abwechslungsreiche Ferienwoche

Eine Woche voller Abenteuer, Gemeinschaft und neuer Erlebnisse haben zwölf Jugendliche der THW-Jugend Garmisch im August erlebt. Von Montag bis Freitag dauerte die „Sommer-Spaß-Woche“ der Jugendgruppe.

An jedem Tag stand ein anderes Highlight auf dem Programm. Dabei ging es nicht nur darum, gemeinsam Spaß zu haben, sondern auch darum, die eigene Region aus neuen Perspektiven kennenzulernen und als Gruppe zusammenzuwachsen.

Zum Auftakt ging es in den Kletterwald Garmisch. Mit Mut, Geschicklichkeit und gegenseitiger Unterstützung meisterten die Jugendlichen die verschiedenen Parcours in luftiger Höhe. Teamgeist war dabei ebenso gefragt wie eine Portion Mut.

Ein besonderer Einblick erwartete die jungen Menschen bei einer Führung an der Skisprungschanze. Dabei konnten sie Bereiche kennenlernen, die Besuchern normalerweise verborgen bleiben und erfuhren Interessantes über die Technik und den Betrieb der Anlage.

Ein Blick hinter viele Kulissen

Hoch hinaus ging es auch bei der Fahrt auf die Zugspitze. Neben dem beeindruckenden Panorama erhielten sie spannende Einblicke in die technische Infrastruktur und konnten erfahren, welche Technik notwendig ist, damit der Betrieb auf Deutschlands höchstem Berg funktioniert.

Für Abwechslung sorgten außerdem Minigolf in Grainau, ein Besuch im Rutschenpark in Ehrwald, Bouldern und



André Romund (Zugführer im Ortsverbandes Garmisch und Mitarbeiter der Seilbahn Zugspitze) lernt die THW-Jugend bei ihrem Ausflug mit neuen Kompetenzen kennen - er erläutert ihnen viel Wissenswertes zum höchsten Berg Deutschlands und zur Seilbahn, die auf ihrem Weg faszinierende Ausblicke bietet. Neben ihm ist ein Info-Point zu sehen und - quasi über ihm - die Zugspitz-Kapelle (zu der es im Netz viele interessante Geschichten gibt).

Bowling. Ob beim sportlichen Wettkampf, beim Klettern oder beim gemeinsamen Lachen – für jeden Geschmack war etwas dabei.

Mit der Eckbauerbahn fuhren sie in die Berge, die sie bei einer ausgiebigen Wanderung durch die Partnachklamm und auf der Sommerrodelbahn aus unterschiedlichen Perspektiven erlebten.

Mit der Wasserwacht am Walchensee durften die Jugendlichen eine Runde mit dem Motorboot fahren. Dabei konnten sie auch die Arbeit der Wasserwacht kennenlernen.

Den Abschluss der ereignisreichen Ferienwoche bildete ein gemeinsamer Grillabend mit den Eltern. In gemütlicher Runde ließ die Jugendgruppe die vergangenen Tage Revue passieren.

THW und Familie

Bei gutem Essen und vielen Gesprächen konnten Jugendliche,

Betreuerinnen und Betreuer sowie Eltern die Woche gemeinsam ausklingen lassen.

Jugendarbeit hat eine große Bandbreite

Jugendarbeit beim THW hat weit mehr zu bieten als Technik und Einsatzübungen. Gemeinschaft, Teamgeist, Bewegung und das gemeinsame Erleben stehen dabei ebenso im Mittelpunkt.

„Gerade solche gemeinsamen Erlebnisse bleiben den Jugend-

lichen lange in Erinnerung. Es ist schön zu sehen, wie im Laufe einer solchen Woche immer mehr eine Gemeinschaft wird“, so die Ortsjugendbeauftragte Verena Romund.

*Verena Romund - reda
Foto: Verena Romund*

„Operation Phoenix – eine 24-stündige organisationsübergreifende Übung der DLRG und des THW auf der Donau

Rund 45 Einsatzkräfte des Technischen Hilfswerks Ortsverband Passau sowie der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) aus Passau, Cham-Willmering, Wörth-Hofdorf und Amberg nahmen an einer gemeinsamen 24-Stunden-Ausbildung teil. Ziel der organisationsübergreifenden Übung war es, die Zusammenarbeit der Einsatzkräfte weiter zu stärken und wichtige Abläufe für den Katastrophenschutz unter realitätsnahen Bedingungen zu trainieren.

Nächtliche Kolonnenfahrt

Der Übungsbeginn erfolgte am Freitagabend mit einer nächtlichen Kolonnenfahrt durch das Stadtgebiet von Passau, über Landstraße und Autobahn. Geführt wurde die Fahrzeugkolonne von Ernst Renner (THW).

Bei einer Kolonnenfahrt wird die gesamte Fahrzeugreihe verkehrsrechtlich als ein Fahrzeug betrachtet. Auch das sichere Fahren im Verband muss geübt werden. Anschließend ließen die Teilnehmer den Abend bei einem gemeinsamen Grillen und Lagerfeuer auf dem Gelände des THW-Ortsverbandes Passau ausklingen und nutzten die Gelegenheit zum Austausch über Organisationsgrenzen hinweg.

Vielseitige Wasserübung

Am Samstag verlagerte sich die Ausbildung auf die Donau. Nach dem Einkranen der insgesamt sieben Boote am Römer-

platz, koordiniert durch Florian Kubelka (THW), begann die praktische Ausbildung auf dem Wasser. Unter der Leitung von Jan Buhl (DLRG) wurden verschiedenste Standardmanöver trainiert. Dazu gehörten unter anderem das sichere Abfangen manövrierunfähiger Wasserfahrzeuge, Schleppmanöver, Retten von Personen aus dem Wasser, das Fahren in Formation sowie die Bildung von Suchketten zur Suche nach vermissten Personen oder Gegenständen.

Ein besonderer Ausbildungsschwerpunkt lag auf dem gemeinsamen Schleusen der Boote durch die Schleuse Kachel – ein zentraler Knotenpunkt für den europäischen Binnen-

Ein Schlauchboot des DLRG wird mit Hilfe des Ladekrans in die Donau gehoben.



Halbponton mit Helfern des THW-OV Passau.

schiffsverkehr. Solche Übungen sind insbesondere für den Katastrophenschutz von großer Bedeutung, da im Einsatzfall ein schnelles und sicheres Zusammenwirken verschiedener Organisationen erforderlich ist.

Feldunterkunft im Bayernhafen

Für die Mittagsverpflegung wurde im Bayernhafen eine Feldunterkunft eingerichtet. Die Fachgruppe Notversorgung und Notinstandsetzung des THW übernahm dabei den Aufbau der Infrastruktur mit Zelten, Sitzgelegenheiten und Versorgungsbereich sowie die Verpflegung der Teilnehmer.

Neben den Ausbildungsinhalten stand auch das gegenseitige Kennenlernen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Die gemischten Bootsbesatzungen ermöglichten den Teilnehmern, Erfahrungen auszutauschen und die Zusammenarbeit der Organisationen weiter zu intensivieren.

Die Organisatoren Jan Buhl (DLRG) und Claudio Schmidt (THW) zeigten sich mit dem Verlauf der Übung sehr zufrieden. Die Veranstaltung habe eindrucksvoll verdeutlicht, wie wichtig gemeinsame Ausbildungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit über Ortsverbands- und Organisationsgrenzen hinweg seien. Gleichzeitig habe sich erneut gezeigt, dass neben fachlicher Kompetenz auch Kameradschaft und Gemeinschaft tragende Säulen des Ehrenamts darstellen. Es ist nun langfristig geplant regelmäßiger zusammenzuarbeiten.

An der Übung beteiligt waren rund 25 Kameradinnen und Kameraden der DLRG sowie etwa 20 Einsatzkräfte des THW-Ortsverbandes Passau.

Simon Bödl - reda

Fotos: Rauhögger Christopher, Johannes Bauer, Martin Katlanovic



Ein Boot des DLRG wird durch das THW vorbereitet, um ins Wasser gelassen zu werden.



Das Schlauchboot wird, gesichert durch das Halbponton des THW OV Passau, ins Wasser gesetzt.

Schwerer LKW-Unfall erforderte umfangreichen Einsatz

Die Kollision zweier Sattelzüge auf der Autobahn A3 in Richtung Regensburg führte zu einem Vollbrand beider Fahrzeuge, die mit Wassermelonen beladen waren. Das Geschehen in der Nacht bedeutete auch Alarm für viele Menschen.

Nach Abschluss der Löscharbeiten durch die Feuerwehren übernahm das THW die umfangreichen Bergungs- und Räumungsmaßnahmen.

Die integrierte Leitstelle alarmierte den Fachberater des THW-Ortsverbandes Deggenndorf gegen 3.20 Uhr. Nach der Erkundung der Lage auf der A3 Richtung Regensburg veranlasste dieser die Vollalarmierung des Ortsverbandes Deggenndorf um 3.54 Uhr.

Zu den ersten Aufgaben der Einsatzkräfte gehörten der Transport von Mulden mittels Wechselladerfahrzeug, logistische Unterstützung sowie die Ausleuchtung der Einsatzstelle durch die Fachgruppe Notversorgung und Notinstandsetzung. Anschließend begannen die Einsatzkräfte mit der Räumung der Ladung und der Vorbereitung der Bergungsarbeiten.

Aufgrund des hohen Personalbedarfs wurden im weiteren Einsatzverlauf die THW-Ortsverbände Straubing und Bogen zur Unterstützung nachalarmiert. Gemeinsam räumten die Einsatzkräfte die verbrannten Wassermelonen sowie Trümmerteile von der Fahrbahn. Dadurch konnten die beauftragten Kranunternehmen die ausgebrannten Sattelzüge bergen und für den Abtransport auf Tieflader verladen.



Das Chaos aus zwei ehemaligen Sattelzügen und ihrer Ladung stellte diverse Anforderungen an die Einsatzkräfte.

Gegen 11:50 Uhr konnten die ersten Einsatzkräfte die Einsatzstelle verlassen und in den Ortsverband Deggenndorf zurückkehren, wo eine gemeinsame Mittagsverpflegung vorbereitet worden war.

Nach Abschluss der Bergungs- und Reinigungsarbeiten durch die Autobahnmeisterei ist die linke Fahrspur wieder für den Verkehr freigegeben worden. Die rechte Fahrspur blieb aufgrund erheblicher Schäden an

der Fahrbahn zunächst weiterhin gesperrt.

Es war eine große konzertierte Aktion, an der vom THW die THW-Ortsverbände (OV) Deggenndorf mit 17 Einsatzkräften,

Straubing mit sechs Einsatzkräften und Bogen mit fünf Einsatzkräften beteiligt waren. Die Führungsverantwortung lag für Deggendorf bei Zugführer Sven Kurse, für Straubing bei Zugführer Rainer Gebhard und für Bogen bei Gruppenführer Joachim Limbrunn.

Die Feuerwehren kamen aus Pankofen, Deggendorf, Neuhausen, Metten, Plattling und Niederwinkling.

Kreisbrandrat Erwin Wurzer, Kreisbrandinspektor Stephan Wagner und Stadtbrandinspektor Tim Rothenwöhrer waren als Ansprechpartner vor Ort.

Den Rettungsdienst erledigte das BRK, der Notarztwagen kam aus Plattling, die RTW aus Straubing, Plattling und Hengersberg.

Der Verkehrspolizei Deggendorf, der Autobahnmeisterei und allen, die an der Bewältigung des Einsatzes beteiligt waren, der mit der Freigabe einer



Das Bergungsunternehmen hat eines der beiden Wracks „am Haken“ - Bis das Manöver beendet ist, haben die Einsatzkräfte Pause.

David Feldmann - reda

Fotos: David Feldmann, Leander Adam, Sven Kruse, Lukas Wiesenfeld, Peter Lohmann

Spur der Autobahn noch nicht beendet war, galt der Dank des

THW-Deggendorf für die hervorragende Zusammenarbeit.



Traditionelle Lampionfahrt 2026: Das THW sorgt für Licht und Sicherheit

Wenn am Abend festlich geschmückte Kanus und Kajaks über die Donau ziehen, verwandelt sich der Fluss in ein besonderes Lichtermeer. Die traditionelle Lampionfahrt gehört fest zum Veranstaltungsprogramm in Straubing. Damit die zahlreichen Besucherinnen und Besucher die Veranstaltung sicher erleben können, war auch 2026 das Technische Hilfswerk mit ehrenamtlichen Einsatzkräften aktiv.

Insgesamt 43 Helferinnen und Helfer aus den Ortsverbänden Straubing, Regensburg, Deggendorf, Wörth und Bogen unterstützten die Veranstaltung. Ihre Aufgaben lagen vor allem in der Ausleuchtung des Veranstaltungsbereichs sowie in der Unterstützung der Absicherung auf der Donau.

Vor Beginn der Lampionfahrt begannen die Einsatzkräfte mit dem Aufbau der Beleuchtung. Die Ortsverbände Bogen, Deggendorf und Wörth übernahmen die Ausleuchtung auf der Zuschauerseite. Die eingesetzten Beleuchtungsanlagen sorgten dafür, dass der Veranstaltungsbereich auch nach Ende der Veranstaltung

sicher verlassen werden konnte. Gleichzeitig erleichterten sie den Besucherinnen und Besuchern die Orientierung auf dem weiteren Weg in Richtung Gäubodenvolksfest.

Die Beleuchtung erfüllte dabei nicht nur praktische Zwecke. Sie war zugleich ein wichtiger Bestandteil der Sicherheitsmaßnahmen. Sollte eine Räumung des Veranstaltungsbereichs notwendig werden, stehen durch die vorbereiteten Beleuchtungsanlagen auch bei Dunkelheit ausreichend erkennbare Flucht- und Rettungswege zur Verfügung.

Auf der gegenüberliegenden Donauseite, im Bereich des Ver-

anstalters, übernahm die Fachgruppe Notversorgung und Notinstandsetzung des THW Straubing die Ausleuchtung. Die Einsatzkräfte bauten die erforderlichen Beleuchtungsanlagen auf und sorgten damit auch dort für sichere Sichtverhältnisse.

Stadtturm auf dem Wasser

Eine besondere Aufgabe wartete auf die Einsatzkräfte auf der Donau. Der Ortsverband Regensburg unterstützte das THW Straubing mit einem Bootsführer und einem Kranführer. Gemeinsam mit den Straubinger Einsatzkräften waren sie auf einem Ponton eingesetzt, auf dem sich der beleuchtete



Auf dem Ponton wird das Modell des Stadtturms für seinen Einsatz bei der Lampionfahrt vorbereitet.



Einsatzkräfte aus Straubing und Regensburg sind auf dem Ponton mit dem beleuchteten Stadtturm im nächtlichen Einsatz.

Stadtturm der Stadt Straubing befand.

Der Ponton übernahm zugleich eine Funktion bei der Absicherung der Lampionfahrt. Der beleuchtete Stadtturm war dabei nicht nur ein Bestandteil der technischen Vorbereitung, sondern wurde während der Veranstaltung zu einem markanten Blickfang auf der Donau.

Während die Kanus und Kajaks mit ihren Lampions über das Wasser zogen und die Besucherinnen und Besucher die besondere Atmosphäre genossen, lief die Arbeit der Einsatzkräfte im Hintergrund konzentriert weiter. Beleuchtungsanlagen mussten zuverlässig funk-

nieren, Bereiche überwacht und die vorgesehenen Aufgaben während der gesamten Veranstaltung wahrgenommen werden.

Für die Öffentlichkeit bleibt ein großer Teil dieser Arbeit oft unsichtbar. Gerade bei Veranstaltungen ist es jedoch entscheidend, dass notwendige Sicherheitsmaßnahmen bereits vorbereitet sind, bevor sie gebraucht werden. Das THW leistet damit einen wichtigen Beitrag dazu, dass Veranstaltungen sicher und geordnet durchgeführt werden können.

Die Lampionfahrt 2026 zeigte erneut, wie wichtig die Zusammenarbeit verschiedener Orts-

verbände ist. Einsatzkräfte aus fünf Ortsverbänden brachten ihre unterschiedlichen Fähigkeiten ein und unterstützten gemeinsam den Veranstalter bei der Durchführung der Veranstaltung.

Mit insgesamt 43 Einsatzkräften war das THW auch in diesem Jahr ein wichtiger Bestandteil der Sicherheitsmaßnahmen rund um die Lampionfahrt. Gemeinsam sorgten die Helferinnen und Helfer dafür, dass Licht, Orientierung und Sicherheit gewährleistet waren, während auf der Donau die festlich geschmückten Kanus und Kajaks durch die Nacht zogen.

Das THW Straubing bedankte sich bei allen eingesetzten Helferinnen und Helfern, den Ortsverbänden Regensburg, Deggendorf, Wörth und Bogen sowie allen beteiligten Organisationen und Verantwortlichen für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Gemeinsam im Einsatz – damit Tradition sicher bleibt.

Text und Bilder: David Feldman

*Anmerkung der Redaktion :
Beide Berichte (OV Straubing und OV
Wörth Seite 47) über dieses Ereignis
sollten den Leserinnen und Lesern
nicht vorhgehalten werden.*

Gemeinsam für einen sicheren Gäubodenvolksfest-Auszug

198 Einsatzkräfte aus 24 THW-Ortsverbänden und zwei Landesverbänden unterstützten den traditionellen Gäubodenvolksfest-Auszug in Straubing.

In diesem Jahr waren es die THW-Ortsverbände Landshut, Eggenfelden, Ergolding, Simbach, Mühldorf, München-Ost, Dachau, Freising, Mark Schwaben, Roding, Sulzbach-Rosenberg, Cham, Haßmersheim, Bogen, Deggendorf, Kelheim, Passau, Regensburg, Straubing, Vilshofen, Wörth und Mengkofen, die ihren Beitrag geleistet haben.

Neben bewährten Strukturen gab es in diesem Jahr auch eine Premiere: Erstmals begleitete ein THW-Media-Team den Einsatz.

Am 7. August stand Straubing ganz im Zeichen des traditionellen Gäubodenvolksfest-Auszuges. Zahlreiche Festwagen,



Musikkapellen und Teilnehmerinnen und Teilnehmer zogen durch die Stadt und machten sich auf den Weg zur Festwiese. Damit die Besucherinnen und Besucher den Auftakt des Gäubodenvolksfestes sicher und unbeschwert erleben konnten, waren auch in diesem Jahr zahlreiche ehrenamtliche Einsatzkräfte des Technischen Hilfswerks aktiv.

Für das THW Straubing bedeutete der Auszug einen umfangreichen Einsatz, bei dem Kräfte aus zahlreichen Ortsverbänden zusammenkamen. Gemeinsam unterstützten sie die Absicherung entlang der Auszugsstrecke und sorgten dafür, dass der Festzug seinen Weg sicher und geordnet durch die Straubinger Innenstadt nehmen konnte.

Entlang der Strecke unterstützten die THW-Kräfte bei den Absperrmaßnahmen. Zum Einsatz kamen unter anderem Leinen sowie Absperrgitter, die durch die Polizei bereitgestellt wurden. Dabei war vor allem eine gute Abstimmung zwischen den beteiligten Einsatzorganisationen gefragt.

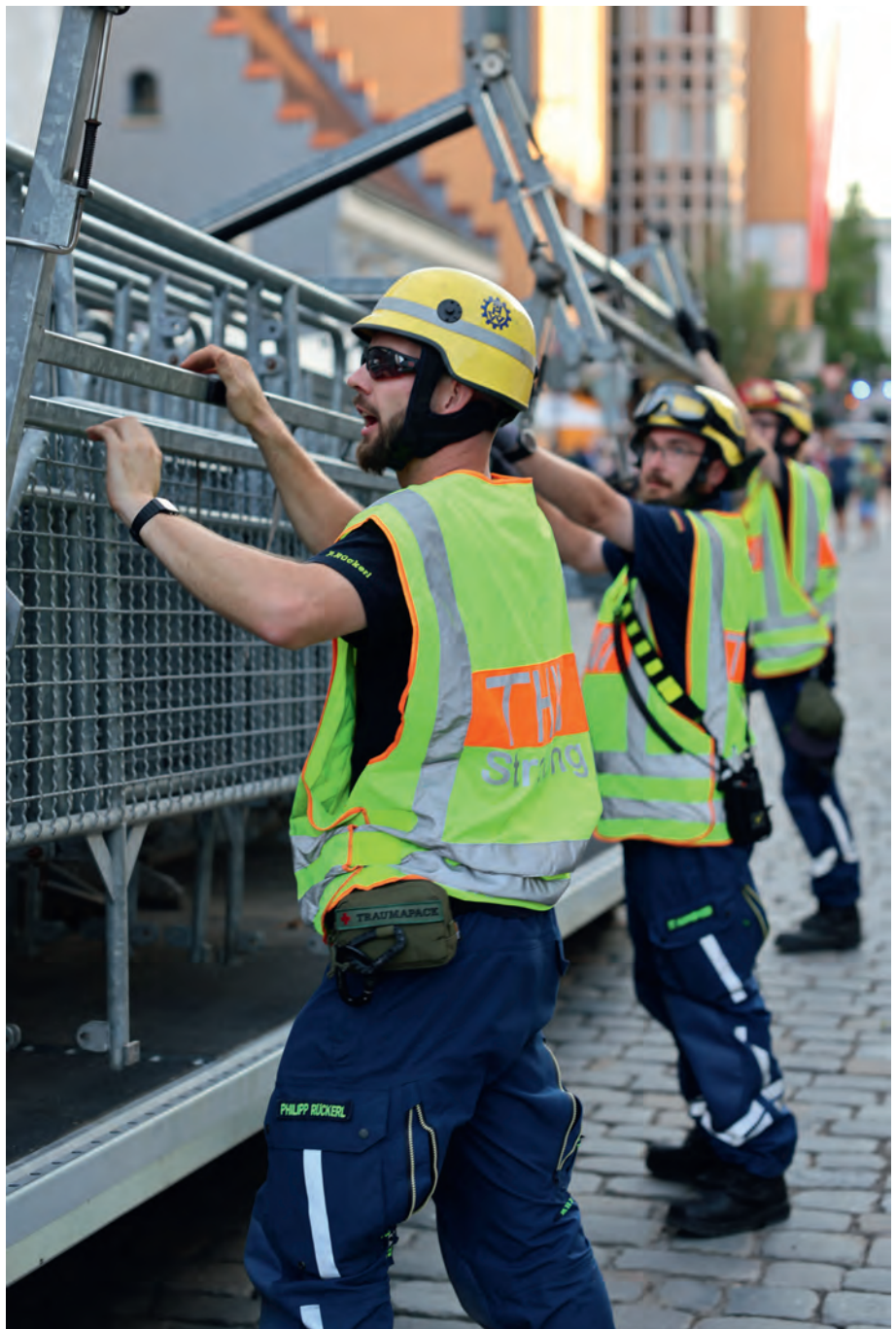
Was für die Besucherinnen und Besucher wie ein unbeschwerter Festzug aussieht, bedeutet für die Einsatzkräfte im Hintergrund intensive Vorbereitung und konzentrierte Arbeit. Absperrungen müssen eingerichtet und kontrolliert, Einsatzkräfte koordiniert und die vorgegebenen Bereiche zuverlässig gesichert werden.

Auch die Koordination der anrückenden Kräfte war ein wichtiger Bestandteil des Einsatzes. Im Bereitstellungsraum am Ludwigsgymnasium übernahm der Ortsverband Wörth erneut den Meldekopf. Hier wurden die eintreffenden Ortsverbände erfasst und für ihre weiteren Aufgaben koordiniert.

Einsatzleitung für aufwändiges Engagement beim Traditionsfest

Die Gesamtleitung des Einsatzes sowie die Führung des Einsatzabschnitts lagen bei Rainer Gebhard.

Neben zahlreichen bayerischen Ortsverbänden war erneut der Ortsverband Haßmersheim aus dem Landesverband Baden-Württemberg beteiligt. Für die Helferinnen und Helfer aus Haßmersheim war es bereits der zweite Einsatz beim Gäubodenvolksfest-Auszug in Straubing. Die Beteiligung zeigt, wie selbstverständlich die Zusammenarbeit zwischen den Orts-



Sicherheitsmaterial sehen die Gäste nur aufgebaut - die Arbeit beim Transport, dem Aufbau und dem Abbau nehmen die wenigsten Zuschauer wahr. Es ist teilweise schwere Arbeit, die von den Helferinnen und Helfern geleistet wird.

verbänden über Landesverbandsgrenzen hinweg geworden ist.

Eine besondere Neuerung gab es in diesem Jahr ebenfalls: Zum ersten Mal wurde der Gäubodenvolksfest-Auszug durch ein THW-Media-Team begleitet. Unter der Koordination von David Feldman dokumentierte das Team den Einsatz und hielt dabei nicht nur die verschiedenen Abläufe fest. Im Mittelpunkt standen auch die Menschen hinter dem Einsatz.

Denn hinter jeder Absperrung, jeder Koor-

dinationsaufgabe und jedem Einsatzfahrzeug stehen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die ihre Freizeit für das THW einsetzen. Das Media-Team hatte die Aufgabe, genau diese Arbeit sichtbar zu machen und einen Einblick in den Einsatzalltag zu geben.

Internationalen Besuch erhielt der Gäubodenvolksfest-Auszug durch das isländische ICE SAR Team. Die Search-and-Rescue-Kräfte waren am Freitag nach Bayern angereist, um das 20. Landesjugendlager der THW-Jugend Bayern in Selb zu besu-



chen und den THW-Ortsverband Freising kennenzulernen.

Auf Einladung nutzten die Gäste aus Island die Gelegenheit, den traditionellen Auszug in Straubing mitzuerleben. Für das ICE SAR Team bot sich damit eine besondere Möglichkeit, bayerische Traditionen kennenzulernen und gleichzeitig die Arbeit des THW bei einer größeren Veranstaltung vor Ort zu erleben.

Konzentriert und erfolgreich

Während sich der Auszug mit seinen Festwagen, Musikkapellen und zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern durch Straubing bewegte, lief der Einsatz im Hintergrund konzentriert weiter. Für die Einsatzkräfte bedeutete das, aufmerksam zu bleiben und die ihnen übertragenen Aufgaben zuverlässig abzuarbeiten.

Jede Absperrung, jede Kontrolle und jede koordinierte Bewegung trug dazu bei, dass der Festzug sicher durchgeführt

werden konnte. Dabei war das THW Teil eines größeren Sicherheitskonzeptes, das nur durch die Zusammenarbeit verschiedener Organisationen und Behörden funktioniert.

Gemeinsam beim Einsatz und bei der Geselligkeit

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Einsatzes ging es für die Helferinnen und Helfer zum THW-Ortsverband Straubing. Nach den Stunden entlang der Auszugsstrecke wartete dort eine wohlverdiente Stärkung.

Am Hendlwagen wurden die Einsatzkräfte mit frisch zubereiteten Hendl (Hähnchen) versorgt. In geselliger Runde konnte der ereignisreiche Einsatztag gemeinsam ausklingen.

Der Gäubodenvolksfest-Auszug 2026 hat einmal mehr gezeigt, welche Stärke in der Zusammenarbeit des THW liegt.

Das THW Straubing bedankte sich bei allen Einsatzkräften, den beteiligten Ortsverbänden und Landesverbänden sowie allen unterstützenden Organisationen und Behörden für die hervorragende Zusammenarbeit.

Ein erfolgreicher Einsatz ist immer eine Gemeinschaftsleistung. Die 198 Einsatzkräfte sind Menschen, die ihre Freizeit investieren, Verantwortung übernehmen und sich für die Sicherheit anderer einsetzen.

Der Gäubodenvolksfest-Auszug ist damit nicht nur ein fester Bestandteil der Straubinger Festtradition, sondern auch ein Beispiel dafür, wie ehrenamtliches Engagement, Zusammenarbeit und Einsatzbereitschaft gemeinsam wirken können.

David Feldmann – reda

Miteinander geht vieles besser und es macht auch noch Spaß, wie in den Gesichtern zu lesen ist.



Kleintierrettung: Wasser für die Fische

THW und Feuerwehr im Einsatz gegen drohendes Massenfischsterben in Straubing

Aufgrund der anhaltend niedrigen Wasserstände drohte in einem Altwasserbereich der Donau bei Pillmoos ein Massenfischsterben. Gemeinsam mit den Einsatzkräften der Feuerwehr sowie den THW-Ortsverbänden Bogen, Deggendorf und Regensburg unterstützte das THW Straubing die Maßnahmen zur Stabilisierung des Wasserstands im gefährdeten Laichbereich.

Der Alarm „Kleintierrettung“ ging um 18.30 Uhr an einem Montag im Juli ein.

Für diese Art von THL (Technische Hilfeleistung) kamen die Chiemsee-Pumpen des THW Straubing sowie eine Vogel-Pumpe des THW-Ortsverbands Bogen zum Einsatz. Über eine Rohr- und Schlauchleitung wurden rund 12.000 Liter Wasser pro Minute aus dem Hauptarm der Donau in den gefährdeten Bereich gefördert, um den Wasserstand anzuheben. Parallel sorgte die Feuerwehr mit einem Wasserwerfer für zusätzlichen Sauerstoffeintrag im Gewässer.



Da die Einsatzstelle auf dem Landweg nur schwer erreichbar war, mussten Pumpen, Rohrleitungen und weiteres Material mithilfe von Booten an den Einsatzort transportiert werden. Die Logistik erfolgte unter anderem über den Hafen Straubing-Sand sowie das Gelände des 1. MWSC.

Die Maßnahmen wurden in den Folgetagen fortgeführt. Von Dienstag auf Mittwoch wurde der Pumpbetrieb im Rahmen einer Nachtschicht bis Mittwoch 12.00 Uhr aufrechterhalten. Anschließend wurde die Einsatzstelle zurückgebaut und der Einsatz beendet.

Der Einsatz verdeutlichte die Bedeutung der engen Zusammenarbeit aller beteiligten Organisationen. Gemeinsam

konnte ein wichtiger Beitrag zum Schutz des sensiblen Lebensraums und der Fischbestände geleistet werden.

David Feldman - reda
Fotos: Lena Huber, David Feldman

Anmerkung der Redaktion:
Das ist ein Einsatzszenario, in das mehrere THW-Ortsverbände in diesen Sommerwochen involviert sind und waren.
Beispielzahl: Vom 21. bis 24. August sind in der Einsatzstatistik des Landesverbandes die Ortsverbände Erlangen, Forchheim, Bamberg, Kronach und Naila erfasst mit dem Ziel „Drohendes Fischsterben aufgrund Sauerstoffmangel im Wasser“ zu verhindern.“
Dafür werden Pumparbeiten geleistet und Beleuchtung installiert.

Großbrand in Kastl – THW unterstützt die Feuerwehr über die Nacht

Heiße Temperaturen, ein brennender Dachstuhl und ein langer Einsatz – Ein Hausbrand in Kastl bedeutete herausfordernden Einsatz für die Feuerwehr und das THW Altötting.

An einem Donnerstag im Juli gegen 18:30 wurde das Feuer zunächst als B3 mit dem Stichwort „Personen in Gefahr“ gemeldet. Als die Feuerwehr dort eintraf, stand bereits der Dachstuhl des Gebäudes in Vollbrand. Mit Erhöhung auf Meldestufe B4 wurde auch der THW-Fachberater alarmiert.

Schnell war klar: Der Einsatz würde sich über mehrere Stunden ziehen.

Neben der Beratung der Einsatzleitung durch den Fachberater wurden weitere Kräfte des THW Altötting nachgefordert. Der Technische Zug rückte mit dem Zugtrupp zur Koordinierung der THW-Einsatzkräfte und der Bergung sowie der Fachgruppe Notinstandsetzung (N) an, um die Einsatzstelle auszuleuchten. Die Fachgruppe Logistik Verpflegung (LogV) kümmerte sich gleichzeitig um die Versorgung der rund 190 Einsatzkräfte, die in zwei Einsatzabschnitten tätig waren.

Getränke, Brotzeit und Durchhaltevermögen

Die sommerlichen Temperaturen machten den ohnehin anspruchsvollen Einsatz noch fordernder. Die LogV versorgte die Einsatzkräfte deshalb mit dringend benötigten Getränken. Auch die von der Gemeinde organisierte Brotzeit musste an verschiedene Stellen gebracht werden. Mit dem Mannschaftstransportwagen wurde die Verpflegung zum Bereitstellungsraum, zu den zwei

Einsatzstellen und zur Sammelstelle des Rettungsdienstes transportiert.

Währenddessen blieb der Fachberater in engem Kontakt mit der Einsatzleitung. Bei den regelmäßigen Einsatzbesprechungen wurden die Möglichkeiten des THW abgestimmt. Neben der Beleuchtung und der Verpflegung konnte das THW auch mit dem Multiwarner des Zugtrupps unterstützen. Das Brandgebäude befand sich in einer Senke, dadurch entstand eine besonders hohe Konzentration von CO.

Schweres Gerät wird gebraucht

Im weiteren Einsatzverlauf entstand die Überlegung, einen Bagger einzusetzen, um besser an den Dachstuhl heranzukommen. Dafür hätte die Straße mit Überfahrplatten geschützt werden müssen. Der Ortsverband Altötting organisierte deshalb kurzfristig die Anfrage bei den benachbarten THW-Ortsverbänden nach Spezialplatten.

Letztendlich entwickelte sich die Brandbekämpfung positiv, sodass der geplante Baggereinsatz abgesagt werden konnte.

Licht für die Nacht

Mit Einbruch der Nacht wurde die Beleuchtungskomponente des THW wichtig. An beiden Einsatzabschnitten errichteten die Einsatzkräfte verschiedene Beleuchtungsanlagen für die Brandstelle, die Arbeitsbereiche und die Wege. Nachdem die Flammen gelöscht waren, musste das Gebäude kontrolliert und anschließend gesichert werden. Die Ausleuchtung schuf hierfür sichere Arbeitsbedingungen. Gemeinsam mit der Feuerwehr beging der THW-Fachberater die Schadensstelle und unterstützte bei der Suche nach Glutnestern – teilweise sogar von der Drehleiter aus. Aufgrund



Gemeinsamer Einsatz - das bedeutet nicht nur Technik, sondern auch Kommunikation

einer bestehenden partiellen Einsturzgefahr riet der Fachberater jedoch von einer weiteren Begehung des Gebäudes ab. Herabstürzende Dachteile oder ein Teileinsturz des Gebäudes konnten nicht ausgeschlossen werden. Als Konsequenz wurde empfohlen, die Straße vor dem Gebäude zu sichern. Hierzu wurde gemeinsam mit dem Bauhof ein Bauzaun entlang des Gebäudes errichtet.

Einsatzende in den frühen Morgenstunden

Gegen 1.30 Uhr begann das THW mit dem Rückbau der Beleuchtung. Bevor die Kräfte die Einsatzstelle verließen, wurde die anrückende Nachtwache der Feuerwehr auch mit Verpflegung versorgt. Offiziell endete der Einsatz für das THW um 2.45 Uhr.

Beim Einsatz in Kastl zeigte

sich einmal mehr, wie vielfältig die Unterstützung durch das THW sein kann: Fachberatung, Beleuchtung, Logistik und Verpflegung schaffen Voraussetzungen, dass andere Einsatzkräfte auch über viele Stunden sicher und effektiv arbeiten können.

Gemeinsam im Einsatz

Am Einsatz beteiligt waren die Feuerwehren aus Kastl, Burgkirchen inkl. Droheinheit, Altötting, Neuötting, Unterneukirchen, Garching (UG-ÖEL), Mehring, Emerting sowie die Werksfeuerwehr Wacker, Kreisbrandinspektion, Führungsgruppe Katastrophenschutz, BRK mit Einsatzleiter Rettungsdienst, Stromversorger, der Bürgermeister von Kastl und das THW mit dem Zugtrupp, der Bergung und den Fachgruppen N und LogV.

Tanja Baumgartner - reda

Ölsperre auf der Alz – THW Altötting übt den Ernstfall

Wenn Öl auf einem Gewässer austritt, zählt jede Minute, um die Schäden an der Umwelt möglichst gering zu halten. Damit im Ernstfall jeder Handgriff sitzt, übte das THW Altötting gemeinsam mit Kollegen der Werksfeuerwehr der OMV (Öl- und Gastunternehmen) am 22. August den Aufbau einer Ölsperre an der Alz.

Schwimmende Barriere

Öl: Im Salat gut, auf einem Gewässer schlecht. Treten schwimmende Schadstoffe auf einem Gewässer aus, muss möglichst schnell verhindert werden, dass sich der Schadstoff-Film auf dem ganzen Gewässer ausbreitet. Es gibt verschiedene Ölsperren. In diesem Fall besteht sie aus vielen einzelnen schwimmfähigen Elementen, die dicht miteinander verbunden werden. Diese werden dann wie ein schwimmender „Zaun“ ins Wasser gesetzt und halten das Öl auf. Es kann dann an dieser Stelle abgesaugt werden. Um die Elemente auf dem Wasser treiben lassen zu können, muss ein Stahlseil sicher gespannt werden, an dem die Elemente eingehängt werden können.

Aufbauarbeiten an beiden Uferseiten

Am frühen Samstagmorgen trafen sich die Einsatzkräfte an der Alz. Da das übliche Ölsperrenmaterial, das auf einem Wechselladerfahrzeug durch die Werksfeuerwehr gebracht wird, sich in früheren Übungen für die Alz als zu sperrig und schwer gezeigt hat, wurden erstmalig auch andere, kleinere und leichtere Sperrelemente durch die Werksfeuerwehr gebracht.

Nach der Ankunft hieß es zunächst: Lage erkunden und Material zur Einsatzstelle tragen.

Im Mittelpunkt stand bei der Übung nicht nur der Aufbau mit den neuen Sperrelementen, sondern auch das Testen von neuen Materialien zur Verankerung am Ufer.

Für die Befestigung des später gespannten Seils mussten zunächst auf beiden Seiten Erdanker gesetzt werden. Dabei forderte die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit teilweise viel Kraft und Geduld.

Mit einem Leinenwurfgerät erreichte ein Hilfsseil die gegenüberliegende Uferseite. An diesem Hilfsseil zogen die Einsatzkräfte eine Behelfsleine und ein Stahlseil über die Alz. Das Stahlseil wurde an den Befestigungspunkten angebracht. Mit einem Mehrzweckzug ließ es sich auf Spannung bringen.

Achtung Stahlseil - Warnung für Bootsfahrer

Für ankommende Bootsfahrer wurde ein Warnschild aufgestellt, dass sich hier ein Stahlseil über der Wasseroberfläche befindet. Die Warnung war auch durchaus angebracht: während der Übung wollte tatsächlich ein Schlauchboot die Übungsstelle passieren. So konnte gleich unter realen Bedingungen gezeigt werden, wie wichtig eine eindeutige Sicherung der Einsatzstelle auf dem Gewässer ist.

Zu Land und zu Wasser

Die einzelnen Sperrelemente wurden miteinander verbunden und anschließend am gespannten Stahlseil eingehängt.

Vom Ufer aus arbeiteten sich die Einsatzkräfte dabei Schritt für Schritt vor, bis die Ölsperre ihre komplette Länge erreicht hatte. Das Ufer wurde noch mit einem



Die Ölsperre ist eingezogen - Schaden durch Öl auf dem Wasser kann so abgewendet werden.

speziellen Uferschutz versehen. So entstand aus vielen einzelnen Elementen nach und nach eine zusammenhängende Sperre über die Alz, die im Ernstfall verhindern soll, dass sich ein Schadstoff ausbreitet.

Erfolg im Team

Nach mehreren Stunden war die Übung erfolgreich abgeschlossen, die Sperre wieder abgebaut und der Uferbereich freigegeben. Die Übung bot den Einsatzkräften die Möglichkeit, den Aufbau unter möglichst realistischen Bedingungen durchzuspielen. Wichtig waren nicht nur die verschiedenen Arbeitsschritte, die zum Teil auch parallel durchgeführt werden, sondern auch das Zusammenspiel der einzelnen Einsatzkräfte.

Ein Samstagvormittag, bei dem für die Helferinnen und Helfer des THW Altötting aus Theorie eine praktische Erfahrung wurde. Hand in Hand, gemeinsam mit der Werksfeuerwehr der OMV und der Kreisbrandinspektion Altötting brachte die Übung sehr viele Erkenntnisse, die für künftige Schadenslagen noch mehr sensibilisiert hat.

Tanja Baumgartner - red
Foto: Tanja Baumgartner

Polizei kontrolliert Sicherheit von Schwerlasttransporten – THW Wörth leuchtete nächtliche Aktion aus

Die Verkehrssicherheit auf der Autobahn zu erhöhen war eines der Ziele, die die Verkehrspolizeiinspektion Regensburg mit der Kontrolle auf dem Parkplatz Wiesethal an der A3 verfolgte. 20 Fahrzeuge wurden kontrolliert, fünf davon wurde die Weiterfahrt aufgrund gravierender Mängel verwehrt.

Da sich die Kontrollmaßnahmen bis weit in die Nachtstunden erstreckten, forderte die Polizei die Unterstützung des THW an. 22 Einsatzkräfte sorgten mit zwei Lichtmastanhängern und Beleuchtungsgeräten sowie Aggregaten für eine lückenlose und sichere Ausleuchtung der Kontrollstelle.



Die vorhandene Verkehrsbeleuchtung des Rastplatzes wurde durch Lichtmastanhänger des Ortsverbandes Wörth ergänzt.

Zudem errichtete die Fachgruppe Notversorgung/Notinstandsetzung ein wetterfestes Versorgungszelt, in dem die Einsatzkräfte mit warmen Speisen und Getränken versorgt wurden. Die Verpflegung übernahm der Fachzug Logistik des THW-Ortsverbandes Laaber mit seiner Verpflegungskomponente.

Im Laufe des Einsatzes zeigte sich, wie wichtig die präzise Ausleuchtung für die Entdeckung von Gefahrenquellen war. Dadurch konnten auch defekte Bremsen und Risse an tragenden Teilen festgestellt werden.

Für den THW-Ortsverband Wörth an der Donau endete die

Technische Hilfeleistung in den frühen Morgenstunden nach dem Rückbau der gesamten Ausrüstung.

Der verantwortliche Einsatzleiter Markus Schinhanl, Leiter der Schwerverkehrskontrollgruppe der VPI Regensburg, zog eine positive Bilanz. Die reibungslose Zusammenarbeit zwischen

Polizei und THW habe einmal mehr gezeigt, wie effektiv die behördenübergreifende zivile Sicherheitsarchitektur in der Praxis ineinandergreift.

Thomas Heiss - reda
Bilder: Julia Heiss, Melanie Heiss



Bereits bei der Einfahrt zum Rastplatz wurden die Fahrzeuggespanne gewogen. Für die nötige Stromversorgung sorgte der Ortsverband Wörth.



Einsatzkräfte von Polizei und THW wurden von der Verpflegungskomponente des Ortsverbandes Laaber versorgt.

Einsatz zum Schutz der Fischbestände

Sommerliche Rekordtemperaturen und das Ausbleiben von Niederschlägen haben die Gewässer auch in der Oberpfalz „fest im Griff“. Die langen, häufigen Hitzewellen setzen stehenden Gewässern extrem zu. Besonders kleine, flache Fischweiher erwärmen sich rasant. Das Problem: Je wärmer das Wasser wird, desto weniger Sauerstoff kann es binden.

Die Fachgruppe Wasserschaden/Pumpen des Ortsverbandes Wörth förderte mit großen Tauchpumpen tausende Liter Wasser pro Minute, um das Wasser umzuwälzen. Eine Venturidüse nimmt das Wasser auf

und fügt Umgebungsluft hinzu. Der Sauerstoffgehalt wird somit angereichert. Durch die gezielte Belüftung entstehen im Weiher sauerstoffreichere Zonen, in die sich die Fische flüchten können.

Anstrengungen für den Naturschutz: Der Einsatz verlangt den Einsatzkräften bei der drückenden Hitze einiges ab. Dennoch zeigt die Maßnahme Wirkung: Bereits wenige Stunden nach Anlaufen der Pumpen stiegen die gemessenen Sauerstoffwerte in den belüfteten Bereichen wieder spürbar an.

Die Zusammenarbeit zwischen den ehrenamtlichen THW-Kräften, der örtlichen Feuerwehr und den Umweltbehörden verläuft reibungslos. Während das THW die technische Infrastruktur stellt, überwacht das Wasserwirtschaftsamt kontinuierlich die Wasserwerte an ver-



Die Stromerzeugungsanlage sorgt für den nötigen Strom zum Betrieb der Tauchpumpen.

schiedenen Messpunkten des Weihers.

Thomas Heiss – reda
Foto: Thomas Heiss

Das Ziel ist es, den Lebensraum zu schützen und den Tieren das Überleben zu sichern.



Beim Eintreffen der Einsatzkräfte war die Notlage sofort sichtbar.



Die Venturidüse bringt Sauerstoff in das Gewässer ein.

THW sichert Auszug der Vereine am Gäubodenvolksfest ab

Ehrenamtliche THW-Einsatzkräfte aus ganz Bayern unterstützen die Absperr- und Sicherheitsmaßnahmen beim zweitgrößten Volksfest des Freistaats.

Wenn in Straubing die „fünfte Jahreszeit“ anbricht, verwandelt sich der Hagen in ein pulsierendes Festgelände für rund 1,4 Millionen Besucher. Um die enorme Personendichte und die Zufahrten rund um den Festplatz sicher zu steuern, setzt die Stadt gemeinsam mit der Polizei auf ein engmaschiges Sicherheitskonzept.

Eine tragende Säule im Hintergrund bildet dabei das Technische Hilfswerk: Mit insgesamt 180 Einsatzkräften aus ganz Bayern sorgen die Ehrenamtlichen auch in diesem Jahr während der Festtage für reibungslose Absperrmaßnahmen und die nötige Infrastruktur. Ältere Helfer erinnern sich – das THW ist seit über 60 Jahren am Gäubodenfest involviert.

Der Einsatz rund um das Volksfest erfordert präzise Planung und Koordination. Die Aufgaben der Helferinnen und Helfer reichen vom Errichten und Betreiben moderner Zufahrtssperren bis hin zur Verkehrslenkung in enger Abstimmung mit den örtlichen Behörden.

Die Helfer reisen aus etlichen bayerischen Ortsverbänden und einem Baden-Württemberger Ortsverband an, um die Straubinger Kameraden zu entlasten und für Sicherheit auf den Zufahrtswegen zu sorgen. Durch die enge Verzahnung zwischen THW, Polizei, Feuerwehr und Rettungsdiensten ist das Gäubodenvolksfest auch infrastrukturell bestens gerüstet. Die Besucher bekommen von den komplexen Abläufen im



Hintergrund meist wenig mit – und genau das ist das Ziel: Ein unbeschwertes und sicheres Festwochenende für Alt und Jung.

Thomas Theiss - reda

*Bild oben:
Über 3.500 Mitwirkende, mehr als 80 Musik- und Trachtengruppen, prunkvolle Festwägen und prächtige Pferdegespanne ziehen durch die Straubinger Innenstadt.*

*Bild unten:
Die Fahrzeuge der beteiligten Ortsverbände werden im Bereitstellungsraum für die Kolonnenfahrt zum Einsatzort in Position gebracht.*



Licht für die Donau: THW Wörth sichert romantischen Höhepunkt des Gäubodenvolksfests

Bei der traditionellen Lampionfahrt in Straubing setzte der Veranstalter auf modernste Beleuchtungstechnik der Fachgruppe Notversorgung und Notinstandsetzung des Ortsverbandes Wörth an der Donau.

Es ist jedes Jahr aufs Neue einer der stimmungsvollsten Momente des Gäubodenvolksfests: Zahlreiche bunt erleuchtete Boote und SUPs gleiten bei der traditionellen Lampionfahrt sanft über die Donau. Während Tausende Besucher am Flussufer die romantische Kulisse und das anschließende Feuerwerk genießen, herrscht auf der Anhöhe und an den Zugängen höchste Konzentration. Mitten im Geschehen: Die Helferinnen und Helfer der Fachgruppe Notversorgung und Notinstandsetzung (FGr N) des THW-Ortsverbandes Wörth an der Donau.

Sicherheit hat immer Priorität

Damit das Spektakel am Nachthimmel nicht durch Unfälle an Land getrübt wird, ist die Ausleuchtung der Flucht- und Rettungswege entlang des Ufers eine der zentralen Aufgaben der Wörther Einsatzkräfte. „Unsere Herausforderung besteht darin, die Wege für Tausende Menschen blendfrei und lückenlos auszuleuchten, ohne dabei die romantische Atmosphäre der Lampionfahrt zu zerstören“, erklärt der Gruppenführer Robert Scheibenpflug der Wörther Fachgruppe.

Mithilfe von effizienten LED-Geräten werden steile Böschungen, Treppenaufgänge und Engpässe ausgeleuchtet. Mit schallgedämmten Aggregaten stellt das THW sicher, dass die



Erst wenn der letzte Passant das Gelände verlassen hat, beginnen die Wörther Einsatzkräfte mit dem Rückbau.

Beleuchtungsinfrastruktur vollkommen unabhängig vom örtlichen Stromnetz funktioniert. Im Fall einer Evakuierung oder eines medizinischen Notfalls können Sanitäter und Einsatzkräfte die Wege ohne Verzögerung und Sturzgefahr passieren.

Unsichtbare Präzision im Hintergrund

Bis tief in die Nacht – lange nachdem die letzten Lampions erloschen und das Feuerwerk verhallt ist – bleiben die Scheinwerfer des THW Wörth eingeschaltet. Erst wenn die Besucherströme den Heimweg sicher angetreten haben und das Ufergelände geräumt ist, beginnen die Ehrenamtlichen mit dem Abbau des Materials. Ein erneuter Einsatz im Dienst der Sicherheit, der einmal mehr zeigt: Das Straubinger Gäubodenvolksfest glänzt nicht nur durch Tradition, sondern auch durch unsichtbare Präzision im Hintergrund.

Thomas Heiss - red
Fotos: Melanie Heiss



Mit einem schallgedämmten Aggregat sorgt der THW-Ortsverband Wörth für eine autarke Stromversorgung.



Bereits bei Tageslicht versammeln sich Tausende Gäste am Donaudamm, um die beste Sicht auf das Feuerwerk zu bekommen.

Unwetter im Landkreis Schwandorf – Vier THW-Ortsverbände die ganze Nacht im Einsatz

Innerhalb kürzester Zeit gingen an einem Montagabend Ende Juni bei der Integrierten Leitstelle Amberg zahlreiche Notrufe aus dem Landkreis Schwandorf ein. Mehrere Gewitterzellen hatten den Landkreis überquert, besonders schwer traf es das Stadtgebiet der Großen Kreisstadt Schwandorf. Teilweise fielen innerhalb einer Stunde bis zu 70 Liter Regen pro Quadratmeter.

Gegen 21.30 Uhr liefen die ersten Einsatzmeldungen bei der Integrierten Leitstelle auf. Vor allem mit Wasser vollgelaufene Keller mussten von den Feuerwehren der Stadt Schwandorf „abgearbeitet“ werden. Die Koordination der zahlreichen

Einsatzstellen erfolgte über die Kreiseinsatzzentrale (KEZ) im Landratsamt Schwandorf. Bereits zu Beginn des Einsatzes unterstützte das THW Schwandorf – wie vorgeplant – mit Fachberater und Betriebspersonal in der KEZ.

Mit den zunehmenden Niederschlägen stieg die Zahl der offenen Einsatzstellen innerhalb kurzer Zeit auf mehrere hundert an. Gegen 22.15 Uhr setzte Landrat Thomas Ebeling eine Örtliche Einsatzleitung nach Artikel 15 des Bayerischen Katastrophenschutzgesetzes ein. Für die THW-Ortsverbände Schwandorf, Neunburg, Oberviechtach und Nabburg wurde Vollalarm ausgelöst.

Die Zugtrupps der Ortsverbände sammelten sich zunächst an der Kreiseinsatzzentrale, um das weitere Vorgehen abzustimmen. Weitere THW-Helfer blieben in der KEZ, um die dort

eingehenden Einsatzaufträge für das THW entgegenzunehmen und zu koordinieren. Die Zugtrupps aus Nabburg und Neunburg richteten eine Abschnittsleitung THW ein. Von dort wurden die zahlreichen Einsatzaufträge an die Einheiten weitergeleitet.

Parallel dazu übernahm der Ortsverband Schwandorf auf dem Gelände seiner Unterkunft den Aufbau und Betrieb eines THW-Bereitstellungsraums. Im Bereitstellungsraum wurde eine Tankmöglichkeit eingerichtet, die während des Einsatzes auch von eingesetzten Feuerwehren genutzt wurde.

Rund 70 THW-Helfer aus den vier Ortsverbänden waren die gesamte Nacht über im Einsatz. Der Schwerpunkt lag auf der Beseitigung der unmittelbaren Schäden. Den größten Anteil machten mit Wasser vollgelaufene Keller von Wohnhäusern

aus. Darüber hinaus mussten größere Einsatzstellen wie überflutete Unterführungen und Tiefgaragen abgearbeitet werden. Neben den Pumparbeiten gehörten auch Erkundungen sowie die Begutachtung und Einschätzung von wasserbedingten Gebäudeschäden zu den Aufgaben des THW.

Insgesamt arbeitete das THW in dieser Nacht 42 Einsatzstellen im Landkreis Schwandorf ab. Die rund 70 eingesetzten Helfer der Ortsverbände Schwandorf, Neunburg, Oberviechtach und Nabburg unterstützten damit die Einsatzkräfte von Feuerwehr, Rettungsdienst, Polizei sowie die Führungsstellen bei der Bewältigung der Unwetterlage. Nach rund acht Stunden Einsatz konnten die THW-Kräfte gegen sechs Uhr am folgenden Morgen aus dem Einsatz entlassen werden.

Christopher Vogt - reda

100 Jahre KiTa Kirchehrenbach – THW beteiligt sich am Jubiläumsfest

Mit einem großen Sommerfest feierte die KiTa Kirchehrenbach ihr 100-jähriges Bestehen. Zahlreiche Vereine und Verbände aus dem Ort waren der Einladung gefolgt und gestalteten gemeinsam ein abwechslungsreiches Programm für die vielen kleinen und großen Besucherinnen und Besucher.

Auch der THW-Ortsverband Kirchehrenbach beteiligte sich an den Feierlichkeiten. Vertreten durch die THW-Minis und die THW-Jugend erwarteten die Gäste verschiedene Mitmachstationen, an denen Geschick und Teamarbeit gefragt waren. Darüber hinaus konnten Interessierte den Gerätekraftwagen (GKW) besichtigen und sich über die vielfältigen Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten des Technischen Hilfswerks informieren.

Zu einem runden Geburtstag gehören selbstverständlich auch Geschenke. Deshalb überreichte das THW der KiTa einen Tret-Lkw sowie ein Rutschfahrzeug – beide im typischen THW-Design. Die Überraschung



Die Betreuerinnen und Betreuer freuen sich über die THW-Fahrzeuge für den Außenbereich der KiTa.

und Freude bei der KiTa-Leitung waren groß: „Wir hatten solche Fahrzeuge bereits auf unserer Wunschliste für künftige Anschaffungen.“

Mit den beiden Fahrzeugen setzt das THW eine langjährige Tradition der Unterstützung fort. Bereits die 1986 gegründete THW-Jugend Kirchehrenbach hatte für die KiTa eine hölzerne Pferdekutsche gebaut, die bis Anfang der 2000er-Jahre einen festen Platz im Garten hatte und von den Jugendlichen regelmäßig instand gehalten wurde.



Das erste Geschenk für den damaligen Kindergarten war eine Holzkutsche. Gebaut von der damals neu gegründeten Jugendgruppe.

Später entstand als Nachfolger ein Holzfahrzeug, das bis heute von den Kindern mit großer Begeisterung genutzt wird.

Mit seinem Engagement beim Jubiläumsfest und den Geschenken unterstreicht der THW-Ortsverband Kirchehrenbach einmal mehr seine enge Verbundenheit mit der Gemeinde und ihren Einrichtungen.

*Karoline Kötter – reda
Fotos: Karoline Kötter*

Gemeindevertreter der Verwaltungsgemeinschaft Kirchehrenbach besuchen den THW-Ortsverband Kirchehrenbach

Welche Unterstützung das Technische Hilfswerk den Gemeinden im Einsatzfall bieten kann und über welche Ausstattung der Ortsverband Kirchehrenbach verfügt, erfuhren die Bürgermeister sowie Gemeinderätinnen und Gemeinderäte der Verwaltungsgemeinschaft Kirchehrenbach bei einem Besuch im THW-Ortsverband.

Der Ortsbeauftragte Thomas Albert sowie Führungskräfte und Stabsmitglieder begrüßten die Vertreter der Gemeinden Kirchehrenbach, Leutenbach und Weilersbach und gaben ihnen einen umfassenden Einblick in die Aufgaben, die technische Ausstattung und die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des THW. Bei einem Rundgang durch die Unterkunft konnten sich die Gäste zudem ein Bild vom Fuhrpark und den Einsatzmitteln des Ortsverbandes machen.

Im Mittelpunkt des Austauschs standen insbesondere der Zivil- und Katastrophenschutz sowie die Unterstützung der Kommunen im Einsatzfall.

Gerade für die teils neugewählten Gemeindevertreter bot der Besuch eine gute Gelegenheit, die Leistungsfähigkeit des THW kennenzulernen und offene Fragen in persönlichen Gesprächen zu vertiefen. Der Termin diente zugleich dazu, die Zusammenarbeit zwischen den Kommunen und dem THW-Ortsverband weiter zu stärken.

*Bericht und Bilder:
THW Kirchehrenbach*



*Bild oben:
Bürgermeister und Gemeinderäte
erhalten von Ortsbeauftragtem
Thomas Albert (2. von rechts) eine
Vorstellung der Technik.*



*Bild rechts:
Ortsbeauftragter Thomas
Albert (2. von links) beant-
wortet Fragen zur Ausstat-
tung des Gerätekraftwagens
an Gemeinderat Bastian
Holzschuh (links) und den
Weilersbacher Bürgermeis-
ter Marco Friepe (rechts).*

Landrat Hanngörg Zimmermann besucht den THW-Ortsverband Kirchehrenbach

Welche Aufgaben übernimmt das Technische Hilfswerk in Kirchehrenbach und wie kann es im Landkreis Forchheim im Einsatzfall unterstützen? Antworten auf diese und viele weitere Fragen erhielt der neue Landrat Hanngörg Zimmermann bei seinem Besuch im THW-Ortsverband Kirchehrenbach.

Der Ortsbeauftragte Thomas Albert hatte den Landrat eingeladen, um ihm die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten und Fähigkeiten des THW vorzustellen. Neben Albert nahmen auch der THW-Regionalstellenleiter Andreas Herold sowie Führungskräfte und Stabsmitglieder des Ortsverbandes an dem Termin teil. Der Besuch bot zugleich Gelegenheit für ein

persönliches Kennenlernen und einen intensiven Austausch.

Bei einem Rundgang durch die Unterkunft erhielt Landrat Zimmermann Einblicke in den Fuhrpark, die technische Ausstattung sowie die Einsatzmöglichkeiten des Ortsverbandes. In den anschließenden Gesprächen wurden die Aufgaben des THW, die Zusammenarbeit mit den Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben sowie die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements für den Bevölkerungsschutz im Landkreis vertieft.

*Bericht und Bilder:
THW Kirchehrenbach*

Ortsbeauftragter Thomas Albert (links) und Regionalstellenleiter Andreas Herold (rechts) im Gespräch mit Landrat Hanngörg Zimmermann (Mitte) über die Optionen des THW im Landkreis Forchheim



Praxisnahe Ausbildung zur Flächenbrandbekämpfung

Der THW-Ortsverband Neustadt a. d. Aisch trainierte Brandschneisen und Löschwasserförderung über lange Wegstrecken.

Die Wald- und Vegetationsbrände der vergangenen Monate haben gezeigt, wie aktuell derartige Einsatzlagen sind. Das THW kann dabei mit Technik und bei der Löschwasserversorgung unterstützen. Genau diese Möglichkeiten trainierten die Helferinnen und Helfer des THW-Ortsverbandes Neustadt a. d. Aisch bei einem Ausbildungsdienst.

Auf einem abgeernteten Stoppfeld wurde mit dem Radlader das Anlegen einer Brandschneise geübt.

Anschließend verlagerte sich die Ausbildung an ein nahe-



Mit dem Radlader wird auf dem Stoppfeld das Anlegen einer Brandschneise praktisch erprobt.



Schwere Technik für den Ausbildungseinsatz: Der Radlader wird auf dem Tieflader zum Übungsgelände transportiert.



Aus Paletten und Plane entsteht ein Behelfswasserbehälter, der bei längeren Förderstrecken als Zwischenspeicher dienen kann.

gelegenes Gewässer. Dort errichteten die Einsatzkräfte aus Europaletten, Spanngurten und einer Plane einen Behelfswasserbehälter. Mit den Tauchpumpen des Ortsverbandes wurde Wasser aus dem Gewässer entnommen, in den Behälter gefördert und von dort weitergepumpt – ein möglicher Aufbau für die Löschwasserförderung über längere Wegstrecken.

Wer weiß was kommt

So konnten an einem Ausbildungsabend zwei konkrete Unterstützungsmöglichkeiten bei Flächen- und Vegetationsbränden praktisch erprobt werden.



Lisa Bauer - red
Fotos: Lisa Bauer

Teamarbeit beim Aufbau: Gemeinsam bereiten die Helfer den Behelfswasserbehälter für die anschließende Wasserförderung vor.



Am Gewässer trainieren die Helfer die Wasserentnahme und Löschwasserförderung bei traumhafter Abendkulisse.

Der „Förderungsverein“ nimmt seine Verantwortung ernst

Wie wichtig die materielle und finanzielle Unterstützung des Förderungsvereins THW Erlangen e. V. für den THW-Ortsverband Erlangen ist, wurde in der Mitgliederversammlung erneut sehr deutlich. Vereinsvorsitzender Stefan Wagner präsentierte im Jahresbericht die relevanten Punkte.

Große Herausforderungen im Fuhrpark des Vereins

Das Fahrzeug, das bislang sowohl der Technischen Hilfe auf Verkehrswegen (THV) als auch dem Personentransport und der Logistik dient, ist in die Jahre gekommen. Ursprünglich war geplant, bis März 2026 ein Ersatzfahrzeug anzuschaffen, finanziert durch den Förderungsverein.

In der Zwischenzeit haben sich jedoch die vom THW gesetzten Rahmenbedingungen unerwartet geändert. Dadurch eröffnet sich nun die Möglichkeit, eine von der Bundesanstalt geplante Neubeschaffung mit ähnlichen Eigenschaften künftig für den Personentransport und für Logistikaufgaben einzusetzen. In welchem Umfang dieses Fahrzeug auch für die Technische Hilfe auf Verkehrswegen geeignet sein wird, muss zum entsprechenden Zeitpunkt bewertet werden. Bereits eingegangene Spenden für dieses Projekt bleiben selbstverständlich zweckgebunden und fließen in die Optimierung eines neuen Fahrzeugs ein. Ein herzliches Dankeschön erging an alle Unterstützer dieses wichtigen Vorhabens.

Eine weitere sehr große Herausforderung ist die Ersatzbeschaffung des Dreiseitenkippers mit



Sie gehören zusammen. v.l. die Vorsitzender Stefan Wagner, die Geehrten: Leon Prell, Yannick Hillen, Herbert Sommerer, Frank Seufferling, Henrik Meinel, Michael Mrugalla, Wolfgang Wittmann, Andreas Winterbauer, Wilfried Gothe und stellvertretender Vorsitzender Hans-Jürgen Rupprecht.

Ladekran. Das Fahrzeug ist mittlerweile deutlich gealtert. Der zuverlässige Einsatz – der unabdingbar ist – kann mittlerweile nicht mehr gewährleistet werden. Immer wieder kommt es zu unerwarteten Ausfällen, insbesondere an der Kipp- und Kranhydraulik.

Aus diesem Grund wurde das Projekt „Ersatzbeschaffung Kipper mit Ladekran“ initiiert. Die Projektgruppe definiert Anforderungen und erkundet den Markt. Allen ist klar, dass es sich um eine Mammutaufgabe handelt. Die notwendige Investitionssumme wird im sechsstelligen Bereich liegen.

Ein großer Kostenpunkt im vergangenen Jahr war die Instandhaltung des Radladers. Der turnusmäßige Austausch aller flexiblen Hydraulikleitungen – der alle zehn Jahre vorgeschrieben ist – stand an. Durch umfangreiche Eigenleistung sowie

externe Unterstützung konnten an einem Brückentag sämtliche Leitungen erneuert und so erhebliche Instandhaltungskosten eingespart werden.

Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft und besondere Verdienste

Ohne seine treuen Mitglieder könnte der Verein nicht leisten, was er leistet. Deshalb wurden wieder zahlreiche Mitglieder für langjährige Zugehörigkeit sowie besondere Verdienste geehrt.

Für 25 Jahre Vereinszugehörigkeit wurden Henrik Meinel, Michael Mrugalla, Wolfgang Wittmann und Stefan Wagner ausgezeichnet.

Ganz besonders freuten sich die Vorsitzenden Andreas Winterbauer, Wilfried Gothe und Herbert Sommerer eine Urkunde für 40-jährige Vereinszugehörigkeit überreichen zu dürfen.

Mit dem Ehrenzeichen in Silber des Förderungsvereins wurden Yannick Hillen, Leon Prell und Frank Seufferling für ihre Verdienste in der Jugendarbeit ausgezeichnet.

Danke an Mitglieder, Spender und Gönner

Bei den abschließenden Worten bedankte sich der Vorstand für die großartige Unterstützung durch Spenden, Eigenleistung und ideelle Zuwendungen, die den Verein zu dem machen, was er ist. Ohne diese vielfältige Unterstützung wären keine Leistungen möglich. Die Arbeit des Förderungsvereins trägt maßgeblich dazu bei, dass der THW-Ortsverband Erlangen ein verlässlicher Partner mit ergänzender Ausstattung im Zivil- und Katastrophenschutz bleibt.

Andreas Wagner - reda

Bereichsausbildung Ladekran – Zehn neue Ladekranführer für das THW

Zehn Einsatzkräfte aus den Ortsverbänden Nürnberg, Schwabach, Ansbach, Rothenburg und Erlangen nahmen an der Bereichsausbildung zum Ladekranführer im Erlanger THW teil.

Nach intensiven theoretischen Lerneinheiten ging es am Samstag an die Hebel und Fernbedienungen der unterschiedlichen Ladekräne. Dort trainierten die Teilnehmer den sachgemäßen Umgang mit dem Ladekran, führten anspruchsvolle Geschicklichkeitsübungen durch und bewältigten das koordinierte Bewegen einer Last mit zwei Kränen – eine Aufgabe, die Präzision und eine gute Kommunikation erfordert.

Alle Einsatzkräfte bestanden die Bereichsausbildung erfolgreich und sind nun befähigt, ihre erworbenen Kenntnisse sicher und verantwortungsvoll bei Einsatz und Ausbildung einzusetzen.

Andreas Wagner - reda
Fotos: Andreas Wagner



*Foto oben:
Besonders viel Fingerspitzengefühl fordert der gemeinsame Hub mit zwei Kränen.*

*Foto Mitte:
Auch Teamarbeit war gefragt. Der Einweiser unterstützte den Kranfahrer.*

*Foto unten:
Zehn neue „Bediener Ladekran“ sind ausgebildet. Herzlichen Glückwunsch.*



Gemeinsame Ausbildung: THW Erlangen und FFW Erlangen Bruck

Die Zusammenarbeit beider Organisationen weiter zu stärken und die jeweiligen technischen Möglichkeiten im Einsatz besser zu verstehen – das waren die Ziele einer gemeinsamen Ausbildung vom THW-Ortsverband Erlangen und der Freiwilligen Feuerwehr Erlangen Bruck. Dabei stand das kameradschaftliche Miteinander und das gegenseitige Kennenlernen ebenso im Fokus.

Im praktischen Teil der Ausbildung wurden verschiedene Szenarien aus dem Bereich der technischen Hilfeleistung „durchgespielt“. Mit Einsatzgerüstsystem, Hebekissen, Büffelheber und Motortrennschleifer bewegten die Einsatzkräfte Lasten und wendeten unterschiedliche Rettungstechniken an. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Menschenrettung am Trümmerkegel, die sie unter realistischen Bedingungen übten.

Die gemeinsame Ausbildung zeigte eindrucksvoll, wie wichtig abgestimmte Abläufe, ge-



Hand in Hand beim Aufbau des Dreibocks aus dem Einsatzgerüstsystem

gegenseitiges Vertrauen und ein gemeinsames Verständnis für Technik und Taktik sind. Nur wenn alle Handgriffe sitzen und beide Organisationen im Einsatzfall nahtlos zusammenarbeiten, kann Hilfe schnell und effektiv geleistet werden.

Für alle Beteiligten war es ein lehrreicher Ausbildungstag mit vielen neuen Eindrücken und wertvollen Erfahrungen.

Andreas Wagner



Neben den persönlichen Kennenlernen stand auch das Arbeiten mit den Werkzeugen des THW im Vordergrund.



Technische Rettung der verletzten Person aus den Trümmern



Gemeinsame Lageerkundung am Übungsplatz des Erlanger THW

Erste Hilfe für die Straßenbahn

Mit insgesamt rund 90 Einsatzkräften aus Schwabach, Fürth und Nürnberg hat das THW die Nürnberger Verkehrsbetriebe (VAG) Ende Juni 2026 unterstützt. Aufgrund der anhaltenden Hitzewelle hatten Nürnbergs Straßenbahnen „schlapp gemacht“. Der Grund: Bei Temperaturen nahe 40 Grad Celsius weichte das Bitumen auf, in das die Gleise eingebettet sind.

Die Radreifen der Züge nahmen Bitumenstücke auf und verteilten sie auf den Gleis-Lauflächen sowie am Fahrwerk der Züge selbst. Das mündete in eine Art Kettenreaktion, denn in der Folge wurden lose Bitumenstücke fast über das gesamte Straßenbahnnetz Nürnbergs verteilt. Am Ende waren weite Teile der Gleisstrecken so verklebt, dass ein sicherer Straßenbahn-Betrieb nicht mehr möglich war – die VAG stellte sämtliche Fahrten ein.

Schnelle Hilfe tat not

Externe Fachfirmen zur Gleisreinigung waren auf die Schnelle nicht in ausreichender Zahl zu bekommen und die VAG-Mitarbeiter kamen trotz Schichtbetrieb nur sehr langsam voran. Also bat das Nahverkehrsunternehmen das THW um Unterstützung. In mühevoller Handarbeit befreiten Einsatzkräfte zwei Tage lang Teile des Schienennetzes von der schwarzen Masse. Endlich standen auch Fachfirmen mit Spezialgerät zur Verfügung, das die Handarbeit mechanisierte und so überflüssig machte. Drei Tage später fuhren wieder die ersten Bahnen.



Mühsame Arbeit, um der Straßenbahn zu helfen. Wegen des aufgeweichten Bitumens konnte sie nicht mehr fahren.



Wer denkt, wenn er in der Straßenbahn sitzt, wieviel aufwendige Arbeit geleistet werden musste, um die Hitzefolgen in den Griff zu bekommen.

Der öffentliche Personennahverkehr zählt zu den kritischen Infrastrukturen. Die schnelle Wiederherstellung eines funktionierenden Straßenbahnnetzes lag im öffentlichen Interesse

und trug dazu bei, die Mobilität vieler Menschen in der Region Nürnberg sicherzustellen.

Tilman Grewe - reda

Fotos: Tilman Grewe

Heftiges Unwetter in der Region Nürnberg

Extreme Unwetter versetzten Nürnberg und die Region Mitte Juli in einen Ausnahmezustand. Fast 3000 Notrufe gingen binnen fünf Stunden bei der Integrierten Leitstelle (ILS) ein – eine so noch nie dagewesene Zahl. Allein rund 300 davon betrafen das Stadtgebiet Nürnberg. Die THW-Ortsverbände Nürnberg und Schwabach unterstützten die Feuerwehr bis in die frühen Morgenstunden mit mehr als 60 Einsatzkräften.



Den Schwerpunkt der THW-Einsätze bildete das Knoblauchsland im Stadtnorden, das gleich von zwei Gewitterzellen hintereinander überrollt wurde. Die Folge: In zahllosen Kellern war „Land unter“, entwurzelte Bäume blockierten Straßen und Wege und zahlreiche Straßen verwandelten sich in regelrechte Wasserlöcher. Mehrfach wurden die THW-Helfer alarmiert, weil Bäume auf Gebäude zu stürzen drohten. Und nicht zuletzt gab es am Nürnberger Flughafen alle Hände voll zu tun.

Dort wüteten zeitweise schwere Stürme, weshalb der Flugbetrieb am Abend für rund 80 Minuten eingestellt werden musste. Drei Flüge wurden umgeleitet, vier weitere landeten mit Verspätungen in Nürnberg. Gleichzeitig sorgte das Unwetter für mehrere Schäden an Flughafen-Gebäuden und knickte rund um das Areal zahlreiche Bäume um, von denen einige den Sicherheitszaun des Flughafens eindrückten. Auch hier zerlegten THW-Kräfte die Kolosse und räumten die Holz-

teile aus dem Weg, so dass der Flughafenbetrieb wieder ungehindert weiterlaufen konnte.

Überhaupt waren Kettensägen das wichtigste Werkzeug an diesem Unwetterabend. Dicht gefolgt von Pumpen – und nicht zuletzt dem Ladekran der Fachgruppe Wassergefahren, der mehrfach schwere Baumstücke zur Seite wuchten musste. Während sämtliche THW-Helfer unverseht blieben, berichteten Feuerwehr und Polizei von zwei Schwerverletzten und mehre-

ren Leichtverletzten in der Region im Gefolge des Unwetters.

Deutlich nach Mitternacht kamen die letzten THW-Einsatzkräfte in die Unterkunft des Ortsverbands Nürnberg zurück. Aber erst in den Morgenstunden waren alle Nacharbeiten abgeschlossen. Die Bilanz: 367 Einsatzstunden zwischen Dienstagabend, 18.06 Uhr und Mittwochmorgen, 5.05 Uhr.

Tilman Grewe

Fotos: Tilman Grewe, Victor Pruchniewski



66 Jahre THW Haßfurt

Rund 6.000 Gäste erlebten die Vielfalt des Bevölkerungsschutzes

Mit einem Tag der offenen Tür anlässlich seines 66-jährigen Bestehens präsentierte sich der THW-Ortsverband Haßfurt als leistungstarker Partner im Bevölkerungsschutz. Rund 6.000 Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, sich über die Aufgaben, Fähigkeiten und Einsatzmöglichkeiten des Technischen Hilfswerks zu informieren. Gemeinsam mit den weiteren Ortsverbänden des Regionalstellenbereichs Bamberg sowie zahlreichen Organisationen der Blaulichtfamilie entstand eine der größten Fahrzeug- und Geräteschauen der Region.



Ortsbeauftragter Christian Günther begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, Gäste und Helfer zum Tag der offenen Tür des THW-Ortsverbandes Haßfurt und eröffnete damit den gemeinsamen Festtag.

Bereits am Vormittag zeichnete sich ein außergewöhnlich hoher Besucherandrang ab.

Um die umfangreiche Fahrzeugausstellung angemessen präsentieren zu können, wurde

ein Abschnitt der Augsfelder Straße dafür gesperrt. Auf einer Ausstellungsfläche von mehr

als 400 Metern Länge präsentierten die neun Ortsverbände des Regionalstellenbereichs



Kurz nach 9 Uhr entstand diese Drohnenaufnahme des Festgeländes des THW-Ortsverbandes Haßfurt. Zu sehen sind das bereits vorbereitete Veranstaltungsgelände sowie die umfangreiche Fahrzeug- und Technikausstellung, die den Besucherinnen und Besuchern einen Einblick in die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des THW gab.

Bamberg insgesamt 65 Einsatzfahrzeuge und Spezialgeräte. Ergänzt wurde die Ausstellung durch Fahrzeuge und Ausstattung der Freiwilligen Feuerwehr Haßfurt, des Bayerischen Roten Kreuzes sowie der Polizei.

Neben der Präsentation moderner Einsatztechnik standen vor allem die Einsatzoptionen des Technischen Hilfswerks im Mittelpunkt. Zahlreiche Fachgruppen erläuterten ihre Fähigkeiten, beantworteten Fragen der Besucherinnen und Besucher und ermöglichten einen praxisnahen Einblick in die vielfältigen Aufgaben des Bundes im Zivil- und Katastrophenschutz.

Besonders die Mitmachstationen fanden großen Zuspruch. Kinder und Jugendliche konnten unter fachkundiger Anleitung und Überwachung selbst ein hydraulisches Gerät des Radladers bedienen und somit Einsatztechnik aus nächster Nähe kennenlernen.

Der Ortsverband Haßfurt stellte seine eigene Einsatzstruktur mit Fahrzeugen und Geräten auf dem Gelände der Unterkunft vor. Der Technische Zug setzt sich aus dem Zugtrupp, der Bergungsgruppe sowie der Fachgruppe Notversorgung und Notinstandsetzung zusammen. Ergänzt wird dieser durch die Fachgruppe Räumen sowie die Örtliche Gefahrenabwehr. Mit dieser Aufstellung verfügt der Ortsverband über ein breites Fähigkeitsspektrum – von technischen Hilfeleistungen und Bergungsarbeiten über die Wiederherstellung kritischer Infrastruktur bis hin zu umfangreichen Räumarbeiten und der Unterstützung kommunaler Gefahrenabwehr auf dem Land und Wasser.

Gleichzeitig wurde deutlich, wie eng die Zusammenarbeit innerhalb des THW funktioniert. Größere Einsatzzlagen erfordern regelmäßig das Zusammenwirken unterschiedlicher Fachgruppen



Gemeinsam mit dem Ausbildungsbeauftragten Nicki Köth des THW-Ortsverbandes Haßfurt lernten Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Steuerung eines Radladers kennen. Unter fachkundiger Aufsicht durften die Nachwuchshelfer und auch Erwachsene selbst ans Steuer und alte Reifen zu einem kleinen Turm stapeln.

aus mehreren Ortsverbänden. Die bundesweit standardisierten Strukturen ermöglichen dabei eine schnelle, flexible und leistungsfähige Unterstützung der anfordernden Behörden.

Bestätigende Praxiserfahrung

Dass diese Fähigkeiten regelmäßig gefragt sind, verdeutlichten Beispiele aus vergangenen Einsätzen. Einsatzkräfte aus Haßfurt waren unter anderem beim Großbrand eines Reifenlagers im Eberner Stadtteil Eyrichshof, während des Elbehochwassers, beim Schneechaos in Bayern und Thüringen sowie nach der Flutkatastrophe im Ahrtal im Jahr 2021 im Einsatz. Dabei reicht das Einsatzspektrum von technisch anspruchsvollen Hilfeleistungen über logistische Unterstützung bis hin zu lang andauernden Einsatzzlagen.

Aktuell engagieren sich im THW Ortsverband Haßfurt rund 90

ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, darunter annähernd 25 Mitglieder der THW-Jugend. Gemeinsam leisten sie jährlich mehr als 22.000 Stunden ehrenamtliche Arbeit für Ausbildung, Übungen, Einsätze, Einsatzvorbereitung sowie die Nachwuchsarbeit. Ortsbeauftragter Christian Günther würdigte dieses außergewöhnliche Engagement und dankte allen Helferinnen und Helfern, ihren Familien sowie den zahlreichen Unterstützern und Förderern des Ortsverbandes. Er betonte, dass eine leistungsfähige Gefahrenabwehr nur durch motivierte Ehrenamtliche und starke Partner möglich sei.

Auch die Ehrengäste unterstrichen die Bedeutung des THW für die Region. Landrat Michael Ziegler machte deutlich, dass das THW Haßfurt seit Jahrzehnten ein unverzichtbarer Bestandteil des Katastrophen-

schutzes im Landkreis ist. Die hohe Einsatzbereitschaft und das außergewöhnliche ehrenamtliche Engagement verdienen größten Respekt und Anerkennung. Der Landkreis werde den Ortsverband auch künftig als verlässlicher Partner unterstützen.

Der Bayerische Landtagsabgeordnete Steffen Vogel würdigte insbesondere die Professionalität der Helferinnen und Helfer. Das THW stehe für Kompetenz, Verlässlichkeit und gelebten Zusammenhalt. Gerade in Zeiten zunehmender Naturereignisse und komplexer Schadenslagen sei eine moderne und leistungsfähige Zivilschutzorganisation wichtiger denn je.

Haßfurts Erster Bürgermeister Michael Schlegelmilch dankte dem Ortsverband und allen Ehrenamtlichen für ihren unermüdlichen Einsatz. Die

Menschen im THW übernehmen Verantwortung weit über die Stadtgrenzen hinaus und leisten einen unverzichtbaren Beitrag für die Sicherheit der Bevölkerung. Die enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Ortsverband sei Ausdruck eines starken Miteinanders.

Hohes Engagement für Einsatzfahrzeuge

Ein besonderer Programmpunkt war die Segnung zweier Einsatzfahrzeuge, eines LKW-Lkr-Lbw (ÖGA) und eines MLW IV (FGr. N). Hervorzuheben ist dabei insbesondere ein gebrauchter Lastkraftwagen, der durch die Helferinnen und Helfer des Ortsverbandes in tausenden Stunden Eigenleistung und mit Unterstützung regionaler Unternehmen umfassend umgebaut wurde. Ausgestattet mit Ladekran und Ladebordwand erweitert das Fahrzeug künftig die logistischen und technischen Einsatzmöglichkeiten des Ortsverbandes erheblich und stellt gleichzeitig ein gelungenes Beispiel für den hohen Ausbildungsstand und die Eigeninitiative der Einsatzkräfte dar. Dieses Fahrzeug unterstützt die örtliche Gefahrenabwehr des Landkreises Haßberge.



Schon die Kleinsten zeigen, was in ihnen steckt. Mit ihren kleinen Einsatzfahrzeugen üben die jungen THW-Fans bereits fleißig ihre erste „Einsatzfahrt“ – ganz wie die Großen.

Große Eigeninitiative der THW-Ehrenamtlichen

Auch die Geschichte des Ortsverbandes fand ihren Platz im Jubiläumsprogramm. Nach seiner Gründung war das THW zunächst am Schützenhaus in Haßfurt untergebracht. Zwischen 1973 und 1976 errichteten die Ehrenamtlichen die heutige Unterkunft in der Augsfelder Straße in beme-

kenswerter Eigenleistung. Rund fünf Jahrzehnte später laufen nun die Planungen für einen modernen Neubau am bestehenden Standort, um den zukünftigen Anforderungen des Bevölkerungsschutzes gerecht zu werden.

Der Tag der offenen Tür machte eindrucksvoll sichtbar, wofür das Technische Hilfswerk steht: leistungsfähige Technik, hoch-

qualifizierte Ehrenamtliche und eine organisationsübergreifende Zusammenarbeit zum Schutz der Bevölkerung. Das große Interesse der rund 6.000 Besucherinnen und Besucher unterstrich die hohe Wertschätzung, die das THW in der Region genießt, und zeigte, wie wichtig eine starke ehrenamtliche Basis für einen leistungsfähigen Bevölkerungsschutz ist.

Patrick Eichelmann - reda

Beteiligte Ortsverbände und Blaulichtorganisationen/-behörden der Ausstellung:

- Ortsverband Bad Kissingen,
- Ortsverband Schweinfurt,
- Ortsverband Gerolzhofen,
- Ortsverband Mellrichstadt,
- Ortsverband Coburg,
- Ortsverband Bad Staffelstein,
- Ortsverband Bamberg,
- Ortsverband Forchheim,
- Ortsverband Kirchehrenbach,
- Freiwillige Feuerwehr Haßfurt,
- Bayerisches Rotes Kreuz Kreisverband Haßberge,
- Polizei Unterfranken

Viele Einsatzkräfte ein gemeinsames Ziel - THW unterstützt bei Waldbrandeinsatz in Rechtenbach.

Am Feiertagssamstag (der 15. August, Maria Himmelfahrt, ist in Bayern ein Feiertag) wurden das THW Lohr um 10.51 Uhr alarmiert.

Auf rund 4.500 Quadratmetern brannte es im Wald bei Rechtenbach. Ca. 450 Einsatzkräfte von BRK, viele Freiwillige Feuerwehren, Polizei (Polizei Inspektion Unterfranken) und THW waren aktiv an der Bewältigung der Situation involviert.

Mit 40 Einsatzkräften, die aus den THW-Ortsverbänden Lohr, Karlstadt und Würzburg kamen, unterstützte das THW den Einsatz, der den gesamten Samstag andauerte.

Die THW-Ortsverbände Aschaffenburg, Kitzingen, Ochsenfurt und Würzburg waren die komplette Nacht in Bereitschaft.

Eine der wichtigsten Aufgaben war der Löschwassertransport. Der THW-Kipper mit Ladekran des Ortsverbandes Lohr gehört zum Fachzug Wassertransport des Landkreises und unterstützte den Pendelverkehr der Wasserführenden Fahrzeuge beim Löschwassertransport von der Ortsmitte Rechtenbach zur Einsatzstelle auf der Weikerts- wiese.

An der Mainlände in Lohr errichtete und betrieb das THW Lohr eine Wasserentnahmestelle. Der Lohrer THW-Fachberater Simon Lichtinghagen war in die Koordination des Einsatzes in der Einsatzleitung eingebunden und alarmierte am Nachmittag den Fachberater des THW Würzburg Maik Richter nach, um die Einsatzoption eines Radladers abzuklären. Um weitere Personalstärke aufzubauen und Ablösung zur organisieren wurde das THW Karlstadt ebenfalls am Nachmittag nachalarmiert.

Aufgrund des Einsatzes war die Bundesstraße 26 zwischen Bischborner Hof und Lohr gesperrt. Zwei Teams des THW Lohr kümmerten sich hier gemeinsam mit der Polizei Unterfranken um die Absicherung und Verkehrsleitung. Zur Dokumentation, für die Pressearbeit und Pressebetreuung war Katrin Brendolise, Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit im THW Lohr, im Einsatz. Sie hatte einen breit gefächerten Medienanspruch zu bewältigen: BR 24, Foto für THW und Feuerwehr, Sozialmedia bedienen (Video) usw. Die Verpflegung der Einsatzkräfte übernahm das BRK. Großer Zuspruch kam aus der Bevölkerung von Rechtenbach, die mit freiwillig Helfenden spontan bei der Organisation von ausreichend Getränken und Verteilung der Verpflegung unterstützten. Gemeinsam mit dem BRK richteten sie in der Turnhalle eine Station für die Einsatzkräfte ein, die bei den sommerlichen Temperaturen dankbar waren, für einen kühlen Rückzugsort und eine kurze Erholungspause.

Besonders deutlich wurde bei diesem Einsatz: so eine Lage bewältigt keiner alleine. BRK, Feuerwehr, Polizei und THW arbeiteten Hand in Hand. Das Landratsamt und die Bevölkerung haben den Einsatz mit großer Unterstützung und viel Verständnis begleitet.

Viele Aufgaben, viele Einsatzkräfte, unterschiedliche Organisationen, gemeinsam haben es alle geschafft, die Lage zügig unter Kontrolle zu bringen und das Feuer erfolgreich zu bekämpfen.

*Katrin Brendolise - reda
Fotos: Philipp Frodl, Katrin Brendolise*



Arbeit an der Löschwasserentnahmestelle und Wassertransport.



75 Jahre THW-Ortsverband Augsburg: Ein unvergessliches Jubiläums-Festwochenende

Großen Zuspruch erfuhr der THW-Ortsverband (OV) Augsburg zu seinem Jubiläumswochenende. Rund 1.000 begeisterte Besucherinnen und Besucher machten den großen „Tag der offenen Tür“ zu einem vollen Erfolg.

Auf dem Ortsverbandsgelände sowie dem Areal des Nachbarn, dem Zoll in Göggingen, herrschte fantastische Stimmung.

An beiden Tagen freute sich der Ortsverband über besondere Ehrengäste: Oberbürgermeister Dr. Florian Freund, den Landtagsabgeordneten und Fraktionsvorsitzenden Leo Dietz, den Augsburger Ordnungsreferenten Frank Pintsch sowie die Stadträtinnen Sieglinde Wisniewski und Susanne Rößner.

Die Jubiläums-Festschrift stieß bei Gästen und „Insidern“ auf großes Interesse – in ihr ist nachzulesen, welchen Weg der OV in dem dreiviertel Jahrhundert seines Bestehens genommen hat. Nachzulesen auf der Website ov-augsburg.thw.de

Die Blaulichtmeile am Samstag: Ein starkes Zeichen der Gemeinschaft

Der Samstag stand ganz im Zeichen der großen Blaulichtfamilie. Den Gästen bot sich ein umfassender Einblick in die Fahrzeuge und die moderne Ausstattung des THW und der Blaulichtfamilie.

Ein absoluter Publikumsmagnet waren die Rundfahrten im großen Gerätekraftwagen (GKW), für die sich zeitweise lange Schlangen bildeten. Für unvergessliche Erinnerungen sorgten zudem eine Fotobox



Großes Interesse bei den Vorführungen

mit THW-Motiven sowie eine Fotowand im authentischen GKW-Look für eigene Selfies.

Zum ersten Mal in Augsburg konnten die Besucherinnen und Besucher außerdem die THW-Wanderausstellung zur 75-jährigen Geschichte der Organisation bestaunen.

Unterstützt wurde das THW Augsburg am Festtag von zahlreichen befreundeten Organisationen:

Die Polizei war mit ihrer Kinderpolizeiwoche vor Ort und zeigte vollen Einsatz, nicht nur beim Bobby-Car-Rennen.

Der Zoll präsentierte unter dem Motto „Für uns im Einsatz“ spannende Einblicke in seine tägliche Arbeit.

Die Freiwillige Feuerwehr (FF) Haunstetten stellte ihren Gerätewagen Atem- und Strahlenschutz vor.

Die FF Pfersee präsentierte ihr Löschfahrzeug sowie den neu-

en VersorgungslKW mit der Notstrom-Komponente für den Katastrophenschutz.

Die Berufsfeuerwehr Augsburg beeindruckte mit der Vorstellung ihrer Spezialeinheit Höhenrettung.

Das Bayerische Rote Kreuz gab mit einem Rettungstransportwagen (RTW) Einblicke in den Sanitäts- und Rettungsdienst.

Das Amt für Brand- und Katastrophenschutz der Stadt Augsburg stellte mit seiner Hochwasserwand ein hochmodernes, mobiles Schutzsystem in Modulbauweise vor. Zudem zeigten sie anhand einer BBK-Broschüre und eines Beispiel-Regals mit Lebensmitteln, wie sich jeder selbst in Krisensituationen zuerst selbst versorgen kann.

Die Augsburger Rettungshundestaffeln (RHS) von Maltesern, Johannitern und dem Roten Kreuz zeigten eindrucksvoll das Können der Vierbeiner. Die RHW

der DLRG hatte wertvolle Kontakte hergestellt.

Auch die Unterstützung aus den eigenen THW-Reihen war großartig. Die Ortsverbände Dachau und Schwabmünchen reisten mit schwerem Gerät an. So konnte den Gästen – neben der umfangreichen eigenen Ausstattung – bestehend aus 18 Fahrzeugen und 13 Anhängern samt Bagger und neuem Wechselladerfahrzeug – auch ein großer Radlader, eine Hochleistungspumpe sowie eine beeindruckende Wasserfontäne präsentiert werden. Der Ortsverband Friedberg stellte seinen Kühlanhänger für Speisen und Getränke zur Verfügung.

Wie professionell im Ernstfall Hand in Hand gearbeitet wird, zeigten die Live-Vorführungen. Die Augsburger THW-Jugend demonstrierte eine Personenrettung über eine schiefe Ebene. Bei dieser Methode dienen zusammengesteckte Teile der Steckleiter als Schiene, um hilflose Personen in einem Schleif-

korb sicher von höher oder tiefer gelegenen Ebenen zu retten.

Die Bergungsgruppe führte ebenfalls eine Personenrettung, jedoch mittels eines Leiterhebels vor. Dieser dient ebenfalls in Verbindung mit dem Schleifkorb dazu, Verletzte waagrecht abzulassen oder hochzuziehen sowie Hindernisse und Höhenunterschiede zu überwinden. Zudem live gezeigt: wie eine präzise Kernlochbohrung in eine Hauswand gesetzt wird.

Spiel, Spaß und ein funkelnder Festabend

Besonders die jüngsten Gäste kamen voll auf ihre Kosten. In der spannend gestalteten Kinderecke gab es eine Hüpfburg, einen Bobby-Car-Parcours, Kinderschminken, Mal- und Bastelaktionen sowie viele Geschicklichkeitsspiele. Spielerisch durften die Kinder beim Transport mit Wassereimern auf einer Trage oder beim Befüllen von Sandsäcken mittels Pylonen-Trichtern an der Deichverteidigungsanlage selbst zu kleinen THW-Helfern werden und ihr Geschick unter Beweis stellen.

Nach dem ereignisreichen Tag ging es nahtlos in den Festabend über. Bei toller Live-Musik von „Franz Schneider Musik“ und kühlen Drinks an der Cocktail-Bar ließen viele den Samstagabend gebührend ausklingen. Der Tag fand mit einem spektakulären, farbenfrohen Feuerwerk seinen krönenden Abschluss.

Sonntag: Gemütlicher Frühschoppen und ein plötzlicher Realeinsatz

Der Sonntag begann traditionell, hielt aber eine ganz besondere Überraschung bereit. Unmittelbar nach der Eröffnung des Sonntagsprogramms des Ortsverbandes Augsburg schrillten plötzlich die Melder: „Großbrand einer Sporthalle in Augsburg-Lechhausen!“

Einsatz in der Sporthalle

Die Fachgruppe Räumen rückte direkt vom Festgelände mit dem Radbagger aus, um die Feuerwehr vor Ort zu unterstützen. Ein brennender Anbau der Halle musste kontrolliert niedergelegt werden, um gezielte Löschmaßnahmen zu ermög-



Begegnungen am Rande

lichen. Dabei waren alle Augsburger Feuerwehren gefordert. Trotz des laufenden Realeinsatzes feierten die THW-Gäste ungerührt weiter: Der Tag der offenen Tür wurde parallel mit

dem gemütlichen Frühschoppen und der Live-Musik der „Humpenmusi“ aus Meitingen erfolgreich fortgeführt.

Dieter Seebach - reda



Miteinander Arbeiten - Miteinander Feiern - Hält zusammen

Festlicher Jubiläumsempfang im Rokokosaal

Mit einem feierlichen Jubiläumsempfang im historischen Rokokosaal der Regierung von Schwaben ist das 75-jährige Bestehen des THW-Ortsverbandes Augsburg im Sommer gewürdigt worden.

Mehr als 130 geladene Gäste aus Politik, Wirtschaft und der Blaulichtfamilie versammelten sich, um gemeinsam auf ein Dreivierteljahrhundert gelebtes Ehrenamt, ständige Einsatzbereitschaft und starke Partnerschaften zurückzublicken.

Eine emotionale Gedenkminute, die feierliche ökumenische Segnung des neuen Wechseladerfahrzeugs sowie hohe Auszeichnungen für verdiente

Helfer bildeten die Höhepunkte der Veranstaltung.

Hohe Auszeichnungen für verdiente Helfer

Lebendig wird das THW erst durch die Menschen, die anpacken. THW-Landesbeauftragter Dr. Fritz-Helge Voß zeichnete vier THW-Kameraden für ihren außergewöhnlichen ehrenamtlichen Dienst an der Allgemeinheit aus:

- Michael Wetzel – Ehrenzeichen des Technischen Hilfswerks in Bronze
- Dominik Seemüller – Helferzeichen in Gold mit Kranz
- Tobias Förg – Helferzeichen in Gold mit Kranz
- Tim Siegel – Helferzeichen in Gold

Dieter Seebach, Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit, entbot den Willkommensgruß und führte als Moderator durch das dichte Jubiläumsprogramm. Zu Beginn lenkte er den Blick auf die Menschen, die die Geschichte unseres Ortsverbandes mitgeschrieben haben. In einer tief bewegenden Gedenkminute erinnerte er, stellvertretend für alle verstorbenen THW-Kameraden, an Olaf Müller, Benjamin Lehrer, Norbert Hartig, Norbert Rother, Oliver Ball, Max Hartig, Wolfgang Meßmer und Hans-Günther Breu.

Musikalisch umrahmt wurde der Festvormittag vom Jugendblasorchester Meitingen. Die Musikerinnen und Musiker begeisterten mit einer beeindruckenden Vorstellung.

Von zehn Schaufeln zur modernen Einsatzorganisation

THW-Ortsbeauftragter Michael Wetzel eröffnete die Reihe der Redebeiträge mit einem Rückblick auf beeindruckende Meilensteine des OV Augsburg. Was am 20. November 1951 mit den ersten Helfern Michael Bauer, Moritz Adam, Alfred Hofmann, Johannes Haugg und Donat Müller begann – mit einer Grundausstattung aus nur zehn Schaufeln, zwei Vorschlagshämmern und einer Schubkarre – ist heute eine hochmoderne Einsatzorganisation des Bundes im Herzen Augsburgs.

Der Augsburger THW-Ortsverband zählt 177 aktive Helferinnen und Helfer sowie über 100 Mitglieder in der THW-Jugend. Wie leistungstark sie



Stilvoller Rahmen für das THW-Jubiläum von Augsburg



THW-LB Dr. Voss übergibt die Urkunde an den Augsburger-OB Michael Wetzel

sind, belegen die Zahlen: 2025 36.190 ehrenamtliche Einsatzstunden. Im laufenden Jahr 2026 wurden bis zum Juli bereits über 28.000 ehrenamtliche Dienststunden erbracht.

Starke Partnerschaft und Fokus auf den Zivilschutz

In den anschließenden Grußworten wurde die ständige Einsatzbereitschaft gewürdigt. Der neu gewählte Oberbürgermeister Dr. Florian Freund hob die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit beim Krisenmanagement im Stadtgebiet hervor. Er betonte die wichtige Rolle des Ortsverbandes bei historischen Großlagen wie der Corona-Pandemie, dem Ahrtal-Einsatz 2021 oder dem Südbayern-Hochwasser 2024. Regierungspräsidentin Barbara Schretter gratulierte auch als Hausherrin in einer ebenso wertschätzenden Rede. Sie hatte den Rokokosaal unbürokratisch zur Verfügung gestellt.

Auch die Bundesspitze und die Landespolitik sendeten starke Signale: Dr. Fritz-Helge Voß, Landesbeauftragter des THW Bayern, war persönlich angereist und richtete wertschätzende, aber auch nachdenkliche Worte bezüglich der sicherheitspolitischen Zeitenwende und der notwendigen Resilienz im Zivilschutz an die Festversammlung. Die Videobotschaft des bayerischen Innenministers Joachim

Herrmann drückte seine Anerkennung aus. THW-Präsidentin Sabine Lackner übermittelte per Videobotschaft aus Bonn ihren Glückwunsch.

Den Abschluss der Blaulicht-Grußworte machte der leitende Branddirektor Dr. Andreas Graber, Chef der Berufsfeuerwehr Augsburg, der das „blinde Verständnis“ und das starke, engmaschige Netzwerk unter den lokalen Hilfsorganisationen lobte und auf eine weiterhin starke Partnerschaft mit dem THW in Augsburg baut. Ein schriftliches Grußwort von Bundesinnenminister Alexander Dobrindt fand zudem Exklusivität in der Festschrift zum 75-jährigen Jubiläum.

Der Dank des Ortsverbandes ging an alle, die Gäste beim Festempfang waren, insbesondere den Vertreterinnen und Vertretern aus der Politik, dem Augsburger Stadtrat, der Polizei, der Bundespolizei, dem Zoll, den Feuerwehren, der Bundeswehr, dem BRK sowie weiteren Hilfsorganisationen und Anfordern.

2.000 Stunden Ehrenamt: neues Wechselladerfahrzeug

Den krönenden Abschluss bildete ein echtes Herzensprojekt des Helfervereins. Da das 29 Jahre alte Altfahrzeug zunehmend anfällig wurde, startete der Helferverein Mitte 2023 das



Klassischer Rahmen für die drei Buchstaben

Projekt „Neues Wechselladerfahrzeug“. Nach dem Kauf des Basisfahrzeugs Anfang 2025 flossen mehr als 2.000 ehrenamtliche Arbeitsstunden voller Fachwissen und Herzblut in den taktischen Umbau des Fahrzeugs sowie die Beschaffung einer neuen Abrollmulde.

Die ökumenische Segnungsfeier begann im Saal von Pfarrer Peter Gürth (evangelische Seite) und Diakon Artur Waibl (katholische Seite), ehe die eigentliche Segnung direkt am Fahrzeug im Innenhof der Regierung von Schwaben vollzogen wurde.

Bei bestem Sommerwetter ging die Feier im Anschluss in den gemütlichen Teil über. Bei Speis und Trank – hervorragend vorbereitet durch das Augsburger THW-Küchenteam – nutzten die über 130 Gäste die Gelegenheit für gute Gespräche zum Ausklang.

Dieter Seebach - reda

Fotos: Lena Seebach, Hans Joachim Winckler, Nina Knoblich, Bernd Koch, Dieter Seebach



Deutlich: Viel Begeisterung und Hingabe in der THW-Küche

Dieses rund 151.500 Euro teure Vorhaben realisierten die Augsburger THW-Begeisterten komplett ohne Bundesmittel. Großer Dank galt den Sponsoren: der Stadtparkasse Augsburg (20.000 € Spende), der Urlaubskasse des bayerischen Baugewerbes e. V. (UKB) (50.000 € Spende) sowie Peter Gruber (1. Vorsitzender des Helfervereins) und den Firmen Gruber Bau sowie Hartig GmbH für die jahrelange, verlässliche Förderung.

Helfervereinsausflug 2026 – Der THW-Ortsverband Dillingen goes Gardasee

Rückblick auf ein Highlight der Gemeinsamkeit im THW-Helferverein Dillingen: Anfang Mai war es endlich so weit: Der lange geplante Vereinsausflug des THW-Helfervereins stand an. Aufgrund der Corona-Pandemie, Umbaumaßnahmen sowie verschiedener Terminkollisionen musste die Reise mehrfach verschoben werden. Umso größer war die Freude, dass der Ausflug in diesem Jahr endlich stattfinden konnte.

In den frühen Morgenstunden des 14. Mai hieß es für rund 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer: „Auf geht’s Richtung Süden!“ Gut gelaunt starteten sie die Reise. Gegen Mittag war der Gardasee erreicht.

Angekommen hieß es zunächst: aussteigen, durchatmen und die italienische Atmosphäre

genießen. Bis zum Check-in im Hotel verbrachten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schöne Stunden in Garda – bei leckerem Essen, Eis, Aperol und echtem La Dolce Vita.

Am Nachmittag ging es weiter zum Hotel nach Peschiera del Garda. In geselliger und ausgelassener Stimmung ließ die Gruppe den Tag gemütlich in der Hotelbar ausklingen.

Der zweite Tag startete leider nicht – wie erhofft – mit Sonnenschein, sondern mit Regenwetter. Doch davon ließ sich die Reisegruppe die gute Laune nicht verderben, sondern bummelte, wie geplant, über den Wochenmarkt. Zufälligerweise trafen sich am Ende alle im selben Restaurant wieder, was für viele Lacher sorgte.

Nächstes Ziel war das hochgelegene Weingut am Gardasee bei Caprino Veronese, mit traumhaftem Blick auf den Monte Baldo. Die Teilnehmer erwartete eine ebenso interessante wie unterhaltsame Weinprobe, begleitet von ita-

lienischen Wurst- und Spezialitätenplatten in beeindruckender Atmosphäre. Passend dazu zeigte sich am Abend wieder die Sonne.

Im Anschluss stand ein gemeinsames Abendessen in einem Lokal in Costermano sul Garda auf dem Programm. Auch dieser schöne Abend fand seinen gemütlichen Ausklang in der Hotelbar.

Am dritten Tag war das erste Ziel ein Olivenölmuseum. Anschließend führte der Weg erneut nach Garda, bevor die Reisegruppe am Mittag zu einer Schiffsrundfahrt auf dem Gardasee aufbrach. Vorbei an traumhaften Kulissen boten sich beeindruckende Ausblicke auf Orte wie Lazise und Sirmione. Nach der Bootsfahrt blieb noch Zeit für einen gemütlichen Bummel durch Peschiera del Garda, bevor der Bus die Gruppe zurück zum Hotel brachte.

Abkühlung im Pool, eine Runde Fußball auf dem Bundesliga-Rasen, entspannte Atmosphäre – Urlaubsfeeling.

Am letzten Abend war die Reisegruppe in Lazise. Dort stand noch einmal ein gemeinsames Abendessen auf dem Programm, bevor man gemeinsam durch die kleinen Gassen der Altstadt schlenderte. Der Sonnenuntergang am See sorgte für einen stimmungsvollen Abschluss eines rundum gelungenen Ausflugs.

Miteinander verbindet

Viel zu schnell war das Wochenende vorbei. Am Sonntag trat die Gruppe die Heimreise an. Gegen 17 Uhr erreichte der Bus wieder die THW-Unterkunft in der Hans-Geiger-Straße in Dillingen.

Ein großer Dank galt allen, die diesen wunderschönen Ausflug möglich gemacht haben – insbesondere dem THW-Ortsbeauftragten und Reiseleiter Hubert Preiß. Viele schöne Momente und unvergessliche Erinnerungen bleiben von diesem Ausflug der Dillingen THWler.

Kilian Kuchenbaur - reda



Bayerisches Logistikwochenende mit IdS beim THW-Ortsverband Dillingen

Rund 80 Einsatzkräfte aus verschiedenen bayerischen Ortsverbänden des Technischen Hilfswerks kamen zum Bayerischen Logistikwochenende mit IdS (Ideeller Spezialisierung) in Dillingen an der Donau zusammen. Im Mittelpunkt standen praxisnahe Ausbildung, Erfahrungsaustausch und die Vernetzung der Logistikeinheiten.

Ursprünglich war das Logistikwochenende des Landesverbands Bayern im Logistikzentrum in Ulm geplant. Da die Veranstaltung dort kurzfristig nicht stattfinden konnte, musste in kurzer Zeit eine Alternative gefunden werden. Dabei wurde Gerhard Setzmüller, Zugführer des Fachzugs Logistik im THW-Ortsverband Dillingen, angesprochen, ob eine Durchführung in Dillingen möglich sei. Gemeinsam mit dem Ortsbeauftragten Hubert Preiß



Lukas Firnigl weist Gabelstaplerfahrerin Vanessa Keis beim Stapeln von Gitterboxen ein.

übernahm er kurzfristig die Organisation und Vorbereitung des gesamten Wochenendes.

Mit großer Unterstützung der Fachgruppe Logistik Verpflegung sowie zahlreicher Helferinnen und Helfer aus dem gesamten Ortsverband konnte innerhalb kürzester Zeit die notwendige Infrastruktur ge-

schaffen und ein umfangreiches Ausbildungsprogramm auf die Beine gestellt werden.

Einen wesentlichen Beitrag zur Vorbereitung der Ausbildungsinhalte leistete zudem Markus Wanningen von der Regionalstelle Hof, der die verschiedenen Ausbildungseinheiten für das Wochenende vorbereitete.

In mehreren praxisnahen Ausbildungsabschnitten konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Kenntnisse vertiefen und Abläufe für zukünftige Einsätze trainieren. Die Ausbildung umfasste unter anderem die Bereiche Verpflegung, Materialwirtschaft und Führung.

Für die Logistik Verpflegung



Ein Gespann: der Kipper mit Ladekran mit Multifunktionsanhänger und Werksattcontainer des Ortsverbands Augsburg.

bot das Wochenende die besondere Möglichkeit, eine groß angelegte Essensausgabe unter realitätsnahen Bedingungen im Feld zu erproben. Dabei konnten die Abläufe bei der Versorgung einer größeren Anzahl von Einsatzkräften praktisch trainiert und wichtige Erfahrungen gesammelt werden.

Die Fachgruppe Logistik Materialwirtschaft übte unter anderem die Versorgung mit verschiedenen Betriebsstoffen. Dabei wurde die Abgabe von Kraftstoffen und weiteren Betriebsstoffen an mehreren Abgabepunkten praktisch durchgeführt. Der Zugtrupp des Fachzugs Logistik aus Dillingen konnte zudem den Betrieb eines Meldekopfes unter einsatznahen Bedingungen trainieren.

Ein weiterer Höhepunkt war die Vorstellung moderner Einsatztechnik durch den THW-Ortsverband Göppingen. Präsentiert wurden der neue Unimog der Fachgruppe Logistik Materialwirtschaft sowie der neue Sattelaufleger des Fachzugs Logistik. Die Fahrzeuge und

ihre vielfältigen Einsatzmöglichkeiten stießen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf großes Interesse.

Die kurzfristige Durchführung des Logistikwochenendes in Dillingen hatte dabei einen zusätzlichen positiven Effekt: Durch die Zusammenarbeit mit dem Ortsverband Göppingen konnten neue Kontakte zum Landesverband Baden-Württemberg geknüpft und bestehende Verbindungen vertieft werden. Gerade für zukünftige überregionale Einsatzlagen und gemeinsame Aufgaben im Bereich Logistik bietet dieses Netzwerk einen großen Mehrwert.

Das Bayerische Logistikwochenende in Dillingen war damit nicht nur ein erfolgreiches Ausbildungswochenende, sondern auch eine wertvolle Gelegenheit, Kontakte zu pflegen, neue Verbindungen zu schaffen und die Zusammenarbeit für zukünftige gemeinsame Einsatzaufgaben weiter zu stärken.

Kilian Kuchenbaur - reda

Fotos: Steffen Heinisch



Hier wird gerade ein Container des Ortsverbandes Geretsried abgeladen.

Gemeinsam - der Begriff gilt im Einsatz und beim Feiern

Das traditionelle Sommerfest des THW-Ortsverbandes Dillingen vereinte die Helferinnen und Helfer gemeinsam mit ihren Familien und Freunden zu einem gemütlichen Abend.

Leider konnten nicht alle am Sommerfest teilnehmen, da sich der Termin mit dem gleichzeitig stattfindenden Jugendlager überschneidet.

Kameradschaftspflege – auch im Wasser

Ein besonderes Highlight des Abends, abseits des Einsatz- und Ausbildungsalltags, war der umgebaute Futtermischwagen, der kurzerhand als beheizter Pool umfunktioniert wurde und

bei den sommerlichen Temperaturen für viel Begeisterung sorgte. So wurde bis spät in die Nacht gemeinsam gefeiert und die Kameradschaft gepflegt.

Für eine kurze Unterbrechung sorgte lediglich ein Alarm für den THW-Fachberater. Glücklicherweise stellte sich der gemeldete Einsatz als Fehlalarm heraus, sodass der Einsatz noch vor dem Ausrücken der Kräfte beendet werden konnte und weiter gefeiert werden konnte.

Ortsbeauftragter Hubert Preiß bedankte sich bei allen Helferinnen und Helfern für ihren unermüdlichen Einsatz, ihr Engagement und die Unterstützung durch Familien und Angehörige. „Ohne den Rückhalt unserer Familien wäre die Arbeit im THW in dieser Form nicht möglich“, betonte er.

Gleichzeitig blickte Hubert Preiß auf die kommenden Herausforderungen und Veranstaltungen des Ortsverbandes voraus. Mit dem Einweihungsabend, dem Tag der offenen Tür sowie der bevorstehenden Grundausbildungsprüfung, die im THW-Ortsverband Dillingen stattfinden wird, stehen bereits die nächsten großen Aufgaben an.

Das Sommerfest bot eine schöne Gelegenheit, gemeinsam Kraft zu tanken, die Kameradschaft zu stärken und sich auf die kommenden Herausforderungen vorzubereiten.

Kilian Kuchenbaur - reda

*Fotos:
Lukas Firnigl, Kilian Kuchenbaur*



Sommerfest - gemütlich Beieinandersitzen



Helferinnen und Helfer, gemeinsam in einem umgebauten Futtermischwagen als beheizten Pool